

# Sitzungsbericht

## 54. Sitzung der Tagung 2017/18 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 21. September 2017

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 4).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 4).
3. Wahl eines Mitgliedes der Landesregierung und Angelobung durch die Landeshauptfrau (Seite 13).  
**Redner:** LR Ing. Androsch (Seite 7), LR Schnabl (Seite 9).
4. Ltg. 1727/A-8/61: Antrag der Abgeordneten Rosenmaier u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Sicherheit für den Kindergarten als erste Bildungseinrichtung“.  
**Redner:** Abg. Rosenmaier (Seite 11), Abg. Naderer (Seite 12), Abg. Weiderbauer (Seite 13), Tröls-Holzweber (Seite 15), Landbauer (Seite 17), Abg. Dr. Von Gimborn (Seite 18), Abg. Hahn Med, MA (Seite 20), MMag. Dr. Petrovic (Seite 22), Abg. Bader (Seite 22).  
Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Jugendgesetzes.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Hackl (Seite 34).  
**Redner:** Abg. Enzinger MSc (Seite 34), Abg. Landbauer (Seite 35), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend 60 Euro Top-Jugendticket – Erweiterung auf Schülerinnen und Schüler von nicht freifahrtsberechtigten Schulen und Studenten (Seite 35), Abg. Mag. Rausch (Seite 36).  
**Abstimmung** (Seite 36).  
*(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Liste FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer; Ablehnung ÖVP.)*
5. Ltg. 1728/A-8/62: Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Weg mit den VP-Asyl-Samthandschuhen: Unser Landsleute sind die wahren Opfer“.  
**Redner:** Abg. Waldhäusl (Seite 23), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 24), Abg. Königsberger (Seite 26), Abg. Gabmann (Seite 27), Abg. Präs. Gartner (Seite 28), Abg. Ing. Huber (Seite 29), Abg. Präs. Mag. Karner (Seite 31), Abg. Landbauer (Seite 32), Abg. Mag. Mandl (Seite 33).
7. Ltg. 1645/B-17/2: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung.  
**Berichterstatterin:** Abg. Mag. Rausch (Seite 37).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 37), Abg. Königsberger (Seite 39), Abg. Vladyka mit Resolutionsantrag betreffend klare qualitätsvolle Personalausstattungsregelungen für niederösterreichische Pflegeheime (Seite 40), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 42).  
**Abstimmung** (Seite 42).  
*(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Liste FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer; Ablehnung ÖVP.)*
6. Ltg. 1704/A-1/98: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit
- 8.1. Ltg. 1646/S-6/1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der

- Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Schulz (Seite 43).
- 8.2. Ltg. 1646-1/A-2/14: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 mit Gesetzentwurf des Abgeordneten Schuster betreffend Änderung des Gesetzes über die Tätigkeit der Totalisateure und Buchmacher.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Schulz (Seite 43).
- Redner zu 8.1. – 8.2.:** Abg. Weiderbauer (Seite 43), Abg. Ing. Huber (Seite 44), Abg. Dworak (Seite 44), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 45).  
**Abstimmung** (Seite 45).  
*(beide Geschäftsstücke angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Liste FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer.)*
9. Ltg. 1604-1/A-2/14: Antrag des Europa-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Moser betreffend Richtlinie des Landes NÖ zur Umsetzung von EU-Land-finanzierten Projektmaßnahmen im Rahmen des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014 – 2020, Vorhabensart Soziale Angelegenheiten.  
**Berichterstatterin:** Abg. Onodi (Seite 45).  
**Redner:** Abg. Enzinger MSc (Seite 45), Abg. Razborcan (Seite 46), Abg. Moser (Seite 47).  
**Abstimmung** (Seite 48).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, Liste FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung SPÖ, Abg. Naderer.)*
- 10.1. Ltg. 1599/B-49/4: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2016.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Haller (Seite 48).
- 10.2. Ltg. 1600/B-44/4: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2016.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Haller (Seite 48).  
**Redner zu 10.1. – 10.2.:** Abg. Mag. Scheele (Seite 48), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Bericht zu Pannen im Landesklinikum Baden (Seite 49), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Auflösung der Landeskliniken-Holding – Eingliederung in die Landesverwaltung (Seite 51), Abg. Dr. Machacek (Seite 53), Abg. Onodi (Seite 55), Abg. Bader (Seite 56), Abg. Waldhäusl (Seite 58).  
**Abstimmung** (Seite 58).  
*(Ltg. 1599/B-49/4 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung Liste FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer; Ltg. 1600/B-44/4 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Naderer, Ablehnung Liste FRANK, FPÖ, GRÜNE; Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP; Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung Liste FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer.)*
11. Ltg. 1523/A-3/475: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Ing. Huber, Gabmann u.a. betreffend Blaulichtbewilligung für Fachärzte (Notärzte) – Erweiterung des § 20 KFG 1967 um die lit. k mit der Textierung „für Notärzte“.  
**Berichterstatterin:** Abg. Dr. Von Gimborn MPH (Seite 58).  
**Redner:** Abg. Ing. Huber (Seite 59), Abg. Dr. Machacek (Seite 59), Abg. Mag. Scheele (Seite 60), Abg. Erber MBA (Seite 60), Abg. Ing. Haller (Seite 60).  
**Abstimmung** (Seite 61).  
*(einstimmig angenommen.)*
12. Ltg. 1607/B-62: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Studie zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch Kulturförderung des Landes Niederösterreich.  
**Berichterstatter:** Abg. Kaufmann MAS (Seite 61).  
**Redner:** Abg. Weiderbauer (Seite 61), Abg. Landbauer (Seite 62), Abg. Thumpser MSc (Seite 63), Abg. Naderer (Seite 64), Abg. Hintner (Seite 64).  
**Abstimmung** (Seite 65).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung Liste FRANK, FPÖ, Abg. Naderer.)*
13. Ltg. 1647/B-52/4: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2016.  
**Berichterstatterin:** Abg. Schmidl (Seite 065).  
**Redner:** Abg. Vladyka (Seite 65), Abg. Enzinger MSc (Seite 67), Abg. Landbauer (Seite 68), Abg. Onodi (Seite 68), Abg. Erber MBA (Seite 69).  
**Abstimmung** (Seite 70).

- (angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Liste FRANK, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ, GRÜNE.)
14. Ltg. 1711/A-1/100: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes (NÖ PSMG).  
**Berichterstatter:** Abg. Edlinger (Seite 70).  
**Redner:** Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 070), Abg. Waldhäusl (Seite 72), Abg. Tröls-Holzweber mit Resolutionsantrag betreffend allgemeines Verbot von Glyphosat (Seite 72), Abg. Ing. Schulz mit Resolutionsantrag betreffend Zulassung von Pflanzenschutzmitteln (Seite 73), Abg. Naderer (Seite 75).  
**Abstimmung** (Seite 75).  
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Liste FRANK, FPÖ, Abg. Naderer, Ablehnung GRÜNE;  
Resolutionsantrag Abg. Tröls-Holzweber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Liste FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP;  
Resolutionsantrag Abg. Ing. Schulz angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, Liste FRANK, GRÜNE, Abg. Naderer.)
15. Ltg. 1710-1/A-2/16: Antrag des Verkehrsausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO des Abgeordneten Maier betreffend Schaffung von wirksamen Verkehrsentlastungsmaßnahmen für die Gemeinden an den Landesstraßen B10, B60 und L156 im Raum der Airport Region.  
**Berichterstatterin:** Abg. Hahn MEd, MA (Seite 76).  
**Redner:** Abg. Enzinger MSc (Seite 76), Abg. Königsberger (Seite 77), Abg. Razborcan (Seite 77), Abg. Mag. Mandl (Seite 78).  
**Abstimmung** (Seite 78).  
(einstimmig angenommen.)
16. Ltg. 1640/V-11/21: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vereinbarung gem. Artikel 15a B-VG zwischen Bund und Land Niederösterreich betreffend Institute of Science and Technology Austria (IST Austria); Änderung der Durchführungsvereinbarung zwischen Land NÖ und IST Austria sowie Änderung des Ausbauprogrammes.  
**Berichterstatter:** Abg. Lobner (Seite 78).  
**Redner:** Abg. Weiderbauer (Seite 79), Abg. Kaufmann MAS (Seite 79).  
**Abstimmung** (Seite 80).  
(einstimmig angenommen.)
17. Ltg. 1431/A-2/11: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Rosenmaier u.a. betreffend Schaffung von Arbeitsplätzen in Niederösterreich nach dem Konzept „Aktion 20.000“.  
**Berichterstatterin:** Abg. Gruber (Seite 80).  
**Redner:** Abg. Ing. Huber (Seite 80), Abg. Hahn MEd, MA (Seite 81), Abg. Naderer (Seite 82), Abg. Hauer (Seite 83).  
**Abstimmung** (Seite 83).  
(angenommen: Zustimmung ÖVP, Liste FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung SPÖ.)
- 18.1. Ltg. 1729/S-5/19: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Sozialpädagogische Betreuungszentren; Abrechnung des geänderten Ausbau- und Investitionsprogramms 2008 - 2015, Ausbau- und Investitionsprogramm 2017 - 2022.  
**Berichterstatterin:** Abg. Gruber (Seite 84).
- 18.2. Ltg. 1730/S-5/20: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Generationen Campus Korneuburg, Neubau.  
**Berichterstatterin:** Abg. Gruber (Seite 84).  
**Redner zu 18.1. – 18.2.:** Abg. Enzinger MSc (Seite 84), Abg. Ing. Huber (Seite 84), Abg. Onodi (Seite 85), Abg. Mag. Rausch (Seite 85).  
**Abstimmung** (Seite 86).  
(beide Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)

\* \* \*

**Präsident Ing. Penz** (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 54. Sitzung der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung ist krankheitshalber entschuldigt: Herr Landesrat Mag. Wilfing. Herr Landesrat Fuchs wird ab 14.30 Uhr als entschuldigt gelten und Herr Abgeordneter Dr. Sidl ab 16.30 Uhr. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 1709/E-1/46 - Eingabe der Gemeinde Untersiebenbrunn vom 19.7.2017 betreffend Errichtung eines vollwertigen Spitals im Bezirk Gänserndorf – wurde am 4. September 2017 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1710/A-2/16 - Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend Schaffung von wirksamen Verkehrsentslastungsmaßnahmen für die Gemeinden an der B 10, B 60 und der L 156 im Zusammenhang mit der geplanten Errichtung eines Logistikzentrums in Enzersdorf an der Fischa – wurde am 4. September 2017 dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg.1711/A-1/100 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes (NÖ PSMG) – wurde am 4. September 2017 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1712/E-1/50 - Eingabe der Stadtgemeinde Ebreichsdorf vom 8.8.2017 betreffend Ausbau der Pottendorfer Linie in der Stadtgemeinde Ebreichsdorf – wird dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1713/B-2/43 - Bericht des Rechnungshofes vom 25.8.2017 betreffend Sicherung von Rohstofflagerstätten in den Ländern Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol (Reihe Niederösterreich 2017/4) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg.1716/V-11/22 - Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG vom 5.9.2017 zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2018 bis 2021 – wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1718/B-35/4 - Bericht der Landesregierung vom 5.9.2017 betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2016 – wird dem Kultur-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1719/G-23/1 - Vorlage der Landesregierung vom 12.9.2017 betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006) – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1722/H-11/6 - Vorlage der Landesregierung vom 12.9.2017 betreffend Landesklinikum Hollabrunn, Zielplanung – Umsetzung Ausbaustufe 1 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1723/K-1/4 - Vorlage der Landesregierung vom 12.9.2017 betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG) – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

- Ltg. 1724/B-34/4 - Bericht der Landesregierung vom 12.9.2017 betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2016 – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1725/A-2/17 - Antrag der Abgeordneten Onodi u.a. betreffend Förderung und Evaluierung des Modells der sozialen „AlltagsbegleiterInnen“ – wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg.1726/A-3/592 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Von Gimborn MPH u.a. betreffend Höhere Strafen bei Sexualdelikten und chemische Kastration für Wiederholungstäter – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1727/A-8/61 - Antrag der Abgeordneten Rosenmaier u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 21.9.2017 zum Thema: „Sicherheit für den Kindergarten als 1. Bildungseinrichtung“.
- Ltg. 1728/A-8/62 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 21.9.2017 zum Thema: „Weg mit den VP-Asyl-Samthandschuhen: Unser Landsleute sind die wahren Opfer“.
- Ltg. 1729/S-5/19 - Vorlage der Landesregierung vom 19.9.2017 betreffend NÖ Sozialpädagogische Betreuungszentren; Abrechnung des geänderten Ausbau- und Investitionsprogramms 2008 - 2015, Ausbau- und Investitionsprogramm 2017 – 2011 – wurde am 19. September 2017 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1730/S-5/20 - Vorlage der Landesregierung vom 19.9.2017 betreffend GenerationenCampus Korneuburg,
- Neubau – wurde am 19. September 2017 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Anfragen:
- Ltg.1708/A-5/253– Anfrage des Abgeordneten Dworak an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Änderung der Verordnung über die Gliederung der Gemeinden in Ortsklassen gemäß dem NÖ Tourismusgesetz – Umstufung der Stadtgemeinde Pressbaum in die Ortsklasse II.
- Ltg.1714/A-4/215– Anfrage des Abgeordneten Razborcan an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Baurechtsaktion Niederösterreich.
- Ltg.1715/A-4/216– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 05.09.2017.
- Ltg. 1717/A-4/217 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Pilzbefall am Landeskrankenhaus Baden.
- Ltg.1720/A-4/218– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 12.09.2017.
- Ltg.1721/A-4/219– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber und MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Entnahme von Fischottern.
- Ltg.1731/A-4/220– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 19.09.2017.
- Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1641/A-5/252 von Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko; zu Ltg. 1643/A-4/214 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1708/A-5/253 von Landesrätin Dr.

Bohuslav; zu Ltg. 1714/A-4/215 und zu Ltg. 1715/A-4/216 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner.

Hohes Haus! Es liegen 65 Anträge der GRÜNEN vor, die gemäß § 32 Abs.5 unserer Geschäftsordnung nicht ausreichend unterstützt sind. Es sind dies Ltg. 1732 bis Ltg. 1796. Die Anträge Ltg. 1732 bis Ltg. 1785 wurden inhaltlich ident bereits in den vorangegangenen Sitzungen abgestimmt. Auf diese Abstimmungsergebnisse wird im Sitzungsbericht der heutigen Sitzung entsprechend dem einstimmigen Beschluss des Landtages vom 16. März 2017 gemäß § 61 LGO verwiesen.

„(Gemäß Beschluss des Landtages vom 16. März 2017 ist bis zum Ende der XVIII. Gesetzgebungsperiode folgender Zusatz aufzunehmen: ‚Die Unterstützungsfrage wurde in vorangegangenen Sitzungen einzeln gestellt. Auf das Abstimmungsergebnis darüber wird hingewiesen.‘)“

Ich beabsichtige daher, die Geschäftsstücke Ltg. 1786 bis 1796 einzeln abstimmen zu lassen und die restlichen Anträge en bloc. Ich beginne mit der en bloc-Abstimmung für die Geschäftsstücke Ltg. 1732 bis Ltg. 1785. (Nach Abstimmung über diese Anträge:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN. Der Antrag ist somit abgelehnt!

Ich komme zur Abstimmung der neuen Anträge:

Ltg. 1786, Antrag der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic u.a. betreffend notwendige Abänderungen der beschlossenen Änderungen zur Tierschutzgesetznovelle 2017. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1787, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Einbindung der nicht ärztlichen Gesundheitsberufe in einem Primärversorgungsgesamtvertrag zum Wohle der Patientinnen und im Sinne einer Qualitätssicherung im Primärversorgungsbereich. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, der fraktionslose Abgeordnete und die Abgeordneten der Liste FRANK. Die Unterstützung ist somit abgelehnt.

Ltg. 1788, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend Nein zur Waldviertelautobahn. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Eine Unterstützung ist somit nicht gegeben.

Ltg. 1789, Antrag der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic u.a. betreffend Gatterjagdverbot ab 2024. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN und die SPÖ, der fraktionslose Abgeordnete. Eine Unterstützung ist damit nicht gegeben.

Ltg. 1790, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend Öffnung des Wartebereiches am Bahnhof Greisbach. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Eine Unterstützung ist damit nicht gegeben und somit abgelehnt.

Ltg. 1791, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Verschärfung der Cyber-Mobbing-Bestimmungen. (Nach Abstimmung:) Die Abgeordneten der GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete stimmen dafür. Eine Unterstützung ist damit nicht gegeben.

Ltg. 1792, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend NÖ Förderung von Elektrofahrrädern und Elektrolastenfahrrädern als Beitrag zur Emissionsreduktion und zum Klimaschutz. (Nach Abstimmung:) Es stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ dafür. Eine Unterstützung ist nicht gegeben.

Ltg. 1793, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Kritik am neuen NÖ Notarztsystem durch Notärztinnen ernst nehmen und gemeinsam mit diesen Verbesserungen arbeiten und vornehmen. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die Abgeordneten der Liste FRANK, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Eine Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 1794, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend spezielle Primärversorgungszentren mit Fachärzten und Fachärztinnen für Kinder- und Jugendheilkunde für die Altersgruppe der 0- bis 18-Jährigen. (Nach Abstimmung:) Die Abgeordneten der GRÜNEN stimmen diesem Antrag zu, auch der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist nicht gegeben.

Ltg. 1795, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Kapital basierte Alternativen zur derzeitigen Finanzierung sozialer Sicherungssysteme erarbeiten. (Nach Abstimmung:) Die Abgeordneten der GRÜNEN stimmen dafür. Das ist nicht die Mehrheit und somit ist ihr Antrag abgelehnt.

Ltg. 1796, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend sofortige Einführung

des günstigen niederösterreichischen Studierenticket um 75 Euro für alle niederösterreichischen Studierenden für alle öffentlichen Verkehrsmittel in ganz Niederösterreich und dem Wiener Regionalverkehr. (*Nach Abstimmung:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Eine Unterstützung ist abgelehnt.

Heute sind noch folgende Geschäftsstücke eingelangt: Ltg. 1797/A-1/101, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend NÖ Wohnbauförderungsbeitragstarifgesetz. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Eingelangt ist ebenfalls Ltg. 1798/A-2/18, Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend Ausbau der Wiener U-Bahn nach Niederösterreich. Diesen Antrag weise ich dem Verkehrs-Ausschuss zu.

Heute tagte noch der Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss mit folgenden Geschäftsstücken: Ltg. 1431/A-2/11, Antrag der Abgeordneten Rosenmaier u.a. betreffend Schaffung von Arbeitsplätzen in Niederösterreich nach dem Konzept Aktion 20.000.

Ltg. 1729/S-5/19, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ sozialpädagogische Betreuungszentren, Abrechnung des geänderten Ausbau- und Investitionsprogrammes 2008 bis 2015, Ausbau- und Investitionsprogramm für den Zeitraum 2017 bis 2021.

Ltg. 1730/S-5/20, Vorlage der Landesregierung betreffend Generationencampus Korneuburg Neubau.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages gemäß § 42 Abs.1 unserer Geschäftsordnung, nämlich dem Abgehen von der 24-Stundenfrist, setze ich diese Geschäftsstücke nach dem letzten Punkt auf die heutige Tagesordnung.

Unter Berücksichtigung der ergänzten Tagesordnung wurde für die heutige Sitzung folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem beschlossenen Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne die beiden Aktuellen Stunden 901 Minuten. Diese wird wie folgt aufgeteilt: ÖVP 345 Minuten, SPÖ 185 Minuten, Liste FRANK 115 Minuten, FPÖ 115 Minuten, GRÜNE 115 Minuten und der fraktionslose Abgeordnete 26 Minuten Redezeit. Für Aktuelle Stunden gilt die Verteilung von 100 Einheiten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 39:21:13:13:13. Für den

Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Für einen fraktionslosen Abgeordneten treten 5 Minuten hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit Schreiben vom 14. September teilt Herr Landesrat Ing. Maurice Androsch gemäß Artikel 38 Abs.1 der NÖ Landesverfassung mit, dass er mit dem Zeitpunkt der Neuwahl eines Landesrates als Landesrat aus der NÖ Landesregierung ausscheidet. Herr Landesrat Ing. Androsch hat sich zu Wort gemeldet.

**LR Ing. Androsch (SPÖ):** Werter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Meine geschätzten Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete dieses Landesparlaments.

Als ich am 24. April 2013 von Ihnen gewählt, das Amt des Landesrates in Niederösterreich übernehmen durfte, habe ich an mich den Anspruch gestellt, Niederösterreich in meinen Ressortbereichen mitgestalten zu wollen. Und wenn ich heute zurückblicke nach rund 4,5 Jahren, nach mehr als 1.600 Tagen in diesem Amt, so darf ich davon überzeugt sein, dass es in vielen Bereichen gelungen ist.

Ich denke hier daran, das Rettungswesen auf sichere Beine gestellt zu haben, bis hin die Kinder- und Jugendhilfe neu geordnet und auf neue Beine gestellt zu haben. Ich denke hier an viele Aufgaben im Sozialbereich, die notwendig waren, abzusichern, bis hin zum Abschluss des Viertels-Tierheimkonzeptes im Land Niederösterreich.

Aber es gab auch herausfordernde Zeiten, die das Jahr 2015 und in Folge 2016 für mich mitgebracht haben und auch damit für Sie als Verantwortungsträger der gesetzmäßigen Körperschaft hier im Landtag.

Das war jener Tag und jene Stunde, an dem Tausende bei uns in Österreich und damit auch in Niederösterreich Zuflucht gesucht haben, Schutz gesucht haben. Da galt es von der ersten Stunde an dafür zu sorgen, dass diese Menschen ein Dach über dem Kopf hatten und die notwendige Betreuung bekommen haben.

Wir haben vieles in diesem System damals umgestellt. Und ich sage heute an dieser Stelle

auch Danke an alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, allen Helferinnen und Helfern und all jenen Organisationen, die uns dabei unterstützt haben, mehr als 10.000 Plätze in kürzester Zeit, alleine hier in Niederösterreich, auf die Beine zu stellen und damit auch unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Ging es in den ersten zwei Jahren darum, dieser Flüchtlingskonzentration Platz zu schaffen für diese Menschen, so war es für mich jetzt wichtig, am Ende meiner Amtsperiode vor allem sehr intensiv der Integration von Anfang an Rechnung zu tragen.

Ich gebe zu, in dieser Zeit hat es aber auch Momente gegeben eines intensiven politischen Diskurses, der oft hart geführt worden ist. Und ich bitte da um Ihr Verständnis. Denn dieser harte Diskussionskurs von meiner Seite war einzig und allein dem geschuldet, Menschen in unserem Bundesland Sicherheit zu geben und das Bundesland Niederösterreich ein Stück weiter nach vorne zu bringen.

Meine geschätzten Damen und Herren! Ich sage heute an diesem Tag Dankeschön. Dankeschön an Sie, wer te Abgeordnete, dass Sie mir die Möglichkeit gegeben haben, hier in Niederösterreich zu gestalten. Ich sage ein Dankeschön an die Regierungsmitglieder, bei denen ich immer und in allen Zeiten eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe gefunden habe mit einer hervorragenden Gesprächskultur.

Ich danke den Beamten, die uns im Hintergrund tagtäglich intensiv unterstützen um all das umsetzen zu können, was wir letzten Endes auch umsetzen sollen. Und ich danke auch an dieser Stelle meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Büro, die mich tagaus, tagein, 24 Stunden lang diese Arbeit auch machen haben lassen. Mit dem Ziel, hier vieles zu gestalten.

Meine geschätzten Damen und Herren! Sie haben viele Aufgaben vor sich. Sie haben vieles, was noch gestaltet werden muss in diesem Land. Ich wünsche Ihnen für Ihre Zukunft viel Erfolg. Ich wünsche Ihnen für Ihre Entscheidungen die Kraft und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Und ich sage immer, wer sich bewegt, der gestaltet Niederösterreich. Wer Niederösterreich gestaltet, der bewegt die Menschen in diesem Land. In diesem Sinne sage ich Danke für die hervorragende Zusammenarbeit und wünsche dem Lande Niederösterreich alles erdenklich Gute. Dankeschön! *(Beifall im Hohen Hause. – Die Abgeordneten der SPÖ erheben sich von ihren Plätzen. – Abg.*

*Rosenmaier geleitet LR Ing. Androsch aus dem Sitzungssaal.)*

**Präsident Ing. Penz** *(steht):* Hohes Haus! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung!

Mit Maurice Androsch scheidet heute eine engagierte Persönlichkeit aus der niederösterreichischen Landespolitik aus. Der seine politische Überzeugung, seine Sachkompetenz und sein Pflichtbewusstsein gegenüber den Landesbürgerinnen und Landesbürgern in Einklang zu bringen wusste. Und der dem NÖ Landtag als dem von den Bürgern gewählten demokratischen Forum, dem er politisch und rechtlich verantwortlich ist, den von der Verfassung gebotenen Respekt entgegengebracht hat.

Maurice Androsch wurde 2002 Mitglied des Gemeinderates der Stadtgemeinde Groß Siegharts und übernahm 2004 bis 2013 das Amt des Bürgermeisters in dieser Waldviertler Stadtgemeinde. Von 2012 bis 2013 war er Mitglied des Bundesrates. Und wie er selber gesagt hat, am 24. April 2013 wurde er vom NÖ Landtag als Landesrat für Gesundheit, soziale Verwaltung und Asyl in die NÖ Landesregierung gewählt.

Herr Landesrat Androsch ist ein Mensch mit hoher persönlicher Integrität, der mit Besonnenheit und Umsicht sein Amt ausgeübt hat. Dabei erweckte er immer den Eindruck, dass ihm der Inhalt einerseits und der Zusammenhalt in der Sache wichtiger ist als eine Schlagzeile. Und er hat somit den Weg des Miteinanders von Landeshauptmann-Stellvertreter Ernst Höger, der auch heute hier ist und den ich sehr herzlich begrüße, mit großer Selbstverständlichkeit fortgesetzt.

Es sind dies Eigenschaften, die heute nicht selbstverständlich sind. Und in der politischen Arbeit für das Land und die Menschen dafür umso wichtiger sind. Ich danke Landesrat Maurice Androsch namens des NÖ Landtages von Niederösterreich für seine Arbeit und wünsche ihm weiterhin viel Erfolg, aber vor allem persönliches Wohlergehen! *(Beifall im Hohen Hause. – Präs. Ing. Penz nimmt Platz.)*

Wir kommen zur Wahl eines Mitgliedes der Landesregierung. Der Wahlvorschlag des Klubs der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Niederösterreichs sieht für die Wahl Herrn Franz Schnabl vor. Gemäß Artikel 34 der Landesverfassung müssen Mitglieder der Landesregierung nicht dem Landtag angehören, sondern in diesem wählbar sein. Die Voraussetzungen der Wählbarkeit in den Landtag richten sich nach den einschlägigen



Bestimmungen der Landtagswahlordnung, nämlich nach den §§ 41 und 21. Diese Voraussetzungen wurden geprüft und ich stelle fest, dass die Voraussetzung der Wählbarkeit in die Landesregierung von Herrn Franz Schnabl gegeben sind.

Nach Artikel 35 Abs.7 der NÖ Landesverfassung sind bei der Wahl der Landesräte nur jene Stimmen gültig, die auf diesen Wahlvorschlag entfallen. Nach § 67 Abs.3 der Geschäftsordnung ist diese Wahl unter Aufrufung der Namen der Abgeordneten mittels Stimmzettel vorzunehmen. Ich ersuche die Mitglieder des Landtages, den Stimmzettel bei Namensaufruf abzugeben, die Schriftführerinnen und Schriftführer ersuche ich nunmehr, den Namensaufruf vorzunehmen.

**Schriftführer Abg. Ing. Schulz (ÖVP):** Karl Bader, Josef Balber, Rupert Dworak, Ing. Bernhard Ebner, Josef Edlinger, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber MBA, Ernest Gabmann, Franz Gartner, Margit Göll, Renate Gruber, Mag. Kurt Hackl.

**Schriftführerin Abg. Vladyka (SPÖ):** Doris Hahn MEd, MA, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Richard Hogl, Ing. Martin Huber, Christoph Kainz, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Christoph Kaufmann MAS.

**Schriftführerin Abg. Dr. Von Gimborn MPH (FRANK):** Erich Königsberger, Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Walter Laki, Udo Landbauer, Rene Lobner, Dr. Herbert Machacek, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser.

**Schriftführer Abg. Landbauer (FPÖ):** Walter Naderer, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Mag. Bettina Rausch, Gerhard Razborcan, Ing. Franz Rennerhofer, Mag. Alfred Riedl, Alfredo Rosenmaier, Helmut Schagerl, Mag. Karin Scheele.

**Schriftführerin Abg. Enzinger MSc (GRÜNE):** Doris Schmidl, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Dr. Günther Sidl, Herbert Thumpser MSc, Ilona Tröls-Holzweber, Christa Vladyka, Dr. Gabriele Von Gimborn MPH, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer.

**Präsident Ing. Penz:** Die Stimmabgabe ist abgeschlossen. Ich ersuche um Feststellung des Wahlergebnisses.

*(Nach Stimmenauszählung:)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Es wurden 56 Stimmzettel abgegeben. Auf Herrn Franz Schnabl entfielen 56 Stimmen. Ich ersuche, den neu gewählten Landesrat in den Saal zu holen. *(Beifall im Hohen Hause. – Abg. Razborcan holt LR Schnabl in den Sitzungssaal. – Beifall im Hohen Hause.)*

Ich frage Herrn Franz Schnabl, ob er die Wahl zum Landesrat annimmt.

**LR Schnabl (SPÖ):** Herr Präsident! Ich nehme die Wahl an!

**Präsident Ing. Penz:** Ich gratuliere namens des NÖ Landtages sehr herzlich dazu. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Laut Artikel 36 Abs.2 der Landesverfassung aus dem Jahre 1979 haben die Mitglieder der Landesregierung vor Antritt ihres Amtes vor dem Landtag ein Gelöbnis in die Hand der Landeshauptfrau zu leisten. Ich ersuche die Frau Landeshauptfrau, die Angelobung vorzunehmen und die Damen und Herren Abgeordneten, sich von den Sitzen zu erheben. *(Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen.)*

**LH Mag. Mikl-Leitner (ÖVP):** Geloben Sie, dass Sie die Verfassung und alle Gesetze des Landes Niederösterreich beachten und Ihre Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen werden?

**LR Schnabl (SPÖ):** Ich gelobe!

**LH Mag. Mikl-Leitner (ÖVP):** Ich darf Ihnen zur neuen Funktion alles Gute wünschen. Die 56 Stimmen sind zweifelsohne ein Vertrauensvorschuss seitens des Landtages. Ich wünsche Ihnen viel Kraft, dieses Vertrauen auch zu erfüllen und ihm gerecht zu werden. *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Präsident Ing. Penz:** Der nunmehr gewählte und angelobte Landesrat Franz Schnabl hat gebeten, ihm das Wort zu erteilen.

**LR Schnabl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen auf der Regierungsbank! Hoher Landtag!

Herzlichen Dank für das überaus große Vertrauen, das Sie mir heute ausgesprochen haben. Mein Dank gilt insbesondere auch meinem Vorgänger Landesrat Maurice Androsch. Lieber Maurice! Du hast ausgezeichnete Arbeit für das Land ge-

leistet. Ich möchte dazu nur dein überlegtes und besonnenes Vorgehen, dein sicheres Management in der Flüchtlingskrise 2015/16 anführen. Deine soziale und menschliche Umsicht etwa beim Thema Mindestsicherung.

Ein bundesweiter Konsens ist hier wohl das vernünftigste Mittel um die von Bundesland zu Bundesland unterschiedliche Regelung und damit verbundene Härtefälle betroffener Österreicherinnen und Österreicher zu verhindern. Für deine neue Aufgabe, für deine kommende Aufgabe im Österreichischen Nationalrat möchte ich dir wirklich alles Gute wünschen und dir meine herzlichen Glückwünsche mitgeben. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Schneeberger.)*

Ich freue mich auch ganz besonders, dass mich aus meiner Heimatgemeinde Raach im Bezirk Neunkirchen persönliche Freunde und Wegbegleiter hierher begleitet haben. Ein herzliches Gruß an die Galerie! Danke auch meiner Familie, dass sie mir Kraft und Freiräume geben, für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu arbeiten um mich so mit ganzer Kraft der Zukunftsgestaltung unseres schönen Landes widmen zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin mir meiner Verantwortung, die dieses Amt mit sich bringt, bewusst. Ich bin mir auch bewusst, dass die politische Arbeit im Wesentlichen Zusammenarbeit ist. Zusammenarbeit der maßgeblichen Kräfte unter den Prämissen von Sachlichkeit, Wertschätzung, Engagement, einen Blick für die Zukunft und für die zukünftige Entwicklung unseres Landes. Und natürlich auch ein gewisses Maß an Überparteilichkeit. Ein Blick auf das Ganze. Durchaus aber in einem Wettstreit unterschiedlicher Ideen für ein funktionierendes Gemeinwesen.

Hoher Landtag! In diesem Sinne möchte ich auch der ersten Reaktion von Ihnen, sehr geehrte Frau Landeshauptfrau, Stichwort beste Politik für die Farben blau-gelb, zustimmen und meine Bereitschaft erklären, gemeinsam unsere Vorstellungen für ein prosperierendes Niederösterreich umzusetzen. Dass ich voll und ganz zum Arbeitsübereinkommen unserer Parteien stehe, versteht sich von selbst.

Lassen Sie mich kurz mein Verständnis für Politik in Österreich und in diesem Land skizzieren. Niemand kann sagen, dass Niederösterreich schlecht dasteht. Dem Großteil unserer Landsleute geht es gut. Vieles funktioniert auch gut. Etwas entwickelt sich, aber die Zeit bleibt nicht stehen.

Die Situation ist oft so wie in der Geschichte vom Hasen und dem Igel. Immer, wenn der Hase mit hängender Zunge ins Ziel kommt, ist der Igel schon da. Soeben hat man auf eine neue Herausforderung reagiert, manchmal etwas repariert oder eine neue Struktur etabliert, schon hat sich die Welt weitergedreht und eine neue Gegebenheit geschaffen.

Für mich, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist Politik im Hauptstück das frühzeitige Erkennen all dieser Strömungen, Beobachtungen, eine Entwicklung im Vorfeld zu erkennen, sodass man immer vorne mit dabei sein kann, partizipieren kann und natürlich auch dafür sorgt, dass wir, wenn der Hase Entwicklung an einem Punkt ankommt, schon längst da sind.

Als Beispiel möchte ich hier die größte gesellschaftliche und wirtschaftliche Umwälzung unserer Zeit ansprechen. Urbanisierung, Globalisierung, Klimawandel, das kennen Sie alles. Aber eine Herausforderung in einer Dimension, die wir selbst vielleicht noch nicht richtig einschätzen können, das ist der digitale Wandel.

Unvorstellbares hat sich in den vergangenen Jahren bewegt und getan. Die Arbeitswelt, der Alltag, die Kommunikation, alles gestaltet sich vollkommen anders als noch vor 20, 25 Jahren. Bei dieser Entwicklung müssen wir mitkommen, aber vor allem auch den Anspruch haben, vorne dabei zu sein mit Innovation und Lösungen.

Infrastruktur, Ausbildung, Steuerungsmöglichkeiten für Wissenschaft und Forschung sind notwendig. Und hier ist auch, ausreichend in kluge Konzepte und mit Weitblick zu investieren. Nur so werden wir Erfolg haben und von der globalen Welle nicht überrascht oder überrollt werden. Sondern ganz vorne auf ihr surfen.

Damit wir eben vorne dabei sind und das Land top ist oder spitze ist, wenn einmal unsere Kinder und Kindeskinde antreten. Niederösterreich soll und wird Vorzeigemodell in all diesen Politikfeldern für Österreich und für ganz Europa werden. Dafür werde ich mich mit ganzer Kraft einsetzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist, wenn Sie so wollen, meine politische Vision, mein politisches Selbstverständnis. Für mich heißt, als Politiker zu arbeiten, mit guten Leuten, mit guten Ideen, gute Vorstellungen zu entwickeln. Die einem Selbstverständnis einer modernen, aber auch gerechten und dynamischen Gesellschaft

entsprechen. Und in der alle ihre Chancen haben und die für ein umfassendes Netz an Sicherheit sorgt.

Sicherheit davor, abgehängt zu werden. Sicherheit für Bildung, für Ausbildung, ein sicherer Arbeitsplatz. Sicherheit im Alter und in der Pflege. Und natürlich auch, als Polizist kann ich das sagen, Sicherheit vor Kriminalität und Sicherheit für die Bevölkerung, nicht zuletzt auch durch ein vernünftiges Konzept was das große Thema Flüchtlinge, Integration, Asyl und Migration betrifft.

Die Begriffe dieser unserer Motivation sollen daher sein: Entwicklung, Wachstum, Tradition, Veränderung - mit Verantwortung eben. Die Menschen in diesem Land, meine sehr geschätzten Damen und Herren, sollen aufmerken und sehen, sie wollen auch spüren, was Politik kann und warum Politik das zentrale Arbeitsfeld für die Entwicklung unserer Demokratie ist. Das ist Politik in meinem Verständnis im besten Sinn des Wortes. Und das garantiert das Wohl der Menschen. Nicht mehr und nicht weniger soll unser gemeinsames Ziel sein. Die Gestaltung unseres Lebensraumes, unseres Lebensraumes Niederösterreich, unserer gemeinsamen Heimat. In diesem Sinn wünsche ich mir und verspreche ich Ihnen eine engagierte Zusammenarbeit. Vielen Dank! *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Präsident Ing. Penz:** Hohes Haus! Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg. 1727/A-8/61 haben die Abgeordneten Rosenmaier u.a. zum Thema Sicherheit für den Kindergarten als erste Bildungseinrichtung eingebracht.

Den zweiten Antrag, Ltg. 1728/A-8/62 haben die Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. zum Thema weg mit dem VP-Asyl-Samthandschuhen - unsere Landsleute sind die wahren Opfer gestellt.

Für die beiden Aktuellen Stunden wurden gemäß § 40 Abs.4 der Geschäftsordnung beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag Ltg. 1727/A-8/61 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Ich bringe nun den zweiten Antrag, Ltg. 1728/A-8/62 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zur Aktuellen Stunde „Sicherheit für den Kindergarten als erste Bildungseinrichtung“. Ich ersuche Herrn Klubobmann Rosenmaier, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

**Abg. Rosenmaier (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Regierungsmitglieder! Liebe Abgeordnete Kolleginnen und Kollegen!

Sicherheit für den Kindergarten als erste Bildungseinrichtung. Es war uns ein Bedürfnis und ein Anliegen, diese Aktuelle diesbezüglich auszustalten. Bildung beginnt im Kindergarten, so wie der Antrag schon heißt. Und Zusammenarbeit zwischen Volksschulen und Kindergärten, wie ja bereits passiert, ist für uns gesehen ein sehr positiver Schritt. Bildung beginnt, wie gesagt, im Kindergarten und ist für mich persönlich eigentlich die wichtigste Bildungsstufe.

Positiv zu bewerten ist auch die Aufwertung der Ausbildung für die Kindergartenpädagoginnen. Und natürlich zieht eine höhere Ausbildung natürlich auch etwas mit sich, was vielleicht die Bürgermeister nicht so gerne hören, aber es ist durchaus in der Normalität. Es wird auch sich in den zukünftigen Entlohnungen niederschlagen.

In den mehr als 1.100 niederösterreichischen Kindergärten werden rund 53.000 Kinder betreut. Wobei die Gemeinden rund 4.000 Kinderbetreuerinnen und Stützkräfte zur Verfügung stellen. Und das auch alleine finanzieren.

Kinderbetreuungsquote der unter-Dreijährigen liegt in Niederösterreich bei 22,9 Prozent. Und damit sage ich einmal, mehr als 10 Prozent unter dem Barcelona-Ziel.

Die Betreuungsquote der Einjährigen liegt in Niederösterreich bei nur 7,1 Prozent. Das fordert uns geradezu auf, hier haben wir Handlungsbedarf. Und nach monatelangem Stillstand ist die Bundes-ÖVP jetzt wirklich nach massivem Druck, auch von Seiten des NÖ Landtages einerseits und natürlich auch von den Gemeinden, aufgerüttelt worden. Die von ÖVP-Familienministerin Sophie Karmasin präsentierte 15a-Vereinbarung mit den Ländern zum Ausbau der Kinderbetreuung ist zwar gestern ein Kompromiss im Parlament gewesen, aber ich glaube, der im gestrigen Ministerrat beschlossene Kompromiss, muss man schon sagen, ist wirklich ein Minimalkompromiss. *(Abg. Präs. Mag. Karner: Wichtig für unsere Gemeinden!)* In der beschlossenen Vereinbarung vermisst man

nämlich für uns wesentliche Punkte, Herr Präsident. Das zweite Gratiskindergartenjahr wird erneut auf die lange Bank geschoben. Das hätten wir gerne als erledigt betrachtet. Und bei den Unter-Dreijährigen fehlen 18.000 Betreuungsplätze. Das soll uns gemeinsam auch auffordern, diesbezüglich tätig zu werden.

Ein bundesweit einheitlicher Rahmenplan mit pädagogischen Qualitätskriterien bezüglich Öffnungszeiten, Gruppengrößen und einen Betreuungsschlüssel, auch der fehlt uns. Dass das natürlich alles mit mehr Geld verbunden ist, das ist uns klar. Aber wenn wir hergehen, und das kann man jetzt durchaus politisch sehen, aber nehmen wir das so, wie ich es sage, dass wir großen Unternehmen Steuersenkungen in Milliardenhöhe gewähren, dann ist das, was an Geld vorhanden ist, für unsere Kleinsten und für die Kinder eigentlich in Wirklichkeit für mich gesehen viel zu wenig.

Wir setzen auf einen Dreistufenplan. Erstens soll es eine Ausbauoffensive von 2018 bis 2020, besonders für Unter-Dreijährige geben. Zweitens soll 2018 das zweite Gratiskindergartenjahr eingeführt und für die Drei- bis Sechsjährigen ein Anspruch auf Kindergartenplatz geschaffen werden. Das ist uns auch sehr wichtig. Und drittens soll 2020 ein Anspruch auf einen ganztägigen Gratisplatz ab dem ersten vollendeten Lebensjahr garantiert werden.

Aus diesem Grund, einzig aus diesem Grund, geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist es uns ein Anliegen, diese Aktuelle Stunde einzubringen und freuen uns jetzt zu diskutieren. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

**Abg. Naderer:** Danke sehr, Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gratulation dem neuen Herrn Landesrat! Aus meiner Sicht war die Themenfindung ein bisschen problematisch. Der Kollege Klubobmann Rosenmaier hat es jetzt ein bisschen dargestellt, es geht eben um die Bestandssicherheit.

Sicherheit im Allgemeinen im Kindergarten kann man aber auch aus anderen Aspekten betrachten natürlich. Im baulichen Bereich, im physisch, hygienisch, gesundheitlich, materiell, personell und heute politisch. Eine Sicherheit für die Kindergärten.

Mein Aspekt ist aber jener der Versorgungssicherheit für das Wohl unserer Kinder. Ich habe mir das gesicherte Kindeswohl im Kindergarten ein bisschen angesehen. Und die, die mich kennen wissen, ich beschäftige mich ein bisschen mit Soziologie, und das wird jetzt ein kleiner Ausflug dort hin. Ganz kurz nur. Aber es gibt einige Dinge, die hier beachtet werden sollten.

Es hat jede Kultur Ansprüche in die Erweiterung des sozialen Umfelds seiner Kinder. Und der Kindergarten ist diese erste Ebene dieser Erweiterung. Und diese Ansprüche, die hier formuliert werden, meine Damen und Herren, die sind legitim, auch für Religionsgemeinschaften. Und wir werden heute noch andere Aspekte zu diesem Standpunkt hören. Aber meines Erachtens, meine Damen, sind diese Ansprüche, dass Kindergärten so ausgerichtet sind, wie kulturelle Gruppen sie ausrichten wollen, legitim.

Und es ist deswegen ein Kindergarten, der nach muslimischer Tradition ausgerichtet ist, noch lange kein islamistischer Kindergarten, meine Damen und Herren.

Aber lassen Sie mich in diesem Zusammenhang eine ganz andere Feststellung treffen. Ein Problem, das der Herr Landesrat kurz angeschnitten hat. Nämlich ein Problem, das mit der Digitalisierung auf uns zukommen wird. Beziehungsweise das wir schon haben, meine Damen und Herren. Denn virtuelle Sozialisation ist Realität. Virtuelle Sozialisation äußert sich darin, wenn Sie beobachten die Mütter, wenn sie die Kinder in den Kindergarten bringen oder abholen, und ich war heute in der Früh um 7.45 Uhr in Tulln. Wenn Sie die Mütter oder die Begleitpersonen beobachten, sie lösen ihre Augen von den Handys nicht mehr. Sie verabschieden die Kinder so, als wär das so ein Beiwagerl das man abstellt, aber sie lösen die Augen von den Handys nicht mehr.

Und wenn sie die Kinder abholen und die Kinder wollen dann erzählen was im Kindergarten los war, und es gibt eben immer wieder Menschen, die dann trotzdem weiter stur ins Handy blicken und das Kind wird in Konkurrenz gesetzt mit einem Teil, das wir vor 20, 30 Jahren noch nicht hatten, meine Damen und Herren.

Digitale Sozialisation und virtuelle Sozialisation findet statt. Und eine Frage an uns als Politiker: Kann uns das egal sein? Ist es wirklich wurscht? Ist in dem Bereich das Private wirklich so weit abseits vom Staat dass wir sagen können, ja, das ist halt so. Und wenn jetzt einige Mütter sich so verhalten,

dann kann es wahrscheinlich oder ziemlich sicher eines Tages so sein, dass sich noch mehr Mütter so verhalten. Nur, meine Damen und Herren, ich glaube, hier sind wir als Politik massiv gefordert. Virtuelle digitale Sozialisation ist ein Phänomen unserer Zeit das die Menschen voneinander entfremdet. Facebook hin oder her, der Blick ins Auge, Frau Kollegin, bleibt ein Blick ins Auge.

Und virtuelle Sozialisation und die Anpassung der Bildungseinrichtungen darauf, das wird ein riesen Thema für die Zukunft auch in der Bildungspolitik werden. Und diese Ansage, meine Damen und Herren, die gilt.

Virtuelle Sozialisation, digitale Sozialisation wird mit Sicherheit für den Kindergarten als erste Bildungseinrichtung Lösungen brauchen. Die einer physischen Entfremdung und Isolierung unserer Kinder massiv entgegenwirkt. Danke!

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (GRÜNE):** Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Es gibt schon etliche Dinge meiner Vorredner, denen ich gerne zustimmen kann und möchte. Ich war mir jetzt nicht ganz sicher, welcher Kollegin der Kollege Naderer ins Auge geblickt hat. Aber das brauchen wir nicht unbedingt klären und das steht auch nicht an erster Stelle meiner Ausführungen. Grundsätzlich, denke ich, macht es ja Sinn, immer wieder, und es spricht auch nichts dagegen, über Bildungseinrichtungen und über Bildungspolitik im Allgemeinen in den verschiedensten Parlamenten zu diskutieren. Fein wäre es allerdings, wenn danach auch Aktivitäten und Beschlüsse entstünden, die jetzt so aus meiner Sicht in die richtige Richtung gehen würden. Da ist schon einiges angeklungen heute. Grundsätzlich orte ich auch hier in diesem Haus Konsens darüber, dass die Sicherheit der Bildungseinrichtungen gewährleistet sein muss im Sinne von ausreichend Platzangeboten, optimal ausgebildete Pädagoginnen, adäquate Öffnungszeiten, genügend Unterstützungspersonal, bester Ausstattung, flächendeckende Versorgung usw.

Ein paar Worte zu den adäquaten Betreuungsschlüsseln. Da geht's ja von 1:7 bis 1:17 und noch weiter. Und da hat uns jetzt gerade wieder eine Nachricht erreicht, eine Pressemeldung, dass der Oberste Gerichtshof entschieden hat, der Klage von Eltern eines fünfjährigen Mädchens Recht zu geben, die während einer Turnübung im Kindergarten sich verletzt hat. Konkret ist sie von einer

Langbank, die an der Sprossenwand befestigt war, runtergerutscht und runtergefallen, hat sich dabei verletzt. Angeblich ist die Kindergartenpädagogin in einem Nebenraum gewesen, mit anderen Tätigkeiten beschäftigt. Ist natürlich nicht in Ordnung. Als Turnlehrer kann ich das bestätigen. Trotzdem, auch wenn ich dabei gestanden wäre, und ich habe das öfters gemacht in meinen Turnstunden, hätte ich wahrscheinlich nicht verhindern können, dass sich dieser Schüler, diese Schülerin verletzt hätte.

Was ich damit sagen will? Dass man trotzdem überlegen sollte, wie schaut es mit dem Betreuungsschlüssel aus. Eine Kindergartenpädagogin, die 20 oder mehr Kinder zu betreuen hat und mit denen auch Turnunterricht macht, glaube ich, ist nicht zeitgemäß und daher gehört sicher etwas geändert.

Außerdem entsteht dadurch natürlich große Verunsicherung bei den Pädagoginnen. Das heißt, man muss auch darüber reden, Ausbilder, komm ich noch später darauf zurück, bessere Bezahlung, Gleichstellung mit Pädagoginnen in den Schulen usw.

Jetzt haben wir im März und im Mai sehr intensiv über diese Themen diskutiert. Im März war das Thema die Förderung durch das Land Niederösterreich für den Native Speaker-Unterricht in den Kindergärten. Und da meine ich, da kann man natürlich verschiedener Meinung sein. Wir haben das ausführlich diskutiert, das können auch Kindergartenpädagoginnen, die dementsprechend ausgebildet sind, erledigen. Wir waren der Meinung, das ist der falsche Schritt. Auch die Unterstützung bei der Nachmittagsbetreuung zu streichen, auch der falsche Schritt. Da kann man geteilte Meinung sein. Wir glauben, dass das nicht vorausschauend zukunftsweisend ist, hier so gehandelt zu haben.

Im Mai ging es dann um die schon heute angesprochenen 15a-Vereinbarungen, die eben heuer Ende des Jahres ausgelaufen wären, hätte man sie jetzt nicht ganz kurz mit einem Husch-Pfusch-Gesetz wieder um ein Jahr verlängert. Statt 100 Millionen sind es nur 52 Millionen. Also da hat man in letzter Minute versucht, einen Kompromiss, und da gebe ich dem Kollegen Rosenmaier Recht, der Kompromiss war nicht besonders gut.

Jetzt habe ich damals auch schon gesagt, ich habe das sehr krass ausgedrückt und ich ändere meine Meinung eigentlich nicht, dass diese grobfahrlässig handelnde Bundesregierung genauso wie bei der Bildungsreform auch hier wenig zustandebringen wird. Und es ist auch schon angesprochen worden, dass die zuständige Familienministe-

rin und deren Erfolge sich durchaus in Grenzen halten. Daher ist es sinnvoll und heute noch nicht angesprochen, aber vielleicht doch zu überlegen, ob man nicht alle Bildungseinrichtungen in einem Ministerium zusammenlegt. Das heißt, auch die Kindergärten aus dem Familienministerium ins Bildungsministerium verlegt, obwohl es dann doch wieder natürlich auf die handelnden Personen ankommt, die das ans Ministerium leiten. Und da wird man sehen, was sich ergeben wird.

Die gegenseitigen Schuldzuweisungen, meine Damen und Herren, und das wurde heute schon angesprochen, haben wir da nicht einmal gehört - schwarzes Ministerium gegen rotes Ministerium und umgekehrt, wie gesagt, haben wir einige Male hier schon gehört – rechtfertigen für meine Begriffe auf der einen Seite, dass sich diese Regierung aufgelöst hat, ja? Also wenn es jetzt nur hin- und hergeht, ihr habt Schuld und ihr habt Schuld und passieren tut nichts, dann ist es okay, sie aufzulösen.

Auf der anderen Seite, und ich versuche das jetzt vorsichtig auszudrücken. Auf der anderen Seite, wenn ich mir vorstelle, dass in Zukunft in den Bildungsbereichen Kindergärten, Schule, Universitäten und wahrscheinlich dann auch in der Kultur freiheitliche Politiker mitzureden und mitzubestimmen haben, mh, dann geht's mir persönlich nicht ganz so gut damit. Und ganz schlimm stell ich mir vor in diesem Zusammenhang, wenn daraus eine schwarz-blaue Regierungskoalition entsteht, dann ist das für mich eine der schlimmsten Vorstellungen die eintreten könnte.

Und dass Wahlkampf ist, das wissen wir alle, das hat auch gestern im Parlament stattgefunden. Und wenn ich mir jetzt nur überlege, dass sich die ÖVP einen vielleicht zukünftigen Bildungssprecher ins Team geholt hat, der noch nicht vor allzu langer Zeit gesagt hat, die „g'sunde Watschn“ ist durchaus eine befreiende Maßnahme, und die Diskussion über den Klimawandel das ist Klimawahn. Also wenn ich mir solche Leute ins Team hole und die noch großartig herausstreiche und die zukünftig Bildungspolitik machen werden, na Dankeschön! Hurra, liebe Leute, das werden spannende Zeiten für unsere Schülerinnen und Pädagoginnen. Da müssen wahrscheinlich Lehrpläne umgeschrieben werden. Da wird die vorschulische Erziehung in den Kindergärten eher reduziert werden als ausgebaut.

Und jetzt noch einmal vorsichtig ausgedrückt: Nicht alle, aber ich orte noch immer bei beiden Parteien so dieses Image: Frauen zurück an den Herd. Das ist aus diesen Köpfen sicher noch nicht herausen. Mag durchaus vielleicht ein bisschen

übertrieben und böse klingen, aber ich stehe auf alle Fälle dazu. Und es tut mir auch leid, und das sage ich jetzt auch sehr vorsichtig, als doppelt so alter Politiker, ich bin entsetzt zeitweise, dass ein 30-jähriger Parteivorsitzender in einer Uraltpartei keine fortschrittlichen Ideen im Bildungsbereich erkennen lässt. Keine Reformbereitschaft. Also das stört mich jetzt wirklich massiv. Und ich bin überzeugt davon, dass die alten ÖVP-Granden bald rebellieren werden. Darauf können wir warten. Und daher, sehr geehrte Damen und Herren, und das ist jetzt ganz, ganz wichtig und entscheidend für mich: Daher braucht es uns Grüne im Bildungsbereich. Denn wir Grüne stehen dazu, dass schon im Kindergartenalter ausreichend Betreuungseinrichtungen geschaffen werden. Und da haben wir gehört, wir sind noch immer 10 Prozent vom Barcelona-Ziel entfernt bei der Kinderbetreuung unter drei Jahren. Das sagt auch unsere Landeshauptfrau, da ist noch Luft nach oben. Gebe ich ihr Recht, ja? Aber es gehört endlich umgesetzt. Dass der Kindergarten die erste wichtige Bildungseinrichtung ist, darin sind wir uns auch einig. Und natürlich abzusichern und auszubauen.

Ganz ein wichtiger Aspekt für mich der inklusiven Pädagogik die Türen zu öffnen. Meine Damen und Herren, wir kümmern uns nach wie vor zu wenig um Kinder mit besonderen Bedürfnissen und die Möglichkeiten, die sie auch schon im Kindergarten brauchen. Und das heißt nicht, dass die Zentren für inklusive und Sonderpädagogik geschlossen werden oder sonderpädagogische Zentren. Sondern im Gegenteil: Die gehören hier in diese Entwicklung intensiv eingebunden und mit einbezogen.

Was die sehr engagiert arbeitenden Kindergartenpädagoginnen anbelangt, und das tun sie, denen würden wir entgegenkommen, indem es kleinere Gruppen mit mehr Unterstützungspersonal gibt, damit sie ihren pädagogischen Aufgaben in ausreichendem Maße auch gerecht werden können. Und ihre Ausbildung, ich habe das vorher angesprochen, auf ein akademisches Niveau zu heben, dass sie mit den anderen Pädagoginnen der Schulen endlich gleichgestellt werden.

Ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr ist ebenfalls ein Thema für uns, wie den Eltern, die das schon oft früher benötigen bei ihren Erziehungsaufgaben zur Seite zu stehen. Und ihnen die Möglichkeit bieten, vor allem den Frauen, Familie und Beruf optimal verbinden zu können mit einer leistbaren Ganztagesbetreuung.

Und der Kollege Naderer hat zuerst das Thema mit den Mobiltelefonen angeschnitten. Die

Politik sollte schon reagieren. Aber man darf nie vergessen, auch bei den Problemen, die die Kinder haben, da gibt's Eltern, die in erster Linie dafür zuständig sind, wie sich ihre Kinder verhalten, was sie tun dürfen, was sie nicht tun dürfen. Und die darf man auf keinen Fall aus der Verantwortung nehmen.

Und meine Damen und Herren, genau das ist grün. Das ist grüne Bildungspolitik, die in die Zukunft weist und den Bedürfnissen unserer heutigen Gesellschaft gerecht wird. So schaut's aus! Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

**Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geehrte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Der Kindergarten hat als erste Bildungseinrichtung unserer Kinder eine sehr wichtige Stellung im Bildungssystem Österreichs. Ist er doch jener Ort, wo durch umfassende Erziehungs- und Bildungsarbeit der Kindergartenpädagoginnen der Grundstein gelegt wird, dass weitere Bildungsschritte für Kinder folgen können.

Daher ist es von enormer Bedeutung, dass wir die Verantwortung im Bund, in den Ländern und in den Gemeinden der Bildungseinrichtung Kindergarten jene Sicherheit geben, dass dieser seinem Auftrag und seinen Aufgaben nachkommen kann. Und im Hohen Haus, und wir haben es heute schon gehört, der Begriff Sicherheit ist ein sehr dehnbarer, dient der Interpretationen von Sicherheit in diesem Zusammenhang klarzulegen, möchte ich den Sicherheitsbegriff für uns hier definieren. Es geht uns um Budgetsicherheit. Es geht uns um Standortsicherheit. Es geht uns um Planungssicherheit, um Entwicklungssicherheit und Qualitätssicherheit für die Bundesländer, für die Gemeinden, für die Kindergärten, für die betroffenen Eltern und selbstverständlich für unsere Kinder.

Dass dies im verantwortlichen Ministerium anscheinend nicht so gesehen wird, hat in den vergangenen Monaten sehr deutlich dieser nachlässige Umgang mit der 15a-Vereinbarung gezeigt. Seit Monaten hat die Bundesministerin Karmasin gewusst, dass dieser Vertrag ausläuft. Und erst jetzt, sehr kurzfristig, ist ein Vorschlag gekommen, dass eine Neuregelung und eine weitere Sicherstellung der Finanzierung für die Gemeinden gegeben ist.

Aber dieser Vertrag ist nur bis 2018 begrenzt und nur mit 52,5 Millionen Budgetmittel dotiert. Kofinanziert von den Ländern und Gemeinden ergibt das dann eine Summe von 100 Millionen. Und wesentliche Maßnahmen, meine sehr geehrten Damen und Herren, fehlen.

Um die Finanzierung für das Land und für die Gemeinden hier sicherzustellen, haben wir diesem Minimalvorschlag natürlich unsere Zustimmung gegeben. Es ist jedoch eine unverantwortliche Vorgangsweise der ÖVP und die damit sehr deutlich die Wertigkeit der Kinderbetreuungseinrichtungen im Familienbild, in ihrem Familienbild, widerspiegelt.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist in unserer heutigen Gesellschaft, vor allem für Frauen, eine wichtige Voraussetzung für die Familiengründung. Daher haben wir die Verantwortung, den Eltern die Sicherheit zu geben, dass ihnen für ihr Kind so früh wie möglich eine qualitätsvolle Kinderbetreuungseinrichtung in Niederösterreich zur Verfügung steht.

Der Kindergarten ist in Niederösterreich bereits sehr gut ausgebaut. In den 573 Gemeinden betreuen zirka 1.100 Kindergärten 53.000 Kinder. Und damit haben wir einen sehr erfreulichen Betreuungsanteil von 98 Prozent.

Wenn man sich dazu jedoch bei der Austria Statistik die Zahlen und das Alter der Kinder anschaut, dann sieht man, dass hier 10.500 Kinder unter drei Jahren sind. Damit ist Niederösterreich zwar Spitzenreiter unter den Bundesländern in der Betreuung der Unter-Dreijährigen, aber in den Kindergärten – und für uns zeigt das deutlich – dass hier Krippen- und Kleinkindbetreuungseinrichtungen fehlen.

Sicher, es wurde mit der Öffnung der Kindergärten für Unter-Dreijährige der Bedarf der Eltern bereits erkannt. Aber ich denke, vorrangig war für die Verantwortlichen vor allem, dass der Erhalt von Kindergartengruppen und Kindergarten sichergestellt worden ist. Es geht mir hier nicht darum, diese Entscheidung aus dem Jahre 2008 schlecht zu reden, sondern es geht mir darum, zu verdeutlichen, wie notwendig der Ausbau der Kleinkindbetreuung in Niederösterreich ist. Die Zahl der Unter-Dreijährigen, die eine ihren Bedürfnissen entsprechende Betreuung in diesen Einrichtungen brauchen, steigt enorm. In Niederösterreich hat sich seit dem Jahr 2006 die Zahl verdreifacht. Jedoch der entsprechende Ausbau der Kleinkindbetreuungseinrichtung hat leider nicht stattgefunden. Wir

hatten im Jahr 2016/17 130 Kleinkindbetreuungseinrichtungen in Niederösterreich. Wobei nur sechs Einrichtungen vom Land erhalten wurden, 64 von Gemeinden und 60 von privaten Vereinen. Die Zahlen sprechen für sich. Dringender Handlungsbedarf ist gegeben.

Die unterschiedlichen Bedürfnisse der breiten Altersstruktur und der Entwicklungsstand der Zweieinhalb- bis Sechsjährigen in einer Kindergruppe stellen für die Pädagoginnen eine enorme Herausforderung dar. Diese permanenten Eingewöhnungsphasen bei den kleinen Querstartern, die mit zweieinhalb Jahren bei vorhandenem Platzangebot in den Kindergärten kommen können. Dann die unterschiedlichen Hygienebedingungen, wie bereits vom Kollegen angesprochen, die Differenzierung der pädagogischen Anforderungen und die laufende veränderte Gruppendynamik macht das Arbeiten für die Pädagoginnen in diesen Kindergartengruppen sehr schwierig.

Selbst die Ausbildung der angehenden Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen macht es noch viel schwieriger, weil es hier für die Kleinkindbetreuungseinrichtung keine Praxismöglichkeit in Niederösterreich gibt und diese Früherzieherpraxis in Wien abgehalten werden muss. Das heißt, unsere Schülerinnen und Schüler müssen auspendeln. Daher fordern wir rasch den Ausbau der Kleinkindbetreuungseinrichtungen für Unter-Dreijährige in Niederösterreich, damit der Kindergarten sicher seinen Aufgaben als erste Bildungseinrichtung nachkommen kann, sowie einen Rechtsanspruch für einen Kinderbetreuungsplatz ab dem 1. Lebensjahr.

Wir begrüßen zwar, und wir haben es schon in einer Aussendung auch gelesen, den ersten Schritt mit den Mitteln des Landwirtschaftsfonds der Europäischen Union, in den ländlichen Gebieten den Ausbau der Kleinkindbetreuungseinrichtung voranzutreiben. Es brennt jedoch der Hut in den Ballungszentren, in den Städten, in den Gemeinden, die hier ebenfalls dringend Handlungsbedarf haben und dieser Ausbau oft an den fehlenden finanziellen Möglichkeiten ist.

Anschubfinanzierungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind hier fehl am Platz. Kinderbetreuung muss für den Erhalter von Anfang an finanziell abgesichert sein. Es geht nicht, dass die Städte und Gemeinden nach einigen Jahren mit den laufenden Kosten über bleiben. Hier sind der Finanzminister und die Familienministerin gefordert, eine fundierte Finanzierung zur Verfügung zu stellen. *(Abg. Bader: Der Bundeskanzler nicht?)*

Natürlich! Der Finanzminister hat das Budget, Herr Kollege. Wir wissen es doch.

Die SPÖ Niederösterreich steht für ein durchgängiges Bildungskonzept. Beginnend vom Kindergarten bis zur universitären Ausbildung und Erwachsenenbildung. Daher ist eine Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen von enormer Bedeutung. Gerade der Übergang vom Kindergarten in die Volksschule ist eine besondere Erfahrung für unsere Kinder. Und der hat qualitativ voll stattzufinden. Wir sehen im NÖ Übergangsportfolio, das zur Schuleinschreibung mitgenommen werden kann, einen ersten Schritt. Was wir jedoch brauchen sind bundesweit einheitliche Standards für die Qualität und die Rahmenbedingungen für Kindergärten, da eine frühe Förderung von Begabungen und einen erfolgreichen Übertritt in die Volksschule sehr wichtige Meilensteine sind für den weiteren Bildungsweg und eine faire Bildungschance darstellen.

Bereits 2013 wurde uns vom Familienministerium dieser Qualitätsrahmen, dieser einheitliche Qualitätsrahmen versprochen. Umgesetzt ist er bis heute nicht. Es kann nicht sein, dass wir neun Bundesländer haben mit neun verschiedenen Kindergartenetzen, neun verschiedenen Qualitätsrahmen, neun verschiedenen Bildungsplänen, die von den Kindergärten umgesetzt werden sollen.

Eltern und Pädagogen, meine sehr geehrten Damen und Herren, müssen die Sicherheit haben, dass von Vorarlberg bis ins Burgenland jeder Kindergarten eine qualitativ hochwertige Bildungseinrichtung darstellt. Zu diesen Anforderungen gehört auch eine umfassende Sprachförderung und ein zweites Gratiskindergartenjahr für alle Kinder.

Laut Aussage von Familienministerin Karmasin und Integrationsminister Kurz in einer Pressemeldung vom 12.4.2014 werden beide Maßnahmen für die, die es brauchen, bereits seit 2015 umgesetzt. Ich zitiere aus dieser Pressemeldung: Zur Umsetzung dieser Maßnahme, hier geht es um die Sicherstellung der Sprachförderung, haben das Familienministerium und das Integrationsministerium eine gemeinsame Arbeitsgruppe errichtet. Ich frage Sie jetzt: Was ist mit dieser Arbeitsgruppe? Was ist passiert? Welche Ergebnisse hat sie gebracht? Welche Sicherstellungen für die Gemeinden gibt es jetzt? Ich zitiere weiter: Die Ausweitung der Sprachförderung und die Einführung eines zweiten verpflichtenden Kindergartenjahres für jene, die es brauchen, soll stufenweise ab 2015 erfolgen. Meine Damen und Herren, wir haben 2017 und passiert ist noch immer nichts!



Und der ÖVP-Integrations Sprecher Johann Rädler legt in seiner Aussendung noch nach, ich zitiere: Mit dem ÖVP-Vorstoß zum zweiten verpflichtenden Kindergartenjahr und der Sprachförderung für Kinder mit Sprachdefiziten setzen Familienministerin Karmasin und Integrationsminister Kurz die richtigen Schritte. *(Abg. Präs. Mag. Karner: Bei welcher Partei ist der Regierungschef?)* Und weiter heißt es: Die ÖVP steht für zukunftsweisende Integrationspolitik in Kombination mit einer erfolgreichen Bildungspolitik, Herr Präsident.

So schaut hoffentlich nicht eine zukunftsweisende Bildungspolitik und Integrationspolitik in Österreich aus. Die richtigen Schritte wurden gesetzt, aber gegangen wurden sie nicht. Im Gegenteil: Das zweite Kindergartenjahr ist auch in der neuen Vorlage der Familienministerin Karmasin nicht enthalten.

Für die Familien ist es von zentraler Bedeutung, dass ab der 1. Bildungseinrichtung Kindergarten über den Bereich der Pflichtschule, der höheren Schulen, der Lehre und auch der Universität und Fachschulen ihre Kinder altersentsprechend pädagogisch in hoher Qualität unterrichtet werden. Daher muss in Zukunft sichergestellt sein, dass alle Bildungsbereiche und Bildungseinrichtungen in einem Ressort gebündelt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Bildung unserer Kinder darf nicht politischen Machtspielen ausgesetzt sein oder leere Lippenbekenntnisse sein. Wir als politische Verantwortliche haben den Kindergarten als erste Bildungseinrichtung und allen Beteiligten jene Sicherheit zu geben, die ihnen zusteht. Und dazu sind folgende Maßnahmen notwendig: Sicherheit für die Finanzierung für Länder und Gemeinden, ein bundesweiter Qualitätsrahmen, Einführung eines bundesweiten Bildungskompass, ein zweites Gratiskindergartenjahr, rascher flächendeckender Ausbau der Kleinkindbetreuungseinrichtungen und Krippen. Es fehlen 18.000 Betreuungsplätze.

Für die Drei- bis Sechsjährigen ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz. Eine Überarbeitung des Betreuungsschlüssels, gesicherte Sprachförderung und ein Rechtsanspruch für einen ganztägigen Gratisplatz für Kinder ab dem 1. Lebensjahr.

Sehr geehrte Abgeordnete! Werte Mitglieder der Landesregierung! Ich denke, dass durch meine Ausführung die Dringlichkeit dieser Aktuellen Stunde deutlich dargelegt wurde. *(Abg. Bader: Na, überhaupt nicht!)* Und ich sehe unsere Forderungen als Auftrag für

alle kommenden Regierungen auf Bundes- und auf Landesebene.

Sicherheit für den Kindergarten bedeutet auch die Sicherstellung für Bildungsfundamente unserer Kinder für den weiteren Bildungsfortschritt. Es ist Zeit, dass wir alle handeln, Herr Kollege. Weil versprochen wurde uns schon genug. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Landbauer.

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Nach einigen Wortmeldungen zu einer Aktuellen Stunde, von der offensichtlich die Antragsteller nicht selbst wissen wo sie hin wollen, hat man schon einiges heraushören können. Zum Ersten, dass der Begründer einmal sehr, nennen wir es einmal spontan in ein paar Sätzen ein paar Punkte hier zum Besten gibt, wo auch er selbst nicht wirklich gewusst haben konnte, wo er hin will.

Nach einem Redner der Grünen und noch einer weiteren Rednerin der SPÖ ist aber für mich doch schon klar, was vorher auch klar war, nämlich wohin die Reise wirklich gehen soll. Jetzt wenn darüber diskutiert wird, dass die Finanzierung von Kindergartenplätzen, von Kindergärten in ihrer Gesamtheit natürlich durchdacht gehört und so wie sie jetzt funktioniert oder vonstatten läuft, nicht funktionieren kann, da gebe ich Ihnen Recht. Denn mehr und mehr Kinder in die Betreuung schicken zu wollen, als bundespolitische Aufgabe, als landespolitische Vorgabe, aber dann die Finanzierung nicht sicherstellen, ist in Wahrheit ein Verbrechen an den Gemeinden. Die müssen dann darunter bluten.

Aber was die SPÖ und vor allem auch die Grünen wirklich wollen, das hat sich ja in allen Debattenbeiträgen sehr eindrucksvoll gezeigt. Da ist dann immer wieder gefallen „Barcelona-Ziel“ und da ist gefallen „zweites verpflichtendes Kindergartenjahr“. Und genau das ist der Punkt.

Wenn der Kollege Weiderbauer zu Beginn seiner Rede gesagt hat, wir wären uns alle einig, dass der Kindergarten die erste Bildungseinrichtung ist, dann sage ich nein. Die erste Bildungseinrichtung für Kinder ist für mich die Familie! *(Beifall bei der FPÖ, Abg. Hintner und Abg. Bader.)*

Das ist ein ganz gravierender Auffassungunterschied, der aber sehr große Auswirkungen hat.

Sie wollen in Ihrer Politik, in Ihrer sozialistischen Denkweise, das Kind vom Kreißsaal sofort in die staatliche Einrichtung vorfrachten. Das wollen Sie! Das wollen Sie seit vielen Jahren. Und genau deswegen verfolgen Sie auch Ziele wie Barcelona-Ziele etc. und beklagen, dass bei über 22 Prozent Betreuungsquote unter-Dreijähriger das Ziel noch lange nicht erreicht sein kann. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Er redet wie die Rosenkranz, und die ist nicht mehr bei der FPÖ.)*

Wenn die Frau Klubobfrau einmal den Mund aufmacht, dann muss man auch vom Rednerpult schmunzeln. Aber auch das ist natürlich grüne Politik. Und das ist genau der Punkt, wieso grüne Politik, Kollege Weiderbauer, nicht Verantwortung übernehmen darf. Nicht auf Landesebene und auch nicht auf Bundesebene. Weil ich glaube Ihnen das schon: Was Sie hier sagen, das werden Sie oder würden Sie zu 100 Prozent verfolgen. Das würden Sie umsetzen. Und genau davor habe ich Angst.

Das Einzige, was mir die Angst nimmt, ist das Wissen, dass die Grünen niemals über 10 Prozent kommen werden. Und das ist gut so. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber geschätzte Damen und Herren der SPÖ und auch der GRÜNEN: Überlegen Sie sich einmal, wie viele Eltern, wie viele junge Eltern ihr Kind nicht mit einem Jahr, eineinhalb, zwei oder auch zweieinhalb Jahren abgeben wollen, sondern wie viele Eltern ihre Kinder zu Hause betreuen wollen bis sie sie in den Kindergarten geben. Wie viele Eltern gerne zu Hause bleiben würden. Zum Beispiel ein Elternteil, während der zweite arbeiten geht. Und sich nicht nur ein paar Monate, sondern mehrere Jahre um das Kind, um die Kinder kümmern wollen.

Aber genau das ist der Punkt, den Sie verbochen haben. Sie haben den Eltern in diesem Land die Möglichkeit genommen, selbst zu Hause zu bleiben, auf die Kinder aufzupassen. Weil es nunmal nicht mehr möglich ist für einen Durchschnittsverdiener, dass ein Elternteil arbeiten geht und der zweite zu Hause bei den Kinder bleibt. Weil es schlicht und ergreifend nicht mehr finanzierbar ist. Und das ist genau Ihre Schuld. Das diskutieren Sie nirgends an.

Sie müssten endlich einmal verstehen, dass Sie die Ungerechtigkeiten abschaffen müssen unter denen die Eltern zu leiden haben. Und Ungerechtigkeiten wie Steuerabzocke. Ungerechtigkeiten wie Gebührenwahn. Ungerechtigkeiten wie Mietpreise, was die Eltern aufbringen müssen um sich das alles zu leisten. Da kann am Ende des Tages nicht

genug Geld übrig bleiben damit der zweite auch da bleibt.

Und wenn die Sozialdemokratie schon beim Thema so anspringt Mietpreise. Das ist genau sozialistisches Irrdenken. Sozialistisch oder griechische Volkswirtschaft, Marktwirtschaft, alles furchtbar. Kann alles nicht funktionieren. Die SPÖ stellt sich her und will die Mieten reduzieren indem sie verordnet Maximalmieten festsetzt. Gratuliere! Der Sozialdemokrat, der das wirklich glauben kann, den zeigen Sie mir. Weil alle müssen selbst schmunzeln und wissen, dass das nicht funktioniert.

Aber da gebe ich Ihnen jetzt nicht so lange die Bühne bei diesem Thema. Schaffen Sie es endlich, sich dazu durchzuringen, den Eltern die finanziellen Freiräume zu geben um wirklich selbst zu entscheiden. Nämlich selbst entscheiden bedeutet, selbst entscheiden ob man einige Jahre zu Hause bei den Kindern bleibt und an der Kindeserziehung selbst mitwirkt oder das Kind schon früher als geplant in den Kindergarten zu geben. Das wäre die Entscheidungsfreiheit, die Sie den Eltern gewähren müssen. Aber das verstehen Sie nicht!

Das Einzige, was Sie zusammenbringen ist die sozialistische Manier, verordnete Systeme, verordnete Vorgaben und nach denen müssen alle tanzen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das kann nicht funktionieren und das wollen die Menschen in diesem Land auch nicht.

Wir müssen dafür sorgen, dass ausreichend Kinderbetreuungsplätze vorhanden sind. Das ist richtig. Aber vor allem müssen wir dafür sorgen, dass die Eltern wählen können und die Möglichkeit haben zu wählen ob sie zu Hause bleiben und sich um ihre Kinder kümmern oder ob sie arbeiten gehen und ihre Kinder schon früher in den Kindergarten schicken. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

**Abg. Dr. Von Gimborn MPH (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Einerseits bin ich ganz dankbar über diese Aktuelle Stunde, und wir haben viele Zahlen und Fakten gehört. Andererseits hätte ich mir einen etwas erweiterten Titel dieser Aktuellen Stunde gewünscht, die die Problematik von einer anderen Sichtweise beleuchtet hätte. Ja, wir benötigen Sicherheit für den Kindergarten als Bildungseinrichtung. Nur, was nutzt uns diese erste staatliche

Bildungseinrichtung, wenn wir uns nicht um die psychosozialen Communities kümmern und diese durchleuchten.

Ich möchte daher diese Aktuelle Stunde nutzen, um die Problematiken aufzuzeigen, die eine noch so gute staatliche Bildungseinrichtung zum Scheitern verurteilen.

Als erstes möchte ich auf die Familien eingehen. Nämlich auf die Familien mit niedrigem Bildungsstatus. Leider wird eben dieser niedrige Bildungsstatus quasi vererbt. Und die Dauerbezieher von AMS-Geldern haben so überhaupt kein Einsehen, warum ihre Kinder Leistungen bringen sollen.

Mir sagt eine Volksschullehrerin, dass sie die Kinder in der 3. Klasse immer befragt, was sie werden wollen. Ich erspare Ihnen die Antwort in der Mundart. Jedoch meinte der Kleine, er werde AMS-Bezieher, denn seine Eltern seien das auch und können ganz gut davon leben. Sie müssen nie früh aus dem Bett und können den ganzen Tag sich die Fernsehsendungen ansehen, die sie wollen. Und so weiter.

Tja, meine Damen und Herren, wie wollen wir da eine Meme, und das ist wirklich eine Familienmeme oder ein Gehirnvirus, wie wollen wir dem entgegen? Dieses Kind sieht und hört nichts anderes in der Umgebung, in der es aufwächst.

Auch wenn Sie ein verpflichtendes zweites Kindergartenjahr fordern. Es wird nicht wirklich greifen! Es ist nicht Einsicht nicht da von vielen Eltern aus diesem Status. Viel eher müssen wir uns die Frage stellen, wie bekommen wir diese Schichten wieder zur Arbeit, damit die Kinder lernen, arbeiten zahlt sich aus, lernen zahlt sich aus.

Andererseits haben wir eben auch alleinerziehende Mütter, die ganz gerne arbeiten würden, um dem Kind zu zeigen, dass der Mensch eine Beschäftigung braucht, Geld verdienen muss. Und ich zitiere jetzt eine Mutter: Nicht der Allgemeinheit im Sack hängen soll. Jedoch müssen diese ihren Job wieder aufgeben, da sie im Arbeitsprozess weniger verdienen als mit den Sozialaufwendungen die sie als nicht Arbeitende bekommen. Nun, was lernt denn hier das Kind? Arbeiten zahlt sich nicht aus!

Das kann auch die erste Bildungseinrichtung nicht ausmerzen. Wir müssen hier andere Wege gehen. Denn solch ein Gedankengut darf sich einfach nicht in diese jungen Kinder einpflanzen.

Nun zu den Communities der Nicht-Österreicher. Bleiben wir einmal bei den EU-Bürgern. Und

da gibt es eine Gruppe, von denen ich mit Sicherheit weiß, dass diese das machen um unser Sozialsystem auszunutzen und so auch indirekt auf ihre Kinder einwirken. Und vergessen Sie nicht, der Kollege Landbauer hat das schon gesagt: Die erste Bildungsstätte liegt bei den Eltern und den Familienangehörigen und den Erziehungsberechtigten und nicht im Kindergarten.

Da gibt's in Niederösterreich eine angesehene Firma, die vor allem Portugiesen, Brasilianer, Ungarn beschäftigt. Und eben von diesen portugiesischen Frauen weiß ich, dass sie kein Deutsch kennen, noch nie in unser Sozialsystem einbezahlt haben. Mit zwei bis drei Kindern hier wohnen, von unseren Steuergeldern versorgt werden und angeben, dass sie nicht verheiratet sind bzw. geschieden sind und kommen so an die erhöhten Sozialleistungen ran. Der Mann oder besser der Vater der Kinder ist bei der Firma in einer Unterkunft gemeldet, lebt aber bei seiner Familie.

Tja, so kommt man halt auch zu etwas. Nur hier haben wir einen gewaltigen Fehler in unserem System. Und ich sehe nicht ein, dass Frauen jahrelang hier wohnen ohne Deutsch zu lernen und daher arbeitstechnisch überhaupt nicht vermittelbar sind. Das ist ungerecht gegenüber den Familien, die als Familie gemeldet sind und die mit wenig Einkommen auskommen müssen.

Nun wieder die Frage: Was lernen die Kinder? Die lernen systematisch unser System auszubeuten. Und hier müssen wir ansetzen, wenn wir wollen, dass die Kinder für ihr späteres Leben schon in den Kindergärten etwas mitbekommen.

Und last but not least, die heikelste Community – die Muslima. Denen sind die Bildungseinrichtungen genauso egal wie den bildungsfernen Schichten. Nur hier haben wir es mit noch viel mehr Problemen zu tun die uns auf den Kopf fallen. Nicht nur dass sie eigentlich nicht lernen wollen, wollen sie auch nicht Teil unserer Gesellschaft sein. Es gibt hier Ausnahmen. Ja, wie immer. Aber die bildungsfernen muslimischen Communities, denen ist es egal was aus ihren Kindern wird, solange Geld fließt. Und da sage ich Ihnen, kommen Sie einmal in eine Ordination, ich sage jetzt in Bad Vöslau, da haben wir eine relativ große Community, da kommt die ganze Familie. Das älteste Kind ist 12 Jahre, kann gebrochen Deutsch, der Rest überhaupt nicht. Da denkt man, die sind gerade erst in Österreich hereingekommen. Nein! Dann stellt sich heraus, die Kinder sind hier alle geboren. Die Familien leben schon 15 Jahre oder länger hier. Da kann keiner Deutsch. Aber sie gehen brav in die Moschee, wählen einen eigenen Bürgermeister, der ihnen

erlaubt, dass sie am Sonntag ihre Geschäfte offen haben. Sie leben außerhalb unserer Gesetze und negieren diese und anerkennen diese nicht. Sie leben in ihrem eigenen Lebensraum und lassen da weder jemanden rein noch raus. Und wehe man kritisiert das und meint, man müsse sich an die Gesetze halten. Ja, an welche Gesetze? Wir haben unsere eigenen. Und wenn das in Frage gestellt wird, dann ist man religionfeindlich, rassistisch, was auch immer.

Meine Damen und Herren! All unsere guten Vorhaben und Vorgaben in der Bildungspolitik werden scheitern oder sind zum Teil schon gescheitert, wenn wir uns nicht endlich um den wahren Kern des Problems kümmern. Und die wahren Probleme liegen darin, dass wir uns nicht um die Communities kümmern und hier Sanktionen schaffen.

Wenn Familienangehörige nicht Deutsch können, und das sollten sie spätestens nach einem Jahr Aufenthalt in Österreich, auch nachweisen, dann sollte es Sanktionen geben. Und es gibt Verkürzungen bei den Leistungen. Und es gibt keinen Dolmetsch mehr. Oder es gibt auch Rückweisungen in ihr Heimatland. Wir werden sonst diese Bildungspolitik nicht in den Griff bekommen. Und da können wir noch so viel diskutieren, Gesetze, Verordnungen und dergleichen entwerfen. Es kümmert diesen Teil der Gesellschaft nicht. Denn er ist nicht Teil unserer Gesellschaft. Und sie wollen gar kein Teil davon sein. Deswegen werden wir diese Kinder nicht erreichen.

Und wer daran Zweifel hat, der möge sich die Studie der Georg Washington University ansehen, die vor den Aktivitäten der Muslimbruderschaft warnt, eben das Ziel hat, Österreich zu islamisieren. Na gut, werden Sie sagen. Das betrifft nicht alle. Da gebe ich Ihnen Recht. Aber viele und auch solche trifft es, die eine gute Ausbildung haben und gut Deutsch können. Und da hatte ich wirklich in meinem letzten Urlaub ein Erlebnis der besonderen Art und Weise. Ein Pärchen aus Deutschland, wohl gebildet, er Unternehmer, sie Volksschullehrerin in Hamburg, waren auf Hochzeitsreise und haben vorm Imam geheiratet. Gut. Irgendwann kam das Gesprächsthema auf Rechtsprechung und Rechtsordnung. Da meinte der junge Mann, dass er dieses sehr wohl anerkenne. Aber für ihn und seine Frau stehe die Scharia über der deutschen Rechtsordnung. Und das werde er auch seinen Kindern vermitteln. Das war jetzt nur die Kurzfassung.

Es hat mir dann eigentlich gereicht. Und wir werden, und das war auch seine Auffassung und das ist auch meine, und ich habe da große Bedenken, bald Fremde in unserem eigenen Land sein.

Und uns dann der Rechtsprechung der Mehrheit, nämlich der Scharia, unterwerfen müssen. Meine Damen und Herren, mir läuft heute noch die Gänsehaut auf, wenn ich an dieses Gespräch denke.

Und dann gibt es noch so ein Erlebnis. Da wollte ich in den Eissalon – jeder kennt den Tichy im 10. Bezirk. Ich hatte da, wohlgemerkt, sehr gute Kindheitserinnerung, weil die ganze Familie mütterlicherseits dort wohnte. Als ich dort ankam, fühlte ich mich fremd im eigenen Land. Und wenn mir jemand gesagt hat, ich wäre jetzt in Ankara oder Istanbul, hätte ich dem Recht geben können. Abgesehen von den fetten Autos, die sich natürlich nicht an Parkvorschriften hielten und aus denen mehr als die zulässige Personenanzahl entstieg, war ich entsetzt über den Umgang der männlichen Kinder und Jugendlichen mit ihren Müttern. Von schimpfen, treten, ins Gesicht spucken, das waren die harmlosesten Umgangsmanieren mit Frauen, die diese Kinder geboren haben. Und was taten die Väter? Nichts! Sie haben nur dazu gelacht.

Meine Damen und Herren! Wir bemühen uns um Bildungseinrichtungen und erreichen diesen Personenkreis nicht. Deswegen sollte sich die Diskussion auch um diese Problematik drehen. Deswegen war es mir ein Anliegen, dies hier in der Aktuellen Stunde auch aufzuwerfen. Denn wir können lange über die ersten Bildungseinrichtung Kindergarten sprechen. Nur, es wird nicht fruchten, wenn wir hier nicht klare Vorgaben machen, die auch rechtsverbindlich sind, sanktioniert werden. Auch auf die Gefahr hinaus, dass man als islamophob oder rassistisch hingestellt wird.

Diese falsche Toleranz muss endlich einmal aufhören. Und wir müssen hier bei den Familien, bei den sozialen Schichten, durchgreifen. Dann können wir auch etwas in den Kindergärten und in den folgenden Bildungseinrichtungen bewirken. Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Hahn.

**Abg. Hahn MEd, MA (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ja, nach diesen beiden Vorrednerinnen und –rednern, die gerade irgendwo im bildungspolitischen Mittelalter steckengeblieben sind und fast eigentlich, als Lehrerin würde ich es einmal als glatte Themenverfehlung bezeichnen, produziert haben, möchte ich mich wieder auf den Kern dieser Aktuellen Stunde konzentrieren, nämlich auf den Kindergarten.

Wir haben ja in dieser Aktuellen Stunde schon viele unterschiedlichen Aspekte gehört, warum es wichtig ist, den Kindergarten eben als erste Bildungseinrichtung, als erste institutionelle Bildungseinrichtung wahrzunehmen und auch dementsprechend genügend und vor allen Dingen auch qualitätsvolle Betreuungsplätze sicherzustellen.

Ich möchte das Thema nun aber besonders aus frauen- und familienpolitischer Sicht beleuchten. Und es ist ja ganz klar, auch wenn es die FPÖ nicht wahr haben möchte, wir sind uns einig, ich hoffe, die FPÖ kommt auch noch irgendwann drauf, es dürfen Beruf und Familie schlicht und einfach kein Widerspruch sein. Es muss leichter werden, beides zu vereinbaren. Besonders für die Frauen ist es von immenser Bedeutung. Denn in der Regel sind es eben sie, die im Arbeitsleben zurückfallen, sobald das erste Kind geboren wird. Und man darf nicht vergessen, zwei Drittel aller Teilzeitbeschäftigten arbeiten in Wahrheit nur deshalb Teilzeit, weil es sich eben nicht anders mit der Familie, mit der Kinderbetreuung, vereinbaren lässt.

Ein Grund dafür sind unter anderem die mangelnden Öffnungszeiten in den Kindergärten, die eben den Lebensrealitäten der Eltern oft nicht entsprechen. Derzeit haben, muss man sich vorstellen, nur immerhin 24 Prozent aller Kindergärten in Österreich bis 18 Uhr geöffnet. Und gerade wenn ich mir die Diskussion um möglicherweise einen 12-Stundentag vor Augen führe, dann kann man sich vorstellen, was das bedeutet, wenn Mama und Papa bis 18 Uhr oder länger arbeiten müssen und dann eben niemand da ist, der auf das Kind aufpassen kann, da ist dringender Handlungsbedarf gegeben.

Dazu kommt, dass wir immer noch durchschnittlich 31,2 Schließstage in niederösterreichischen Kindergärten zu verzeichnen haben, regional unterschiedlich sogar noch mehr. In Wien haben die Kindergärten im Vergleich dazu lediglich 4,4 Tage geschlossen. Das hat natürlich positive Auswirkungen auf die Betreuungsquote in den Kindergärten, besonders bei den Unter-Dreijährigen. So werden in Wien immerhin bereits 44,3 Prozent der Unter-Dreijährigen institutionell betreut, in Niederösterreich sind es dagegen nur 22,9 Prozent. Und der Kollege Weiderbauer hat es vorhin schon angesprochen. Selbst unsere Landeshauptfrau hat hier bestätigt, ja, da gibt's noch Luft nach oben. Und das zeigt uns, wenn das Angebot da ist, dann wird es auch angenommen.

Was bedeuten aber viele Schließstage für die Realität der Familien in Wirklichkeit? Mit dem gesetzlichen Urlaubsanspruch von fünf Wochen,

spricht 25 Arbeitstagen, geht sich das schon nicht mehr wirklich aus. Wenn wir uns erinnern, 31,2 Tage in Niederösterreich.

Und wenn keine Oma, kein Opa zur Betreuung der Kinder verfügbar sind, bleibt dann oft nur mehr das Angebot von privaten Anbietern anzunehmen. Und das verursacht wiederum zusätzliche Kosten, die für viele Familien oft nicht so einfach zu stemmen sind.

Das stellt dann Frauen vor eine schwerwiegende und weitreichende Entscheidung. Kann ich einer Vollzeitarbeit nachgehen und weiß ich dann noch mein Kind gut ganztägig aufgehoben oder fehlt vielleicht der Betreuungsplatz, gerade am Nachmittag? Und nehme ich auf Grund dessen vielleicht eine Teilzeitbeschäftigung an und habe dadurch mit finanziellen Einbußen bis hin in die Pension hinein zu kämpfen sozusagen? Finanzielle Einbußen, die dann natürlich auch die ganze Familie spürt und natürlich auch die Kinder betrifft.

Und was das im Konkreten für Alleinerzieherinnen bedeutet, muss ich, glaube ich, nicht explizit ausführen. Ich kann es daher nur noch einmal wiederholen: Das zweite Gratiskindergartenjahr muss raschest umgesetzt werden, und zwar ganztägig für alle Kinder, die es eben brauchen. Wenn die Eltern einer Vollzeitarbeit nachgehen müssen, weil es auch finanziell nicht anders geht. Die Eltern würden sich dadurch immerhin bis zu 3.000 Euro pro Jahr für ein Kind ersparen. Und was wir weiterhin brauchen ist natürlich der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz bereits ab dem 1. Geburtstag. Dass dafür sowohl Bund als auch Länder, und damit auch Niederösterreich, entsprechend Budgetmittel in die Hand werden nehmen müssen, liegt auf der Hand. Aber ich denke, das muss es uns schlicht und einfach wert sein, besonders im viel zitierten Familienland Niederösterreich.

Die Bundesregierung hätte das ja eigentlich schon in ihrem Arbeitsprogramm 2017/18 gehabt, bis dann die ÖVP die konstruktive Zusammenarbeit eingestellt hat um eine Bewegung zu werden. Im Sinne und im Interesse der Kinder, der Familien, der Frauen hoffe ich sehr, dass es nach dem 15. Oktober raschest zu einer Umsetzung kommt. Meine Hoffnung bleibt. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Herr Abgeordneter Dr. Laki ist auf Grund eines Unfalles seiner Gattin für den Rest der heutigen Sitzung entschuldigt.

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich hatte nicht vor, zu diesem Tagesordnungspunkt zu sprechen. Kann aber insbesondere die Worte von Frau Dr. Von Gimborn so nicht stehen lassen. Und es ist mir wichtig, ganz kurz als Abgeordnete dieses Hauses als Grüne und als Mutter von Kindern, deren erste Sprache nicht österreichisch und schon gar nicht Deutsch ist, sagen, dass das, was hier gesagt wurde, für mich ungeheuerlich ist. Es ist inhaltlich falsch, beschämend und absolut verantwortungslos! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader.

**Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als Landtagsabgeordneter möchte ich mir nehmen, was mir ganz einfach zusteht. Und wenn die SPÖ schon eine Aktuelle Stunde beantragt hat, dann sollte diese auch an Aktualität etwas Substanzielles drinnen haben. Außer die Aktualität, dass es am 15. Oktober einen Wahltag geben wird.

Wenn wir über die Sicherheit im Kindergarten diskutieren, dann geht's natürlich um Versorgungssicherheit. Und wenn schon mit dieser Aktuellen Stunde der Nationalratswahlkampf als Einstiegsgechenk des neuen Landesrates mit dem Vertrauensvorschuss in den Landtag getragen wird, dann soll doch der Fokus auf der einen Seite auf Niederösterreich gerichtet werden, das möchte ich tun. Und dann sollen hier auch von mir einige Fakten angesprochen werden zum Update vor allem wenn man ja nicht länger schon da ist, wenn man neu ist, kann man ja nicht alles wirklich wissen.

Der Kindergarten als erste institutionelle Bildungseinrichtung hat über Jahrzehnte einen extrem hohen Stellenwert in der Landespolitik in Niederösterreich. Aber das nicht nur auf Grund des Engagements der Volkspartei, sondern auch auf Grund der konstruktiven und guten Zusammenarbeit hier im Haus.

Wir haben eine sehr hohe Betreuungsquote in Niederösterreich. 1090 Kindergärten in etwa, 250 Tagesbetreuungseinrichtungen, 500 Tageseltern die Kinder betreuen. Jede Woche wird eine Gruppe eröffnet. Das heißt, wir sind hier auf einem sehr engagierten, auf einem guten Weg. Und daher verstehe ich die inhaltliche Aktualität nicht in dem Ausmaß wie sie hier vorgetragen wurde.

Niederösterreich leben wir auch den Grundsatz, dass Angebote dort entstehen sollen, wo Familien entsprechenden Bedarf haben. Und wir sind natürlich auch klar und deutlich für Wahlfreiheit. Eltern sollen entscheiden, wie sie ihr Kind betreut haben wollen, wie ihr Kind betreut werden soll. Und wir sind hier gegen den Zentralismus. Aber für eines sind wir natürlich auch, und das leben wir, das ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Und wenn hier auch gesprochen wird von einem zweiten verpflichtenden Kindergartenjahr. Ja, für jene, die es brauchen, ist das etwas, was wir unbedingt einrichten müssen. Aber eines möchte ich faktenmäßig hier klarstellen und festhalten: Wir haben bei den Vierjährigen, und das sind die, die davon betroffen sind von einem zweiten verpflichtenden Kindergartenjahr, eine Quote von 97,7 Prozent der Kinder, die im Kindergarten sind. Leute, 97,7 Prozent der Vierjährigen, die von einem zweiten verpflichtenden Kindergartenjahr betroffen sind, sind bereits im Kindergarten. Bei den Fünfjährigen, beim jetzigen Pflichtjahr, haben wir 97,8 Prozent. Das heißt, wir haben hier sehr gut vorgesorgt und hier wird auch wirklich sehr viel gelebt.

Wir haben aber natürlich auch uns angestrengt, die Art. 15a-Vereinbarung zu verlängern. Ich finde diesen Kompromiss für einen guten Kompromiss der gestern geschaffen wurde. Weil, und um die Aktualität dieser Stunde auch anzusprechen, ab 15. Oktober wird es eine Wahl geben. Und hier wird die neue Regierung entsprechend aufgefordert sein, Konzepte vorzulegen und Vereinbarungen für die Zukunft zu treffen. Und daher ist dieser Kompromiss von gestern, die Verlängerung um ein Jahr, ein sehr guter.

Sehr oft angesprochen wird das Barcelona-Ziel, der Betreuung unter-dreijähriger Kinder. 27 Prozent sind es in Niederösterreich. Wir sind nahe dran. Wir haben hier natürlich was zu tun. Und auch hier bezweifle ich die Aktualität dieser Stunde, weil unsere Landeshauptfrau erst vorige Woche eine Pressekonferenz gegeben hat. Und weil sie der Landesrätin, die für das Kindergartenwesen zuständig ist, einen Auftrag gegeben hat, ein neues Modell für die Betreuung der Unter-Dreijährigen zu erarbeiten. Da sind wir dran. Das haben wir auch gesagt, dass wir das Angebot verbessern wollen und werden.

Dann die Zuständigkeit vielleicht auch noch, das schau ich mir an, ob das so gut funktioniert, wenn alles beim Bund ist. Wir haben in Niederösterreich einen Weg in der Kooperation zwischen dem Land und den Gemeinden gewählt. Ich glaube nicht, dass man in einem Ministerium weiß, was in

den einzelnen Gemeinden erforderlich ist. Aber jene, die Verantwortung tragen in diesem Land, die wissen es. Gemeindevertreterverbandspräsidenten Dworak, Riedl haben hier auch immer wieder bestätigt, ich zitiere den Kollegen Dworak: Niederösterreich ist in Sachen Kinderbetreuung am besten Weg. Nicht zuletzt auf Grund der intensiven, guten Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und dem Land.

Rupert Dworak auch weiter: Kinderbetreuung ist ein absolutes Zukunftsthema im Kompetenzbereich der Gemeinden. Wir gehen hier einen anderen Weg. Und es ist Zeit für einen neuen Weg in Österreich. Es ist Zeit für einen neuen Stil. Und ich glaube auch, innerhalb der SPÖ ist es Zeit für einen neuen Stil, damit man untereinander intern ein bisschen miteinander redet, um hier vielleicht sich auch inhaltlich abzudecken.

Die „Tischlein-deck-dich – Esel-streck dich“-Mentalität, die werden die Menschen nicht verstehen. Vor Wahlen alles zu versprechen wird sicherlich nicht goutiert werden. Wir wollen Sicherheit für die Institution Kindergarten auch weiterhin. Wir wollen Sicherheit für die Eltern, die ihre Kinder im Kindergarten betreut wissen wollen. Und wir wollen nicht den Eltern und den Menschen im Land in Österreich Sand in die Augen streuen. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen zur zweiten Aktuellen Stunde „Weg mit den VP-Asylsamthandschuhen – unsere Landsleute sind die wahren Opfer“. Ich ersuche Herrn Klubobmann Waldhäusl, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Kollege Bader hat ja bereits bei der ersten Aktuellen Stunde darauf hingewiesen, dass ihm die Aktualität zum Thema fehlt. Ich kann euch versprechen, dass dieses Thema, das wir jetzt behandeln, leider aktuell ist. Warum leider? Weil mir und uns alle lieber wäre, wir würden in dieser Art über diese Probleme nicht diskutieren. Wir müssten nicht darüber nachdenken, wir müssten nicht darüber sprechen und diskutieren, wie wir diese Frage, diese Probleme, schleunigst lösen. Denn es hat ja einen Grund, warum immer mehr Menschen der Meinung sind, dass man Asylwerber, straffällige Asylwerber, mit Samthandschuhen angreift und verwechselt, dass die wahren Opfer tatsächlich unsere Lands-

leute sind. Es hat nichts damit zu tun, dass wir in Zeiten, wo es notwendig war zu helfen, auch bereit waren. Das hat nichts damit zu tun. Aber es hat jetzt sehr wohl etwas damit zu tun, wenn wir über die Folgen dieser Massenzuwanderung, dieser Willkommenspolitik, uns unterhalten und auseinandersetzen.

Es reicht nicht aus zu sagen, das war und jetzt wird nicht mehr so viel kommen und die Probleme sind gelöst. Denn die Aktualität dieser Diskussion bestätigen täglich die Medienberichte, bestätigen die aktuellen Zahlen des Innenministeriums und es bestätigen unsere Landsleute indem sie uns sagen, dass sie Angst haben. Dass sie nicht verstehen, warum immer mehr Einbrüche, immer mehr Diebstähle, immer mehr sexuelle Übergriffe stattfinden. Dass mittlerweile, wenn man hört, dass es zu Vergewaltigungen kommt, nicht mehr der riesen Aufschrei durch unsere Landsleute geht. Dass unsere Gefängnisse übertoll sind. Dass eben Frauen und Mädchen in der Dämmerung Angst haben, auf die Straße zu gehen.

Wisst ihr, wie man sowas nennt? Sicherheitsnotstand. Auch in Niederösterreich. Und wenn wir politisch darüber diskutieren, dann müssen wir auch über Lösungen sprechen. Vorher haben wir als Politiker natürlich auch die Verpflichtung, darüber nachzudenken, wo eventuell die Schuldigen sitzen. Es ist in einem Satz erklärt. Die Landeshauptfrau von Niederösterreich war damals als Innenministerin jene, die geklatscht hat und gesagt hat, bitte kommt rein. Die auf den Bahnhöfen ja verteilt hat, gemeinsam mit dem Kollegen Kurz. Und von einer riesen Chance gesprochen hat.

Jetzt ist die Situation jene, dass wir die Probleme in unserem Bundesland haben. Und jetzt erwarten wir, dass sie diese Fehler wieder gut machen Mikl-Leitner und Kurz. Sie machen sie aber nicht. Sie ziehen sich ihre schwarzen Samthandschuhe an, ein bisschen türkis ist noch drinnen, und machen genau nichts. Und das ist genau jener Notstand, den es gilt, zu beseitigen. Das ist ein politischer Notstand mit diesen zwei Personen und es ist ein Sicherheitsnotstand mit dem unsere Bürger leben müssen.

Und was tun sie tatsächlich außer nichts? Sie tun nicht nur nichts, sondern sie geben das Gefühl, dass man in diesem schönen Land mittlerweile alles machen kann. Was meine ich unter alles? Wenn ich mir die aktuellen Zahlen anschau, da ist mehr als die Hälfte der Asylwerber, fast jeder Zweite, von den Straftätern ein Asylwerber ist. Angeführt von Rumänen, Serben, Türken und Afghanen.

10.079 tatverdächtige Asylwerber nur im ersten Halbjahr. Fast 50 Prozent aller Vergewaltiger sind Asylausländer. 2.422 Sexattacken, 341 brutale Vergewaltigungen von Jänner bis Juli. Wisst ihr, was das heißt? Täglich zwei Vergewaltigungen in Österreich.

Diese Situation ist absolut dramatisch! Und wenn ich über sexuelle Belästigungen nachdenke und mir die Zahlen suche, 268 Fälle, ein Plus von fast 60 Prozent. Und wie schaut's dann in der Praxis aus? Die Praxis für die jene Politiker verantwortlich sind, die ich jetzt aufgezählt habe, schwarze, aber auch rote, in den meisten Fällen eine bedingte. Wenn es überhaupt eine bedingte gibt, dann sind sie drei Monate in der Kuschelzelle und in den meisten Fällen auf freiem Fuß angezeigt.

Und da meldet sich plötzlich auch der Herr Kurz und sagt, hier muss man strengere Strafen beschließen. Neun Jahr Minister. Den Justizminister die ÖVP. Das sind diese schwarzen Samthandschuhe mit ein paar türkischen – Entschuldigung türkischen ... das ist eben so, weil ja auch die Türkei so ist, Fleckerl drinnen.

Das ist genau die Verlogenheit, warum unsere Menschen mittlerweile im Land auch Angst vor dieser Politik haben. Nur, wer keine Angst hat, das sind die Vergewaltiger. Das sind die Verbrecher.

Und wenn mittlerweile, meine sehr verehrten Damen und Herren, Gerichte und Staatsanwaltschaften bereits so weit sind, dass sie sagen, ja, wenn die Tür nicht versperrt war und der Einbrecher jetzt trotzdem was stiehlt, dann kann man ihn auf freien Fuß anzeigen. Da müssen wir seitens der Politik nachdenken, ob wir mit solchen Menschen in der Staatsanwaltschaft und in den Gerichten noch weiter in diesem Land leben möchten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber es geht noch weiter. Mittlerweile wird diskutiert, ob nicht auch der Ehrenmord zu Österreich gehört. Kurz zur Erinnerung: Die Brüder dieser Verbrecher oder die Verbrecher selbst die kontrollieren bei den Schwestern, ob sie bis zur Heirat noch Jungfrau sind. Und gleichzeitig vergewaltigen sie unsere Mädchen. Na, mit dem haben wir nichts am Hut. Die brauchen wir nicht in diesem Land und die ganze Sippschaft der Familie auch nicht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es kann nicht sein, dass man über Ehrenmord spricht wie wenn das mittlerweile zu Österreich gehört. Es gehört auch, sehr geehrter Herr Kurz, der Islam nicht zu Österreich. Und das möchte ich den schwarzen Kollegen schon auf den Weg mit-

geben: Er wird nie zu Österreich gehören! Auch wenn es euer Bundesobmann immer wieder sagt.

Und was dieser Bundesobmann überhaupt zusammgebracht hat, nämlich dass wir keine Rückführungen haben als Außenminister, er hat es nicht geschafft, Abkommen hier zu bilden dass wir diese Menschen zurückbringen, die hier keinen positiven Aufenthaltstitel haben. Nicht einmal die Straffälligen bekommen wir zurück. Aber in seiner Zeit als Außenminister ist es möglich, dass trotzdem über 650 Flüchtlinge, die bei uns Schutz suchen, weil sie zu Hause verfolgt werden, auf Urlaub nach Hause reisen auf unsere Kosten. Danke Herr Kurz! Danke Frau Mikl-Leitner für diese schwarzen Samthandschuhe!

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir sind der Meinung, weil wir wissen, was unsere Landsleute wollen, dass wir diesen Sicherheitsnotstand sofort beenden müssen. Beenden werden wir ihn dann können, wenn wir nicht nur darüber diskutieren, sondern auch Lösungen produzieren. Lösungen, die notwendig sind, dass die Täter tatsächlich verurteilt werden und dann sofort abgeschoben. Ich möchte die noch bei uns durchfüttern auch über den Winter wenn sie hier sich an unseren Landsleuten vergreifen. Aber dazu braucht man die richtigen Politiker.

Ich kann Ihnen sagen, welche es nicht sind: Jene Politiker, die sich die Samthandschuhe anziehen und so tun wie wenn unsere Landsleute die Verbrecher wären. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass ich bei uns auf der Galerie Schülerinnen und Schüler der landwirtschaftlichen Fachschule Obersiebenbrunn mit Herrn Fleckl und Frau Kittel begrüßen darf. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Dr. Petrovic zu Wort gemeldet.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE):** Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Zeiten kurz vor Wahlen sind selten Zeiten, in denen ein konstruktiver, sachlicher Dialog möglich ist. Aber ich habe den Eindruck, dass es manche jetzt schon wirklich dermaßen übertreiben und sich in irgendwelche Zerrbilder selber hineinreden, dass es einfach für mich kaum fassbar ist. Und ich finde das schade! Gerade wenn so viele junge Leute zuhören. Ich nehme an, dass auch viele unter den jungen Leuten vielleicht selber, vielleicht auch mit



ihren Vorfahren Wurzeln in anderen Ländern haben. Dass vielleicht eine Großmutter, ein Urgroßvater, zugewandert ist, damals noch aus einer großen Monarchie. Bei mir ist das der Fall. Und auch meine angeheiratete Familie kommt nicht ursprünglich aus Österreich. Aber wir sind alle Österreicher, Österreicherinnen. Wir sind stolz auf dieses Land. Und ich kann es daher nur in aller Form zurückweisen, dass mit Mitteln der Sprache versucht wird, ein bestimmtes Bild zu zeichnen, das einfach nicht den Tatsachen entspricht.

Wir wissen alle, dass es unter allen Bevölkerungsgruppen mehr oder weniger anständige Leute gibt. Wir wissen alle, dass die ganz große Kriminalität dort angesiedelt ist, wo das ganz große Geld angesiedelt ist. Und ich habe es oft beklagt, dass ich den Eindruck habe, dass manchmal diejenigen, die sich an jeder Steuerpflicht vorbeiswindeln und die die fetten Konten irgendwie auf den Cayman Islands oder sonstwo in Steuersümpfen haben, dass die weniger mit Verfolgung rechnen müssen als die kleinen Übeltäter. Aber selbstverständlich muss auch im Kleinen darauf geachtet werden, dass die Gesetze eingehalten werden und dass der Rechtsstaat hochgehalten wird.

Wenn aber schon in der Überschrift einer Aktuellen Stunde einerseits da kommt das Wort „Samthandschuhe“. Ich glaube, es wird hier das Recht angewendet, es werden Gesetze vollzogen. Und was ist denn das Gegenteil? Oder welches Bild soll hier offenbar suggeriert werden? Packen wir die Boxhandschuhe aus? Oder soll hier mit harter Faust zugeschlagen werden? Ich sage, Fäuste und Schläge haben in der Politik überhaupt nichts verloren! *(Beifall bei den GRÜNEN und Teilen der SPÖ.)*

Hier soll das Recht walten und wir sollen das Recht anwenden. Und diese Bilder, die hier erzeugt werden, die haben eine klare Intention. Nämlich so oft es wiederholt wird, und die Freiheitliche Partei hat kaum ein anderes Thema als zu warnen vor dem was fremd ist, dass hier Bilder erzeugt werden, Verknüpfungen hergestellt werden und dass diese Bilder sich dann verfestigen und so entstehen Vorurteile.

Vorurteile erzeugen Ängste! Nicht Menschen! Sie erzeugen Ängste durch diese Vorurteile! Und ich zeige Ihnen das auch an einigen klaren Beispielen.

Ich weiß nicht, ob die jungen Leute, die auf der Galerie sitzen oder wir hier in dem Raum uns als Opfer fühlen. Ich fühle mich nicht als Opfer. Wie gesagt, ich bin froh und stolz darauf, eine Bürgerin

dieses Landes zu sein. Und ich bin froh und stolz, dass wir uns hier frei bewegen können und dass wir keine Angst haben müssen. Aber indem Sie dauernd dieses Bild schüren. Und dann schauen Sie bitte doch in die polizeiliche Kriminalstatistik. Oder schauen Sie auch in die gerichtliche Verurteilung. Schauen Sie, wer wo im großen Stil die Vergewaltigungen, die Übergriffe passieren.

Es ist nicht irgendwo im statistischen, im Mehrheitsfall ist es nicht der unbekannte Täter, der irgendwo im Gebüsch lauert, sondern die ganz überwiegende Zahl der Übergriffe gegen Frauen und Kinder passieren leider, leider, leider in den eigenen Familien. Und daher sage ich, ganz egal, wo es passiert, ja es gibt auch Fälle in der Öffentlichkeit. Alle diese Fälle müssen bekämpft werden. Aber das Bild, das hier erzeugt wird, Asylwerber, Asylwerberin ist gleich kriminell, ist gleich soll mit Boxhandschuhen behandelt werden. Das ist diese verantwortungslose Politik, die man in jeder Form zurückweisen muss. *(Beifall bei den GRÜNEN und Teilen der SPÖ. – Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)*

Und mit diesen versteckten Botschaften, die Sie senden, diese Polarisierung in der Gesellschaft, die Sie herbeiführen, mit dieser Art der Politik machen Sie eine sachliche Auseinandersetzung beispielsweise über Sicherheitsthemen fast unmöglich. Ich habe nie und die Grünen haben nie behauptet, dass es unter Menschen mit verschiedenen Reisepässen unter den Österreicherinnen und Österreichern unter den anderen, dass es hier nur recht-schaffene Menschen gibt oder geschweige denn welche, die sich immer an das Gesetz halten. Wir alle haben vielleicht schon die eine oder andere Gesetzesübertretung zu verantworten gehabt, und sei es einmal bei Rot über die Straße gehen oder Ähnliches.

Aber wir müssen dabei bleiben, dass wir eine sachliche Auseinandersetzung führen. Und dass wir nicht einfach Bilder produzieren. Ich kann mich gut erinnern. Ich hab in meiner langen Karriere im Parlament nur zweimal, nur zweimal einen Ordnungsruf bekommen und den habe ich sehr wohl in Kauf genommen. Als man nämlich meine Schwiegereltern, bosnische Bauern, die flüchten mussten vor einer Armee, vor den Geschoßen, die keine andere Wahl hatten, und die ein paar wenige Tage vor einem Stichtag kamen, als dann wieder ein Vertreter der Freiheitlichen Partei damals im Parlament sagt: Er hat ja nichts gegen diese Ausländer, aber die, die da kommen und illegal sind, da soll man schon was tun. Denn wenn die kriminell sind – also da war wieder diese Verknüpfung mit den Fremdengesetzen und der Kriminalität. Und

genau das ist verantwortungslos! Das muss zurückgewiesen werden.

Und ich sage Ihnen das noch an einem Beispiel: Sie haben vorhin gesagt, ja, da kommen diese Asylwerber, ich habe es wörtlich mitgeschrieben, angeführt von den Rumänen. Da muss ich Ihnen sagen, Rumänien ist ein EU-Land. Das heißt, wenn die kommen, dann kommen sie nicht als Flüchtlinge, die haben hier ein Aufenthaltsrecht. So weit steht es mit der Wahrheit dieser Ausführungen. Ich kann nur sagen, ich weiß, es hat keinen Sinn, Ihnen irgendwas Sachliches zu sagen. Das geht da rein und da raus. Weil Sie haben ja eine Ideologie und Sie wollen ja Bilder produzieren. Ich kann Ihnen nur sagen, wir werden so lange es geht und so gut es geht, und ich hoffe, dass hier auch die anderen Parteien das tun werden, dem entgegen-treten. Weil diese Art der Polarisierung wollen wir in dem Land nicht. Sondern, wenn wir eine Debatte führen, dann muss sie sachlich bleiben. *(Beifall bei den GRÜNEN und der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreter! Hohes Haus!

Ich möchte jetzt auf die Kollegin Petrovic gar nicht mehr eingehen, weil sie verschließt einfach die Augen vor Statistiken. Und wenn ein Mädchen in Wien ermordet wird, ist für sie wahrscheinlich von selbst ins Messer gelaufen. Es hat also gar keinen Sinn, auf solche Argumente einzugehen.

Schwarze Samthandschuhe, meine Damen und Herren, für die Massenzuwanderer und die zitierten Boxhandschuhe, die gibt's leider auch, aber für unsere Landsleute. So schaut's leider aus diese Asyl- und Zuwanderungspolitik der Schwarzen. Milch und Honig gibt's für die Asylanten und für unsere pflegebedürftigen Mitmenschen und unsere Pensionisten hat man überhaupt nichts über, die lassen wir im Regen stehen.

Was sind diese Landsleute der ÖVP, und da kann man auch gleich die SPÖ einpacken, wirklich wert? Was sind ihnen Menschen wert, die das Land aufgebaut haben, die ihr Leben lang hart gearbeitet haben, die brav ihre Steuern und Sozialabgaben bezahlt haben. Was sind ihnen die Menschen wert, die ihre Kinder großgezogen haben und heute noch für ihre Enkel da sind?

Wie behandelt ihr diese Leute, ihr Roten und Schwarzen? Wie behandelt ihr die pflegebedürfti-

gen Landsleute und Pensionisten? 250.000 unserer Landsleute bekommen für ihr Leben voll harter Arbeit nicht einmal die Mindestpension. Die sind Ausgleichszulagenbezieher. Nach einem arbeitsreichen Leben bekommen diese Menschen weniger als ein Asylant. *(Abg. Erber MBA: Aber das stimmt ja nicht!)*

Und genau das, meine Damen und Herren, das ist doch nicht fair und das ist auch nicht gerecht! Wenn Asylanten, die in unserem Land noch nie was geleistet haben, die noch nie einen Cent in unser Sozialsystem eingezahlt haben, das Gleiche bekommen oder sogar mehr als unsere Pensionisten.

Und Hohes Haus, das schreit wirklich zum Himmel! Und was plakatiert da der Herr Kurz? Leistung muss sich wieder lohnen. Ja, da sind wir d'accord mit dem Herrn Kurz, weil er es eh von uns abgeschrieben hat. Aber eines hat der Herr Kurz vergessen: Auch eine abgeschlossene Leistung, eine Lebensleistung, die muss sich bei uns gelohnt haben. Und die Leistung unserer Pensionisten, die muss sich gelohnt haben. Und deshalb haben sich diese Landsleute von uns auch eine anständige Pension in der Höhe von mindestens 1.200 Euro redlich verdient. Und dafür stehen wir von der Freiheitlichen Partei, im Gegensatz zum Herrn Kurz der türkisch-schwarzen Partei.

Und statt dass der Herr Kurz für die Pensionisten endlich etwas einmal tut, Zeit hat er ja genug gehabt, schreibt er diesen Pensionisten auch noch Schnorr- und Bettelbriefe, meine Damen und Herren. Der schreibt Menschen Bettelbriefe, die nach Abzug von Miete, Strom, Heizung gerade noch ein paar Euro zum Leben haben. Und die sollen für diese grausliche Sozialpolitik der ÖVP auch noch spenden. Da fehlen einem die Worte. Das ist für uns einfach nur schäbig.

Und wir, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir schreiben keine Schnorr- und Bettelbriefe. Wir wollen unseren Pensionisten was geben und nicht noch immer mehr wegnehmen. Und dazu gehört einmal die sofortige Abschaffung der kalten Progression. Da bedarf es auch einmal einer gerechten Pensionsanpassung auf Basis der tatsächlichen Preissteigerungen. Und da müssen endlich auch einmal Ehepaare gleiche Rechte wie Alleinstehende haben. Zum Beispiel bei der Erhöhung des Ausgleichszulagenrichtsatzes. Weil Rot und Schwarz hängen dann die Gattin an den Mann an und dann haben viele Frauen nach einem Arbeitsleben gerade einmal 300, 400 Euro Pension weniger als ein Asylant erhält.

Das ist für Schwarz und Rot Gerechtigkeit? Für uns nicht, meine Damen und Herren. Und wir fra-

gen uns auch, wann werden endlich die Kindererziehungszeiten am Pensionskonto gutgeschrieben? Wann bringt man hier den Müttern endlich die Wertschätzung entgegen, die sie sich verdient haben? Wann denken Rot und Schwarz endlich an unsere Pensionisten, die in der Armutsfalle sitzen? Statt den Massenzuwanderern Milliarden nachzuschmeißen.

Und dasselbe, meine Damen und Herren, spielt sich auch im Pflegebereich ab. Über 2 Milliarden Euro kostet uns, besser gesagt dem Steuerzahler, diese verfehlte Zuwanderungspolitik. Und da ist die Mindestsicherung, die die Länder bezahlen, nicht einmal noch eingerechnet. Und während Schwarz und Rot den Zugang zum Pflegegeld verschlechtert haben 2016, 5.000 ehemalige Pflegegeldbezieher haben auf einmal dieses Geld nicht mehr bekommen. 5.000 Menschen in Niederösterreich hat man rund 2.000 Euro im Jahr weggenommen. Aber 2 Milliarden für Asylanten, die sind kein Problem für Schwarz und Rot. Aber 10 Millionen für pflegebedürftige Landsleute in der alten Regelung der Pflegestufe 1, die sind für euch sehr wohl ein Problem. Da spart man auf dem Rücken der Pflegebedürftigen, da spart man auf den Rücken der Familien, während man für die Asylanten ein Geldfass ohne Boden ausschüttet.

Genauso ist es auch beim Pflegegeld, bei der Wertanpassung. Seit der Einführung seit 1993 hat man das gerade einmal bis dato um 14 Prozent erhöht und die Lebenshaltungskosten sind um 60 Prozent in der gleichen Zeit gestiegen. Ein Kaufkraftverlust für die Bezieher der Stufe 1 von 1.000 Euro jährlich, und dann hat man 2016 das Pflegegeld um 2 Prozent erhöht. Das macht in der Stufe 1 sage und schreibe eine monatliche Erhöhung von 3,15 aus. Gerade einmal so viel wie ein Viertel Butter bald kosten wird.

Und das schreit auch zum Himmel, meine Damen und Herren. Das ist ungerecht. Und in der Stufe 1 ist euch eine Stunde Pflege gerade mal 2,42 Euro wert. Das ist unsozial! Das ist ungerecht! Und das sind leider nur Hilfsausdrücke für diese Politik. Eine Politik, die man so beschreiben kann: Nieder mit den Kranken. Weil 90.000 Pflegegeldbezieher in Niederösterreich sind von dieser Politik betroffen. Und daher ist auch hier schon lange ein Umdenken fällig. Wir fordern weniger Geld für Asylanten, dafür mehr Geld für unsere Pensionisten und für unsere pflegebedürftigen Landsleute.

Wir stehen für eine faire Verteilung. Kein Geld für jene, die unser Sozialsystem ausnützen und missbrauchen wollen. Aber dafür mehr Geld für unsere Landsleute, die es sich auch verdient haben

mit harter Arbeit und jahrelangen Einzahlungen. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Gabmann.

**Abg. Gabmann (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ein wichtiges Thema, ein Wahlkampf- oder ein allumfassendes Thema, wie Asyl, wie humanitär oder menschlich hilfeschuchenden Menschen auf die Tagesordnung zu setzen, ist keine leichte Aktivität. Darf auch nicht leichtherzig passieren. Ist etwas sehr Ernstes.

Gegen etwas, wogegen sich jedes Hohe Haus verwehren soll ist, Menschen gegen Menschen auszuspielen, Hilfsbedürftige nicht Unterschlupf zu gewähren, nicht die Hilfe zugestehen, die sie in Wirklichkeit verlangen, ist etwas, was in einer aufgeklärten bzw. auch in einer hochindustriellen Gesellschaft nicht funktionieren soll.

Das Verständnis, wie dieser Zuzug, wie dieser Zustrom, wie diese Migration stattgefunden hat, ist jedoch etwas, worüber man sich sehr wohl Gedanken machen sollte. Auch in der Europäischen Union im Schengenraum gibt es Grenzen, die laut Verfassungsrecht zu schützen sind oder einzuhalten sind. Für den Grenzbeamten, für den Polizisten, für den Soldaten – am Anfang haben wir nicht einmal gewusst, wer ist denn überhaupt zuständig, um unsere eigenen Grenzen zu schützen –, ist es natürlich nicht zumutbar zu unterscheiden, ist das ein Wirtschaftsflüchtling oder ist das jemand, der mit Leib und Leben bedroht, verfolgt wird und in der Republik Österreich seinen Schutz suchen möchte. Ein Schutz, der ihm ja auch verfassungsrechtlich nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch in der Republik Österreich sogar zusteht.

Allerdings nicht für den Polizisten und nicht für den Soldaten. Für den Soldaten und für den Polizisten gibt es die Exekutive, die Entscheidungsträger, die darüber urteilen, wie wer vor Ort vorzugehen hat. Und uns haben auch viele Meldungen erreicht von Exekutiv- oder von Sicherheitsbeamten an den Grenzen, die gesagt haben, sie verstehen nicht, sie dürfen oder sie sollen nichts machen, sie sollen einmal massenhaft alle hier durchwinken in der Hoffnung, sie reisen bis nach Passau, mit einem Freiticket, ausgestellt vom Herrn Kern und der ÖBB. Nur, nach Passau sind die wenigsten gelangt, es blieben schon sehr viele auch bei uns. Als Schwarzfahrer eigentlich, mit nicht gültigem Fahrchein.

Weitergegangen ist das jetzt natürlich insofern so weit, dass wir jetzt auf Grund des kulturellen Clashes, den es gibt, auf Grund der verschiedenen Weltbilder, die diese neuen Mitbürger bei uns haben, verschiedene Probleme und auch den menschlich und dem Humanismus verpflichtenden Mitbürger, denen es gar nicht schlecht geht. Die leben genauso wie Sie und wie ich in sehr guten Gegenden. Wir müssen uns nicht in Ottakring, in Favoriten, auf der Thaliastraße, auf der Hernalser Hauptstraße damit herumschlagen, dass jetzt die Gehsteige ausschauen wie Bazare oder wie Lidos im Balkan. Nein! Es sind Menschen, die sehr wohl für den Humanismus einiges über haben. Die sich nur anfangen zu wundern, wie lange schaut du noch zu. Angesprochen jetzt als Politiker. Und ich kann sagen, ich bin nicht zuständig, es sind dies Bundesorgane. Aber ich kann dir versichern, lieber Freund, es gibt hier sehr, sehr viele Kollegen, auch im Landtag, die sich über diese Zustände wundern und natürlich vor allem auch Entsetzen darüber, was hier passiert ist.

Dieses genaue Hinschauen, dieses Eingehen auf neue Anforderungen, dieses Einwirken auf neue Gegebenheiten, das erfordert Managements. Und die sagen, das glaube ich, Management, ja? Ich bin Führungskraft, ich bin Geschäftsführer oder Eigentümer einer Firma. Ich bin tagtäglich einem neuen Markt ausgesetzt, einem neuen Konkurrenten. Nenne mir einige wenige Beispiele, wo unsere Politik in den letzten Jahren dieses Management, dieses Eingehen oder dieses Meistern auf neue Gegebenheiten gemeistert hat? Wo richtig darauf eingegangen ist.

Und da reden Sie nicht nur von der Migration, da reden Sie von einer Europäischen Union, die sich anklammert in Hilflosigkeit an eine Nullleitzinspolitik der EZB oder der Fed. Da reden Sie von einer Verarmung im Alter. Da reden Sie davon, dass unsere Pensionisten, die sich nichts auf die hohe Seite legen konnten, im Alter nicht mehr mit ihrem Geld zurande kommen.

Oder von hoch performanten, gut ausgebildeten mittelständischen Familien. Doppelverdiener, Doppelakademiker, 2 Kinder: Kommen nicht zu Recht mit dem Einkommen. Wie soll es auch gehen? Wir haben eine Trägheit im Gestaltungswillen. Wir haben einen überschießenden - Kollege Hintner hört es nicht so gern - Speckgürtel, der immer größer wird. Der sich immer mehr in der Anonymität verwirrt, einpendelt nach Wien. Der seine Nachbarn nicht kennt, der den parteipolitischen Funktionär auch gar nicht kennenlernen will. Der will seine Ruhe haben. Der will ganz einfach nur gesittet in seinem Wohlstand leben.

Ich finde es als unsere Aufgabe, wieder mehr Gestaltungswillen zeigen zu wollen als Pflicht einzuwirken. Menschen zu verbinden, nicht gegeneinander auszuspielen. Wir haben unsere Pflicht gegenüber dem humanitären Leid mehr als übererfüllt. Wir sollten uns wirtschaftspolitisch auch wiederum darauf besinnen, hier die richtigen Positionen einzunehmen und uns nicht vernebeln lassen vom nahenden Bundeswahlkampf. *(Beifall bei FRANK.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Wir begrüßen sehr herzlich Schülerinnen der landwirtschaftlichen Fachschule Unterleiten mit Frau Direktor Schallauer. Herzlich willkommen im Landtag! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gemeldet ist Herr Dritter Präsident Gartner.

**Abg. Präs. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Zum x-ten Male eine Diskussion, eine Aktuelle Stunde, eingebracht von der Freiheitlichen Partei, vom Kollegen Waldhäusl, zur Frage Asyl und die Auswirkungen des Asylwesens in Österreich. Und heute haben wir Asyl mit Samthandschuhen. Ja, ich denke, da muss man vielleicht einmal die Gesamtsituation des Asylwesens in Österreich betrachten. Sicher ausgehend mit den großen Problemen, und die sind nicht wegzudiskutieren gewesen. Beginnend im Jahr 2015 bis heute kann man sagen. Aber als erfahrener Politiker, der sich seit Jahrzehnten in Traiskirchen mit Asylsuchenden beschäftigen muss, weiß ich, dass in den letzten Monaten die Situation bedeutend besser geworden ist. Zumindest kann ich es für die Stadt Traiskirchen sagen.

Dass manche Auswirkungen, und Herr Kollege Waldhäusl, da geb ich dir schon Recht, nicht die idealen sind, das ist nicht wegzudiskutieren. Und da ist sicher einmal der erste Punkt, dass bei der Grenzsicherung und die fast Dichtmachung der Balkanroute und jetzt die Situation im Mittelmeer aus Libyen kommend nach Italien, wo die ersten Maßnahmen getroffen werden, sicher auch vielleicht in der Gesamtsituation sich positiv auswirken wird.

Und wenn ich mir die Kriminalitätsrate anschau, und das war ja auch eine Diskussion oder ist von mehreren Debattenrednern eingebracht worden. Sicher haben wir gerade bei den Menschen, die Asyl suchen, und es kommen halt nicht immer nur die Braven, es gibt auch Menschen, die sich hier auch kriminell betätigen, herein, eine sehr hohe Kriminalitätsrate.

Aber ich bin ganz klar auch der Meinung, gestern hat es ja auch der Bundeskanzler Kern im ORF klar gesagt, es soll auch jene, die keine Chance auf Asyl haben, sofort wieder abgeschoben werden und sofort in die Herkunftsländer zurückgeschickt werden, soweit es möglich ist. Genauso all jene, die hier eine kriminelle Tat begehen, die hier einen Kriminalakt durchführen, sollen sofort nach meiner persönlichen Meinung, nach Verbüßung der Haftstrafe, sofort abgeschoben werden. Mir ist aber auch klar, und das ist auch allen herinnen bewusst, dass es nicht überall Abschiebungsabkommen gibt. Und das Zweite ist, dass es nicht einfach ist, zu sagen, wir setzen sie in einen Flieger hinein, der abgeschoben gehört, und über dem Land, wo er hingehört, schmeißen wir ihn mit dem Fallschirm raus. Also das wird nicht funktionieren. Das klingt sehr einfach, aber das wird es nicht spielen. Daher werden wir uns mit dem Thema sicher noch sehr lange auseinandersetzen.

Und wenn wir heute in der Früh von der Kriminalitätsrate gehört haben, dass vor allem jetzt der nächste Schritt kommt, dass es unter den so genannten Asylanten schwerpunktmäßig aus den Balkanländern, aus Rumänien, aus Tschetschenien und jetzt schon aus Afghanistan immer mehr zu Bandenbildungen kommt, die sich schon untereinander teilweise bekriegen, ist es ein Problem oder ein Phänomen das auf uns zukommt. Und da wird die Polizei und die Sicherheitseinrichtung in Österreich sehr stark gefordert sein, dieses Problem auch in den Griff zu bekommen im Interesse der Menschen von Österreich.

Und es wurde auch andiskutiert von einem Debattenredner die Frage der Mindestsicherung. Und die Gleichstellung von Menschen, die in Österreich relativ niedrige Pensionen bekommen, wo man sehr oft liest, dass Asylfamilien bedeutend mehr bekommen als die Österreicher. Da wäre mein persönlicher Wunsch, dass einmal erstens die Mindestsicherung in Österreich gleich in allen Bundesländern ist, dass es nicht zu einem Tourismus kommt der Mindestsicherung-Suchenden. Das wäre einmal mein erster Wunsch.

Und die zweite Frage ist richtigzustellen. Stellen wir alle Menschen, die vielleicht 20, 30 Jahre oder unverschuldet kürzer einbezahlt haben ins Sozialsystem, gleich mit all jenen, die noch nicht ins Sozialsystem eingezahlt haben. Diese Frage muss auch mir Sozialdemokraten gestattet sein, das sage ich ganz offen.

Und diese Themen werden sicher sehr ernst draußen diskutiert. Aber auch wir als politische Verantwortliche haben die Aufgabe, diese Themen

zu diskutieren und auch Lösungen zuzuführen im Interesse der Österreicherinnen und Österreicher.

In diesem Sinn, denke ich, das Asylthema ist viel diskutiert worden. Wir werden es sicher in den nächsten Jahren weiter diskutieren müssen. Weil ich denke, Europa und vor allem auch Österreich und Deutschland werden ein großes Problem noch auf sich zukommen sehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben eine extrem hohe Zahl von Asylsuchenden, die einfach in der Anonymität verschwinden. Zirka 10.000 sind im letzten dreiviertel Jahr von Österreich, die hier um Asyl angesucht haben, sind nicht mehr aufgreifbar.

Und das ist ein Thema, dem müssen wir uns auch stellen. Und es gibt Dunkelziffern, dass in Europa zirka 5 Millionen Anonyme leben. Menschen, die nirgendwo gemeldet sind. Und sich aber in Europa aufhalten. Und diese Frage muss auch geklärt sein. Und dieser Situation müssen wir uns auch stellen. Es kann nicht sein, dass wir in einer Stadt wie Wien bei 1,8 Millionen Einwohner vielleicht noch 100.000 oder 150.000 anonym Lebende haben. Das ist, glaube ich, nicht der richtige Weg. Auch nicht wenn wir unser gutes Sozial- und Gesundheitssystem aufrechterhalten wollen, gehören diese Probleme mitgelöst.

In diesem Sinne, denke ich, ist die Diskussion nicht schlecht, die Aktuelle Stunde gut. Aber es müssen Problemlösungen her. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

*(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreter! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Ich darf vorab, ich glaube, das ist eine ganz wichtige Diskussion, die wir heute führen, die intensiv geführt werden muss und die auch irgendwann zu einem Ende kommen muss. Denn wir sind es unseren Landsleuten schuldig, dass wir hier Lösungen anbieten, dass es hier zu Lösungen kommt. Denn mit ihrer Steuerlast, die unsere Landsleute tagtäglich abliefern, haben sie verdient, dass sie in einem sicheren Land leben.

Und daher auch mit aller Klarheit: Asyl ist Schutz vor Verfolgung auf Zeit. Ich betone auf Zeit.

Und sollte ein Asylgrund nicht mehr vorliegen, hat der Entsprechende wieder sein Heimatland aufzusuchen. Und da kommt auch noch eines dazu. Jeder, wir haben heute schon Zahlen in der Kriminalität gehört, jeder, der die Hausordnung im Staat Österreich missachtet, ist sofort abzuschicken und hat auch seine Haftstrafe in seinem Heimatland abzubüßen. Dafür ist zu sorgen.

Wir kennen die Zahlen, was in den letzten Jahren passiert ist. Wir wissen, wer an der Grenze gestanden hat und die Leute willkommen geheißen hat, ohne sie zu kontrollieren. Es ist unsere jetzige Landeshauptfrau. Sie hat die Leute durchgewunken. Gemeinsam mit Bundeskanzler Kern, damals noch ÖBB-Chef haben sie diese Leute ins Land gelassen, haben sie durch unser und in unser Land transportiert. Dies sind die wahren Schuldigen an dieser Misere.

Und sie haben es noch immer nicht eingesehen, dass hier vieles falsch gelaufen ist und sind auch nicht bereit, die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Wir sind es unseren Landsleuten schuldig, dass wir hier dafür sorgen, dass sie in Frieden und Sicherheit leben können. Wir haben aber eine Kriminalität, und das sind Daten, das sind nicht irgendwelche Zahlen, die man irgendwo erfunden hat. Sondern, auch wenn man einer Statistik von Wolfgang Sobotka nicht immer trauen kann, aber das sind Zahlen, die man ernst nehmen muss. Und da gab es im 1. Halbjahr 2017 53.061 tatverdächtige Fremde, davon 5.918 in Niederösterreich.

Wir kennen die Zeitungsberichte der letzten Tage in Wien. Einer der ersten Ehrenmorde. Der erste Ehrenmord war ja in Linz, wurde nicht als solcher behandelt. Jetzt, heute wieder: 13-jähriger Nigerianer sticht mit Messer auf einen 29-jährigen Betreuer. Als die Polizei kommt, wird auch noch die Polizei angegriffen von einem 13-jährigen so genannten Asylwerber.

In Schweden, wird leider in den österreichischen Medien nicht berichtet, gibt es bürgerkriegsähnliche Zustände. Da gibt es mittlerweile 61 No-go-Zonen, wo die Polizei nicht mehr für Recht und Ordnung sorgen kann, weil sie sich in diese Zonen nicht mehr hineintrauen. Wie viele Schläfer, IS-Schläfer, sind ohne Kontrolle in unser Land eingereist 2015, 2016? Wir wissen es nicht. Denn niemand hat unsere Grenzen kontrolliert, hat unsere Grenzen geschützt oder hat es auf sich genommen, dass wir wissen, wer zu uns gekommen ist.

Das einzige, das wir gemacht haben, oder Sie als Verantwortliche im Bund und Land, Sie haben beschlossen, dass Asylwerber jetzt wirklich bewei-

sen konnte, dass es einen Asylgrund gibt, dass er einem Österreicher gleichgestellt wird oder sogar vor Österreichern gestellt wird und sofort die Bedarfsorientierte Mindestsicherung bekommt. 838 Euro dazu, alle gebührenbefreit, Superförderung im Wohnbau. Das ist eine Leistung, die Sie vollbracht haben, die sich eine Leistung, wie man die Mindestsicherung eingeführt hat, wie es geheißen hat, von Österreichern für Österreicher in Notlagen, Sie haben sie ausgeweitet, dass hier diese Menschen, die zu uns gekommen sind, die nicht eingeladen wurden, dass die hier mit Geld überschüttet werden.

Wir sind hier beim Wohnen das sich unsere Mitmenschen nicht leisten können. Aber hier wird alles möglich gemacht. Aber wie erklären Sie es, oder wie schaffen Sie es jetzt, die neue türkise Bewegung einem Bauern oder einer Bäuerin zu erklären, die mit 620 Euro Mindestpension auskommen muss? Die 40, 45 Jahre 365 Tage im Jahr jeden Tag in der Früh um 6 Uhr und um 18 Uhr am Abend die Kühe gemolken hat, die am Feld gearbeitet hat ihr ganzes Leben lang, nie einen Urlaub verbracht hat, die wird mit 620 Euro abgespeist und jeder, der illegal die Grenze überschreitet und um Asyl ruft, bekommt 838 Euro. Das kann es doch nicht sein!

Wir können es uns jetzt nicht mehr leisten. Wir sehen es in allen Bereichen. Im Gesundheitssystem kein Geld da, im Bildungssystem kein Geld da. Heute waren die landwirtschaftlichen Fachschulen hier bei uns zu Gast. Und was passiert im Land Niederösterreich? Da werden Fachschulen geschlossen. Fachschulen, die so wichtig sind, um eine Ausbildung für unsere jungen Menschen sicherzustellen. Um sicherzustellen, dass sie eine Zukunft haben. Dass sie so leben können, wie unsere Eltern oder unsere Generation noch teilweise möglich hatte, dass sie mit einer Arbeit, mit einem Arbeitsplatz eine Familie ernähren könnte, sich ein Haus bauen könnte und ihre Kinder erziehen könnte oder ihre Kinder auch noch zum Studieren schicken. Das alles gefährden Sie mit dieser Massenzuwanderung, die wir nicht gewollt haben, die wir nicht beschlossen haben. Aber Sie gefährden auch die zukünftigen humanitären Hilfen. Denn diese ungebremsste Massenzuwanderung, dieses Asylsystem, das Sie eingeführt haben, wo jeder hier bleiben kann und der Asylgrund nicht überprüft wird, das wird auch die Gefahr sein in Zukunft, wenn es wirklich in Nachbarländern wieder zu Unruhen oder zu Notsituationen kommt, dass wir es uns nicht mehr leisten können, diese Menschen, die Recht auf Schutz haben, dass wir die bei uns unterbringen können.

Und was eigentlich ganz wichtig ist, und das fehlt mir auch jetzt noch im ganzen Wahlkampf: Was passiert in sechs Jahren, wenn all diese Asylanten, Asylberechtigten, einen Anspruch auf die Staatsbürgerschaft haben? Was passiert dann? Haben Sie da irgendwelche Ideen? Lassen Sie das auf uns zukommen? Wir haben 2015 schon unter dem Titel Staatsbürgerschaft nach sechs Jahren, die jedem Asylberechtigten zusteht, hatten wir 2015 schon 4.455 neue Österreicher bekommen – nur unter diesem Titel.

Und in den letzten zwei Jahren sind tausende, zehntausende Asylanten zu uns gekommen. Werden Sie denen auch die Staatsbürgerschaft einfach so nachwerfen so wie es unser Gesetz jetzt noch vorsieht? Da ist dringend Handlungsbedarf, dass dieses Staatsbürgerschaftsgesetz absolut schnellstmöglich umgeschrieben wird, dass hier eine automatische Staatsbürgerschaft nicht notwendig ist. Denn gleichzeitig mit dieser Staatsbürgerschaft wird man auch zum Unionsbürger. Und für Unionsbürger gilt dann wieder die Freizügigkeit der Niederlassungsfreizügigkeit. Und damit ist es jedem Unionsbürger möglich, seine Eltern nach Europa, nach Österreich, nachzuholen. Und dann kann man nur eines sagen: Gute Nacht Österreich! Denn hier drohen uns noch Zuwanderung unter dem Titel Staatsbürgerschaft bzw. durch Ihre verfehlte Asylpolitik, die wir uns nicht leisten können, die wir uns nicht leisten wollen. Denn eines ist klar und eines ist sicher, zum Abschluss nochmals: Asyl ist Schutz vor Verfolgung auf Zeit. Das müssen wir uns auch leisten können. Und daher all unser Einsatz für unsere Landsleute, damit sie wieder in Sicherheit und in Frieden bei uns leben können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Ich begrüße auf der Galerie die Volksschule aus Laa a.d. Thaya, die 4. Klasse mit ihrer Lehrerin, Frau Jahn. Herzlich willkommen in unserer Mitte! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gemeldet ist Herr Zweiter Präsident des Landtages Mag. Karner.

**Abg. Präs. Mag. Karner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ja, das Thema Asyl, das Thema Flüchtlinge, Wirtschaftsflüchtlinge, das Thema Asylmissbrauch, das ist ein wichtiges Thema. Das ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer wieder beschäftigt hat und auch beschäftigt. Daher bin ich froh, dass dieses Thema auch heute wieder in dieser Aktuellen Stunde behandelt wird.

Es ist aber auch ein sehr ernstes Thema, das heute hier behandelt wird. Daher möchte ich mit einem Zitat beginnen: Ich denke, dass genau jetzt eine Zeit ist, in der man konsequent und ernsthaft Politik machen muss. Eine Politik der Showeffekte und Seitenblicke, wie ich sie immer mehr in der FPÖ gesehen habe, reicht nicht aus. Ich möchte eine Politik, die wirklich grundsätzlich, konsequent und ernsthaft ist. Das ist ein Zitat, das auch von mir sein könnte. Es ist ein Zitat von Barbara Rosenkranz, 10 Jahre Landesparteiobfrau hier in Niederösterreich.

Kollege Ing. Huber, deine/Ihre Landesparteiobfrau, die sich so über die FPÖ vor Kurzem geäußert hat. Und sie spricht auch in diesem Zitat von Show. Und was wirklich bedrückend ist, dass bei dieser Show-Politik der FPÖ offensichtlich es ein Motto gibt, das gerade bei diesem Thema heißt: Immer lauter, ständig grauslicher, Hauptsache tiefer.

„Das Land vor dem Kollaps“ hieß es 2015 von der FPÖ. Niederösterreich blutet langsam aus hieß es im April 2017. Heute heißt es, weg mit den VP-Asylsamthandschuhen: Vom Sicherheitsnotstand ist die Rede, von „nieder mit den Kranken“ ist die Rede, ein Zitat von Ihnen, Herr Abgeordneter Königsberger, Schirmherrschaft der Asylindustrie, „Moslem-Mama“ oder Ähnliches wird hier von Seiten der FPÖ behauptet.

Da frage man sich, ich frage mich das vor allem auch als Sicherheitssprecher, warum macht das die FPÖ? Warum machen das die Freiheitlichen? Meines Erachtens gibt es da einige wenige Punkte. Erstens: Es ist Wahlkampf. Und Zweitens: Pure Verzweiflung macht sich breit bei den Blauen. Die Blauen sind sehr, sehr blass geworden in dieser Frage. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sie sehen die Umfragen, sie sehen die Glaubwürdigkeit der Volkspartei von Sebastian Kurz in dieser so wichtigen Frage. Sie sehen, spüren das Vertrauen der Menschen, wem sie zutrauen, in dieser schwierigen Phase eine Lösung herbeizuführen – nämlich Sebastian Kurz. Und einem nicht, einem auch sehr blass gewordenen Herrn Strache. *(Abg. Weiderbauer: Das glaubst aber selber nicht!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Ja, es wurde in diesem Bereich konsequente Arbeit geleistet. Bei der Bekämpfung des illegalen Zuzugs und auch bei der Versorgung von Asylberechtigten. Es waren unsere jetzige Landeshauptfrau, die damalige Innenministerin Hanni Mikl-Leitner, und es war Sebastian Kurz, die eben die

Balkanroute zum Großteil auch geschlossen haben. Und sie wurden vielfach dafür gescholten. Auch von dieser Seite und von allen anderen. So wie jetzt das Thema Mittelmeerroute an der Tagesordnung ist, wo manche gesagt haben, das Schließen wäre ein „Voll-Holler“. (*Unruhe bei der FPÖ.*) Nein! Es ist notwendig! Es ist richtig, diese Maßnahmen entsprechend zu setzen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Die Blauen, sie sind blass geworden in dieser Frage. Die Zahl negativer Asylbescheide ist um 57 Prozent gestiegen. Die Zahl von Rückführungen ist um 63 Prozent gestiegen. Die Zahl einer Asylaberkennung ist um 150 Prozent gestiegen. Konsequente, notwendige, richtige Maßnahmen. Aber nicht mit einer Sprache, wie wir sie von den Blauen hören, wo nur gegeneinander ausgespielt wird, vernadert wird und Hauptsache die Sprache ist eine tiefe.

460 Asylsuchende sind derzeit in Traiskirchen untergebracht. Deutlich weniger als noch im Jahr 2013 oder so wenig wie noch nie oder seit dem Jahr 2013. Und auch die Zahl jener, die in der Grundversorgung sind, Asylwerber, ist hier deutlich zurückgegangen. Und die Mindestsicherung wurde entsprechend gekürzt auf 572 Euro.

Maßnahmen, die gesetzt wurden, die von der FPÖ in dieser Aktuellen Stunde bewusst aktuell verschwiegen wurden. Weil sie einfach aus politisch-opportunistischen Gründen keine Freude daran haben, dass die Maßnahmen auch Erfolg zeigen. Das ist ja das Furchtbare! Ihr müsstet ja das größte Interesse daran haben, dass eine konsequente Asylpolitik auch Erfolge zeigt. Aber das Gegenteil ist der Fall! Umso erfolgreicher Kurz, Sobotka sind, umso lauter schreien die Blauen. Die Blauen, sie sind blass geworden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das heißt, kehren wir zurück zur Sachlichkeit. Und das zeigt, dass wir hier auch auf einem richtigen und notwendigen Weg sind für mehr Sicherheit und für ein gerechtes Asylsystem. Vielen Dank! (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Uns haben sie die Farbe genommen? Euch haben sie Schwarz genommen!*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ja, wenn ich mir die Worte des Präsidenten Karner so angehört habe, und vor allem seinen

Kurs Richtung Kurz und Co, dann sieht man die aktuelle Genese der ÖVP, die Entwicklung der ÖVP, Parteibewegung-Sekte.

In diese Richtung geht es, wenn ich mir diese Richtung anhöre. Denn sich wirklich herauszustellen und das mit inbrünstiger Überzeugung von sich zu geben, das bedarf schon einiges an schauspielerischer Kunst. Nennen wir es einmal so.

Der Herr Präsident Karner stellt sich hier heraus und spricht davon, dass die ÖVP und die führenden Personen dieser neuen Bewegung, wie auch immer, das Heft des Handelns in die Hand genommen hätten und quasi die Situation gerettet hätten. (*Abg. Präs. Mag. Karner: Am richtigen Weg sind wir!*)

Am richtigen Weg ist, und das nicht zufällig, weil in wenigen Wochen eine Nationalratswahl stattfindet. Das nicht zufällig, weil die ÖVP im freien Fall war und das nicht zufällig, weil man schlicht und ergreifend ein Ziel hat, nämlich an den Töpfen der Macht zu bleiben und da ja nicht aufzugeben.

Da ist sich dann auch eine ÖVP nicht zu blöd, ihre Meinung um 180 Grad zu drehen, zumindest was die Verbalisierung der Meinung betrifft und Töne von sich zu geben, für die sie uns Freiheitliche noch vor einem Jahr aufs Schärfste kritisiert hat. In diesen Reihen der ÖVP Niederösterreich wurde geschrien: Hetzer! Panikmache! All das kam aus den Reihen der ÖVP Niederösterreich. Und Sie kennen Ihre Kollegen ganz genau, die Liberalen aus dem ÖAAB, denen es ja jetzt überall zusammenkrampfen muss bei den Tönen, die sie sich von Ihnen anhören müssen. Das kann ja so mancher Abgeordneter in Niederösterreich nicht aushalten. (*Abg. Bader: Mach dir keine Sorgen!*)

Aber nur zur Erinnerung: Der Islam gehört zu Österreich - Sebastian Kurz. Der durchschnittliche Zuwanderer ist intelligenter als der durchschnittliche Österreicher – Sebastian Kurz. (*Abg. Präs. Mag. Karner: Pure Verzweiflung!*) Verzweiflung ist das nicht! Keine Sorge! Sondern nur Fakten. (*Abg. Präs. Mag. Karner: Jedes dritte Wort ist „Sebastian Kurz“!*)

Oder: Wir brauchen mehr Willkommenskultur – Sebastian Kurz im Jahr 2015. Und, was sagte auch der Kollege Hauer, der sich selten zu Wort meldet, zumindest selten gescheit, was sagt er dazu? Das war im Jahr 2015, als diese Krise der Zuwanderung, der illegalen Massenzuwanderung am Höhepunkt war. Da hat die ÖVP zugeschaut. Die ÖVP hat begrüßt! Die ÖVP hat das alles möglich gemacht. Und die ÖVP ist Hauptschuld an der Misere,



die wir heute hier vorfinden. Da können Sie sich nicht ausreden auf andere Parteien, auf Entwicklungen oder den Österreichern Sand in die Augen streuen und ihnen verkaufen, es ist doch wieder alles in Ordnung. *(Abg. Bader: Da müsst ihr aber Angst haben!)*

Es ist nicht alles in Ordnung! Und ja, Kollege, ich habe Angst! Ich habe jeden Tag Angst, wenn ich aus dem Haus gehe und sehe, was sich dort abspielt. *(Abg. Erber MBA: Es wird dich schon keiner vergewaltigen!)*

Dir wünsche ich es! *(Heftige Unruhe bei Abg. Waldhäusl: Wer war da so deppert? Entschuldigung! Wer hat das gesagt?)*

Es kann nur einer gewesen sein. *(Abg. Waldhäusl: Wer war dieser Trottel? Dieser Trottel soll den Saal verlassen!)*

Geschätzte ÖVP! Bevor die Redezeit zu Ende ist: Ihr seid allein schuld ... *(Abg. Waldhäusl: Das ist ein Wahnsinn! Wer war dieser Trottel? Wer war dieser Trottel?)*

**Dritter Präsident Gartner:** Ich ersuche wirklich um Mäßigung!

*(Abg. Waldhäusl: Dieser Trottel soll den Saal verlassen! Wer war dieser Trottel?)*

Moment! Meine Herren! Ich werde jetzt einmal ... das Wort „Trottel“ möchte ich nicht mehr hören! Ich gebe dir dafür einen Ordnungsruf. Zweitens werde ich jetzt kurz unterbrechen und werde das Protokoll fragen, ob das Wort wirklich gefallen ist. Ich habe es nicht wahrgenommen heroben. Ich unterbreche kurz die Sitzung! *(Abg. Waldhäusl: Jetzt habt den Mut und sagt, wer es war! Heftige Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Langsam! Die Sitzung ist einmal unterbrochen. Warte einmal, wir klären das jetzt. *(Weiterhin heftige Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Bitte! Gottfried *(Waldhäusl!)*! Jetzt ist einmal Pause! Wir klären das. *(Abg. Waldhäusl: Das ist eine schwarze Partie! Das lass ich mir nicht gefallen!)*

Es ist vom Protokoll bereits aufgeklärt. Die Worte sind genau gefallen: „Es wird dich schon keiner vergewaltigen.“ Und gesagt hat es der Kollege Erber. Wir heroben haben es nicht wahrgenommen, vom Protokoll ist das wahrgenommen worden.

Jetzt erteile ich nicht nur einen Ordnungsruf dem Kollegen Waldhäusl für das Wort, das er gesprochen hat. Herr Kollege Erber, ich erteile auch dir einen Ordnungsruf und ersuche auch, in Zukunft sich bei den Zwischenrufen zu mäßigen. Danke! *(Abg. Waldhäusl: Eine Schande für dieses Haus!)*

Das ist damit jetzt erledigt. Herr Abgeordneter Mandl hat sich zu einer tatsächlichen Berichtigung gemeldet.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Die Wogen gehen hoch. Ich möchte das ein bisschen auch auf eine sachliche Ebene führen. *(Abg. Waldhäusl: Macht einmal eine Schulung mit dem Erber!)*

Habe mich zu einer tatsächlichen Berichtigung gemeldet. *(Abg. Waldhäusl: Fahrt mit ihm in die Psychiatrie! – Unruhe im Hohen Hause.)*

**Dritter Präsident Gartner:** So! Kolleginnen und Kollegen! Jetzt werde ich leicht zornig. Das haben wir nicht notwendig! Wir haben, glaube ich, jetzt unsere Emotionen alle ausgespielt, die da waren. Ich würde ersuchen, sich zu mäßigen, die tatsächliche Berichtigung abzuwarten. Weil es ist so: Das Schauspiel, das wir den Schülern bieten, die auf der Galerie sitzen, glaube ich, ist des Hauses nicht würdig. Ich ersuche jetzt wirklich alle, sich zu mäßigen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Der Kollege Abgeordnete Landbauer hat behauptet, Sebastian Kurz hätte gesagt, Zuwanderer seien intelligenter als Österreicher.

Ich berichtige tatsächlich, diese Aussage wird mit der Quelle Gerasdorf, Jänner 2015, von der Freiheitlichen Partei auch in gedruckter Form, immer und immer wieder verwendet. Und sie ist jedes Mal, wenn sie verwendet wird, falsch! Ich war nämlich dabei bei dieser Veranstaltung. Wie schon dem Zeitpunkt zu entnehmen ist, war das vor der so genannten „Flüchtlingskrise“. Die Zuwanderer waren damals aus einem Land, das der FPÖ wohl bekannt sein dürfte, nämlich zum allergrößten Teil aus Deutschland. Und das mit sehr hohen Bildungsabschlüssen und in sehr qualifizierten Berufen in Österreich. Was Sebastian Kurz tatsächlich gesagt hat in Gerasdorf im Jänner 2015 war, dass diese Zuwanderer durchschnittlich einen höheren Bildungsabschluss haben. Das hat, das wird auch der Kollege Landbauer verstehen, nichts mit Intelligenz zu tun als viele Österreicher. Das ist das tatsächliche Zitat, das tatsächlich zu berichtigen war. Deshalb habe ich mich zu einer tatsächlichen Berichtigung auch gemeldet. Ich lade die FPÖ ein, hier das Landesparlament zu verhandeln und nicht Nationalratswahlkampf zu betreiben. *(Abg. MMag. Dr. Petrovic: Es hat keinen Sinn bei denen!)* Noch dazu mit genau verdrehten Zitaten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Ich nehme die tatsächliche Berichtigung zur Kenntnis. Sie war nur ein bisschen lange. Bitte die nächsten Berichtigungen kürzer zu fassen. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor, somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1704/A-1/98, Jugendgesetz. Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Gerne, Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf zu einem sehr erfreulichen Tagesordnungspunkt, nämlich zu Ltg. 1704/A-1/98 berichten.

Es geht hier um die Änderung des NÖ Jugendschutzgesetzes. Das Land Niederösterreich und die niederösterreichischen Gemeinden fördern gemäß § 8a des Jugendschutzgesetzes Studierende mit Hauptwohnsitz in Niederösterreich, die an einer öffentlichen Universität, Privatuniversität, Fachhochschule oder Hochschule studieren, wenn diese Fahrten zum Studienort mit öffentlichen Verkehrsmitteln benutzt werden, derzeit mit maximal 75 Euro pro Semester. Diese Aktion ist sehr erfolgreich und wir wollen diese Maximalförderung auf 100 Euro pro Semester ausdehnen.

Der Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses lautet folgendermaßen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Jugendgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

**Dritter Präsident Gartner:** Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

**Abg. Enzinger MSc (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Wir werden dem Antrag unsere Zustimmung geben, obwohl ich als Verkehrssprecherin überzeugt bin, dass es besser geht. Denn diese 100 Euro Förderung pro Semester sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Warum glaube ich dass es besser geht? Und es gibt ja ein sehr, sehr gutes Beispiel, das Top-Jugendticket, das es seit fünf Jahren gibt. Es ist ein Erfolgsschlager. Über 1,65 Millionen verkaufte Tickets in den letzten fünf Jahren beweisen, dass die jungen Menschen mit Öffis fahren wollen.

Das Top-Jugendticket kostet 60 Euro. Man kann damit drei Bundesländer bereisen. Egal ob Gemeinde-, Stadt-, Ländergrenzen, es ist alles möglich. Es ist ein Stück soziale Gerechtigkeit für die, die wenig Geld haben, die vielleicht von den Eltern her nicht auf öffentliche Verkehrsmittel geprägt sind. Es ist eine Möglichkeit, junge Menschen für Öffis zu begeistern. Es ist eine umweltfreundliche Mobilität. Und alles in allem hat Österreich damit international eine Vorreiterrolle eingenommen. Und 82 Prozent der Schülerinnen und Schüler nutzen das Top-Jugendticket. Weil es praktisch ist, weil es gerecht ist, weil es ökologisch ist, weil es einfach ist, weil es genial ist. Und ich will, dass für die Studenten es genauso ein günstiges Ticket gibt. Ich will, dass die Studenten, die bis zur Matura und bis zum Studienanfang das Top-Jugend-Ticket verwenden konnten, nicht mit einem Schlag 1.000 oder 1.500 Euro im Jahr verwenden müssen, um zum Studienort zu kommen. Das ist nicht gerecht!

Und auch unsere grüne Jugend sieht das so und hat deswegen ausgearbeitet, dass es die Möglichkeit gibt, und deswegen bringen wir auch den Antrag ein, das Semesterticket um 75 Euro für Studenten in Niederösterreich. Rund 20.000 Studenten. Damit können sie fahren wohin sie wollen und alle Öffis nutzen. Das wäre ein Angebot. Da hätten alle etwas davon. Das wäre zukunftsweisend, es wäre ökologisch und nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Wer sich darüber näher informieren möchte, auf unserer Homepage steht der Antrag. Ihr könnt es euch auch anschauen, ihr könnt es weiterleiten, anklicken, wir freuen uns darüber. Und ich bin überzeugt, dass es keinen Unterschied geben sollte, ob man in die Schule geht oder studiert. Leistbare Mobilität sollte für junge Menschen alle gleich sein. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

(*Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.*)

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreter!

Die Erhöhung oder die Anpassung des Beitrages für das Öffi-Ticket in Wien an die Hauptwohnsitz gemeldeten Studenten in Wien ist natürlich längst überfällig und äußerst begrüßenswert. Allen muss klar sein, dass im studentischen Bereich in Niederösterreich selbstverständlich noch einiges an Arbeit auf uns wartet. Wir haben in vielen Gemeinden die Problematik mit abwandernden Studenten, die sich in Wien niederlassen. Und da ist es auch an der Zeit, dass wir Modelle überlegen mit den Gemeinden gemeinsam, hier Fördermodelle zu entwickeln, damit wir die Studenten in Niederösterreich behalten und in den Gemeinden behalten und in den Gemeinden behalten.

Denn es ist nicht nur die Abwanderung, die Personen, die uns fehlen, es ist auch abwandern-des Know How. Denn wenn der Student zum Beispiel nach Wien geht, das ist die größte Zahl in Niederösterreich, um zu studieren, dort sesshaft wird, ist auch die Wahrscheinlichkeit groß, dass er dort bleibt. Um diese Personen im Land zu behalten und speziell das Know How im Land zu behalten, sind hier dringend Maßnahmen gemeinsam mit den Gemeinden notwendig.

Der Änderung des Jugendgesetzes und damit dem Antrag werden wir selbstverständlich zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich kann mich den Worten der Kollegin Enzinger anschließen. Auch wir werden diesen Antrag der Änderung des NÖ Jugendgesetzes natürlich unterstützen. Weil wir der Meinung sind, dass es vernünftig ist, bereits in der Jugend darauf zu achten, dass die Menschen erstens einmal diese Verkehrsmittel sich leisten können und auch dazu animiert werden, diese auch zu benutzen.

Wir haben schon am Anfang dieser Legislaturperiode einen einstimmigen Antrag eingebracht zur Ausweitung des Top-Jugendtickets, dieses 60 Euro Top-Jugendtickets auch für Studenten, für junge Menschen mit besonderen Bedürfnissen oder auch für Absolventen von Fachhochschulen. Ja, wir haben das Ergebnis von der Familienministerin Karmasin jetzt am Tisch liegen. Eh schon seit längerer Zeit. Die gemeint hat, dass für sowas kein

Geld da ist. Okay, muss man akzeptieren. Ich gehe aber davon aus, dass wir in Niederösterreich ein Land sind, die auf der einen Seite für junge Menschen was über haben, die der Meinung sind, dass der öffentliche Verkehr gefördert werden soll. Und daher sind wir der Meinung, dass, wenn der Bund schon nicht diese Mittel zur Verfügung stellt, dass halt das Land das vorab übernehmen soll, bis auch der Bund bereit ist, diese Mittel zur Verfügung zu stellen.

Und ich möchte es nicht viel länger machen und komm daher schon zum Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan zu LtG. 1704, ÖVP Antrag betreffend NÖ Jugendgesetz, Änderung betreffend 60 Euro Top-Jugendticket – Erweiterung auf Schülerinnen und Schüler von ‚nicht freifahrtberechtigten Schulen‘ und Studenten.

Zum Schulbeginn können SchülerInnen und Lehrlinge bis zum 24. Lebensjahr in der Ostregion mit dem sogenannten Top-Jugendticket eine Jahresnetzkarte lösen, mit der sie pro Jahr um 60 Euro auf allen Strecken und an allen Tagen fahren können. Ausgeschlossen von diesem Angebot sind nach wie vor Studentinnen und Studenten sowie auch Schülerinnen und Schüler von ‚nicht freifahrtberechtigten Schulen.‘

Zu Beginn dieser Legislaturperiode wurde diesbezüglich ein Antrag an den Bund einstimmig verabschiedet, der Bund möge die finanziellen Mittel zur Ausweitung des Top-Jugendtickets auf die bisher ausgenommenen Studierenden, SchülerInnen privater Schulen und junger Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu übernehmen.

Die ablehnende Antwort aus dem Familienministerium kam umgehend mit der Begründung, dass keine zusätzlichen Mittel für eine Ausweitung vorhanden seien, obwohl diesbezüglich eine Vereinbarung im Regierungsprogramm getroffen wurde. Solange diese Mittel von der Bundesregierung nicht zur Verfügung gestellt werden, ist auch das Land NÖ in der Pflicht in diese Bresche zu springen, um diese für die jungen Leute und ihre Familien wichtige Leistung zu erbringen.

Es ist ein Gebot der Stunde aufgrund der Wichtigkeit des Anliegens auch in Zukunft nicht müde zu werden, sich für die oben beschriebene Ausweitung des Top Jugend Tickets einzusetzen. Schließlich ist die Möglichkeit der kostengünstigen Nutzung der ‚Öffis‘ für Jugendliche oft die einzige Chance auf individuelle Mobilität.

Des Weiteren wäre das Top-Jugendticket nicht nur ein Anreiz, um vermehrt auf Öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen, sondern würde auch eine Reduktion von CO<sub>2</sub>-Abgasen bedeuten.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, die finanziellen Mittel für eine Erweiterung der Nutzungsberechtigung des Top-Jugendtickets für Schüler, welche private Bildungseinrichtungen besuchen, als auch für Studenten im universitären als auch im fachhochschulischen Bereich, für junge Menschen mit besonderen Bedürfnissen und für jugendliche Arbeitslose bis zum 24. Lebensjahr zur Verfügung zu stellen.“

Ich hoffe, dass wir hier einen gemeinsamen Beschluss zusammenbringen können und danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Rausch.

**Abg. Mag. Rausch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte noch einmal Stellung nehmen zum NÖ Semesterticketbonus und gleich vorweg auf die Kritik eingehen, die an dieser Stelle kam bzw. auf die Anträge und Vorschläge, da etwas Anderes, Weitergehendes zu machen. Wir tun hier in Niederösterreich mit dem Semesterticket-Bonus was uns möglich ist, an Förderungen zu geben. Denn, und das wissen auch die Kolleginnen und Kollegen, von Seiten der SPÖ und der Grünen, die das gefordert haben. Ich halte es für unredlich, es immer wieder zu fordern. Das NÖ Top-Jugendticket, das es in der Ostregion gibt, das ist kofinanziert, wenn man so will. Gemeinsam finanziert von Bund und Land. Doch für ein Studententicket würde einfach die bundesseitige, gemeinsame Finanzierung fehlen. So ist das. Wir haben das in der vergangenen Legislaturperiode probiert. Es war leider in der vergangenen Regierung auf Bundesebene, und da sind wahrscheinlich ÖVP und SPÖ im selben „Boot und auch im Verkehrsministerium ist, wenn man so will, kein „Ohrwaschl“ gerührt worden, wenn ich das so flapsig sagen darf, waren sich einfach nicht einig, das zu machen.

Wir tun was möglich ist! Und ich möchte es gar nicht kleinreden. Ich sehe das Glas hier halb voll. Wir haben etwas über für unsere Studierenden in Niederösterreich. Der Semesterticketbonus wurde ja ursprünglich eingeführt um die Ungleichbehandlung von Wiener und niederösterreichischen Studie-

renden zu beseitigen, damals 50 Euro. Wir haben schon einmal hier gemeinsam auf 75 erhöht und erhöhen jetzt noch einmal auf maximal 100 Euro pro Semester. Also wenn das nicht jugendfreundlich ist, dann weiß ich es nicht.

Warum tun wir das? Zum Einen, weil das die erfolgreichste Jugendförderung Niederösterreichs mittlerweile ist. Im vergangenen Jahr haben 30.000 Anträge positiv bewerkstelligt werden können und 30.000 mal ist hier ausbezahlt und geholfen worden. Auch Dank einer gemeinsamen Finanzierung. Das sage ich auch in Richtung von Alfred Riedl und Rupert Dworak, die hier die Vertreter der Gemeinden sind. Auch Dank der Kofinanzierung der Gemeinden.

Wir machen das auch, weil Niederösterreich mittlerweile ein Wissenschafts- und Forschungsstandort ist, der ein klares Zeichen auch für studentische Mobilität hier setzen möchte. Und wir tun das auch, weil Jugendvertreter, und das sage ich nicht ohne Stolz, vor allem von Seiten der Jungen Volkspartei, das vehement wieder betrieben haben. Daher ein Dankeschön auch an meine Kolleginnen und Kollegen. Ein Dankeschön an den heute leider nicht da seienden, weil zu Hause krank, Karl Wilfing, der uns bestmöglich unterstützt hat und an Landeshauptfrau Mikl-Leitner, die hier ein offenes Ohr hatte. Und an die Studierenden: Jetzt den Bonus bitte auch nutzen und für dieses Semester entsprechend auch abholen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zu den Abstimmungen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1704/A-1/98, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Jugendgesetzes:)* Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Razborcan betreffend 60 Euro Top-Jugendticket – Erweiterung auf Schülerinnen und Schüler von „nicht freifahrtsberechtigten Schulen“ und Studenten. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen von SPÖ, GRÜNEN, Liste FRANK, fraktionslosem Abgeordneten und FPÖ die Minderheit.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1645/B-17/2, Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung. Ich ersuche Frau Abgeordnete Mag. Rausch, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Mag. Rausch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich komme zum Bericht zum gegenständlichen Geschäftsstück Ltg. 1645/B-17/2, dem Bericht der Volksanwaltschaft 2016 betreffend präventive Menschenrechtskontrolle.

Es ist ein sehr umfangreicher Bericht, in dem sowohl die Kontrolle 2016 angeführt wurde als auch die Tätigkeiten seit 2012, die im Rahmen des nationalen Präventionsmechanismus durchgeführt wurden. Es geht hier darum, dass man für die Zuseherinnen und Zuseher zu Hause, den Abgeordneten liegt der Bericht in umfassender Form ja auch vor schriftlich. Es geht hier darum, dass untersucht wurden Pflege- und Gesundheitseinrichtungen auf der einen Seite, Justizanstalten, Sozialeinrichtungen eben auch der Kinder- und Jugendhilfe als auch Polizeiinspektionen und Polizeieinrichtungen. Und dazu gibt's eben einen umfangreichen Bericht. Es würde jetzt dem Bericht nicht gerecht werden, wenn ich hier einzelne Zitate oder einzelne Bereiche herausnehme. Er ist auch nachzulesen. Dazu gibt es auch, und das steht zur Verhandlung, die Äußerungen der Landesregierung.

Daher komme ich auch zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung werden zur Kenntnis genommen.“

Bitte um Einleitung der Verhandlung und Durchführung einer Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Danke schön! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich gehe davon aus, dass sehr viele hier im Hohen Haus den Bericht der Volksanwaltschaft gelesen haben. Es sind bedauerliche Erhebungen in diesem Bericht, die man zur Kenntnis nehmen muss. Ich möchte mich auf den Bereich, was in Pflegeheimen in Niederösterreich passiert ist, was wichtig ist, dazuzusagen. Es handelt sich nicht um Landes-Pensionisten- und Pflegeheime des Landes Niederösterreich, sondern es handelt sich um private Einrichtungen.

Wir haben vor zirka 13 Jahren hier sehr viele Stunden zum Pflegenotstand in diesem Hohen Haus debattiert. Wir haben sehr viel auch gemeinsam erreicht. Die Landesregierung hat eingesehen, dass wir weitaus mehr Personal brauchen. Wir wissen auch, dass in der letzten Dekade sehr viel im Bereich der Qualifizierung des Pflegepersonals weitergegangen ist. Doch ich habe eine Gänsehaut bekommen wenn ich lesen muss, dass es noch immer passiert in Niederösterreich in einem privaten Heim, dass ältere Menschen Haarspray ins Gesicht gesprüht wird, Kot in den Mund gestopft wird und dass sie reizende ätherische Alkohole und Ähnliches in Augen und Genitalien gerieben bekommen.

Ich glaube, wir sind uns einig, es darf nicht einen dieser Fälle in Niederösterreich geben. Wir brauchen Gesetze, die es ermöglichen, dementsprechend zu kontrollieren, dass es keinen einzigen Fall mehr in Niederösterreich gibt.

Es ist auch der Bericht drinnen von einer Demenzstation, wo man einfach schon auf Grund dessen, wenn man den Personalstand anschaut und dann sieht, dass ich in einer Einrichtung bin, wo 63 Pflegekräfte neu eingetreten sind und eine Fluktuation von 55 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in kürzester Zeit ist, dann weiß, dass es dort, wo es um die Dienstleistung geht und Dienste am Menschen, dass hier irgendetwas ganz im Argen liegen muss. Ansonsten hat man nicht diese Fluktuation. Das ist ein Qualitätsmerkmal, dass Menschen gerne in Einrichtungen tätig sind, wenn das Klima passt.

Das heißt, sowas wie eine Supervision ist ganz wichtig für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich glaube, dass wir so etwas auch in Zukunft gesetzlich vorsehen sollten. Man braucht auch, wenn es eben anstrengend ist, weil es um an Demenz erkrankte Personen geht, jemanden, wo man sozusagen einmal ein bisschen Luft ablassen kann, wo man sich wieder selber nachjustieren kann, sodass man dann wieder mit Herz an die Arbeit geht und es nicht für einen selber eine Belastung wird bis hin zum Burnout.

Es muss aber auch möglich sein, das fordere ich genauso auch im Bildungswesen ein, Menschen, die einfach nicht dafür geeignet sind, muss man auch schauen, dass man sich von ihnen trennt. Bei Kindern und bei älteren Menschen und jene, die von uns unsere Hilfe brauchen, und zwar jede Stunde unsere Hilfe brauchen, da können wir es uns nicht leisten, dass Menschen dort Dienst

tun, die unqualifiziert sind und die hier nicht das Herz am richtigen Fleck haben.

Es hat die NÖ Landesregierung mit einer Maßnahme einmal richtig reagiert. Ich sage immer auch, wenn ich finde, das etwas in Ordnung ist, dass hier die Patienten- und Pflegeanwaltschaft jetzt hier das Service ausbaut, dass es möglich ist, dass auch anonyme Eingaben bearbeitet werden, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Wir haben die Situationen, dass Menschen, wo eben jetzt die Oma oder der Opa in einer privaten Einrichtung sind, man sieht das eine oder das andere, und man hat aber große Sorge, wenn man das jetzt schon sagt, wer man ist und vorstellig wird, dass es dann für Oma und Opa vielleicht alles noch schlimmer wird. Weil man selber nicht weiß, wie man in der Familie jetzt das managen soll. Daher ist es wichtig und gut, dass hier genau das ausgebaut wird.

Dennoch glaube ich, dass wir noch wahnsinnig viel Arbeit vor uns haben. Und diese Arbeit kostet Geld. Aber die sollte es uns wert sein. Was meine ich damit? Wir haben Diensträder, die, wie in anderen Bereichen, an das Personal angepasst ist, aber nicht an die Bedürfnisse der Menschen.

Es ist auch in unseren Heimen so, dass man schaut, dass man dann das Dienstrad wechselt. Aus meiner Sicht kriegen auch die in unseren eigenen Häusern zu früh das Abendessen. Es ist auch von der Medikation her, und da werden mir die Ärztinnen und Ärzte im Raum Recht geben, nicht vernünftig, wenn man um 17 Uhr schon wieder sozusagen die Tabletten bekommt bis in der Früh. Man braucht auch hier bessere Betreuung.

Das ist aber nur dann möglich, wenn man auch im Abendbereich das Rad dementsprechend anpasst. Wir brauchen eine intensive Betreuung, vielleicht auch natürlich Pflege. Aber wir brauchen das bis 22 Uhr. Und es werden sich auch die älteren Menschen ändern. Wir dürfen nicht vergessen, bald haben wir jene Menschen in den Häusern, die aufgewachsen sind mit Rockkonzerten und ähnlichem. Das heißt, das ist eine Generation, die ganz andere Bedürfnisse hat. Und je früher wir dem gerecht werden, umso besser ist es wenn wir da gut aufgestellt sind. Das heißt, so ein kleines Nachtcafe oder Ähnliches bis um 22 Uhr muss ganz einfach möglich sein.

Im Moment gibt es ein neues Modell in den Häusern der NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheime, das ich sehr kritisch sehe. Man hat mich noch nicht davon überzeugen können, dass es der bessere Weg ist, wenn eine Pflegehelferin eine Wohngemeinschaft, das sind 14 Bewohnerinnen

und Bewohner zu betreuen hat, dann noch mit einer Teilkraft dazu. Das erscheint mir im Verhältnis der Person auf die jeweils zu Betreuenden einfach zu hoch.

Ich weiß, dass die neuen Häuser hier von den Wohngemeinschaften auch bereits dementsprechend räumlich ausgestattet sind. Aber wenn ich daran noch denke, dass vielleicht der Pflegebedarf einer ist, der dem überhaupt nicht gerecht wird, dann muss man nachjustieren.

Ich habe mich schon eben vor mehr als einer Dekade intensiv damit beschäftigt und weiß daher, dass in den eigenen Heimen das Personal angepasst wird an den jeweiligen Pflegebedarf der Menschen die dort im Heim sind. Und ich sehe aber, dass auch hier nachjustiert werden muss. Wir haben zu wenig Personal, auch in den eigenen. Es geht nicht an, dass man dann Bereiche hat wie einen so genannten Snoezelen-Raum, wer so etwas kennt, wo man mit Menschen, die dement sind, intensiv arbeiten möchte. Und dann gibt es zwar die Räume, aber das Personal nicht.

Das heißt, auch in dem Bereich, wo man intensiv Therapien machen kann, wo man basale Bereiche im Gehirn stimulieren möchte, dann braucht man die dementsprechenden Personalstunden dazu.

Der Bereich der Physiotherapie wird zu wenig beachtet, von Psychiatrie haben wir auch zu wenig Stunden. *(Abg. Dr. Machacek: Gar nicht!)* Bzw. wie der Kollege meint, gar nicht.

Ich glaube auch, dass es wichtig ist, dass wir zunehmend Heimärztinnen und Heimärzte brauchen. Wir haben das nur da oder dort, das ist nicht die Regel. Ich glaube, so etwas sollte man ganz einfach mittlerweile ... Entweder gehen wir als gutes Beispiel voran, lieber wäre es mir, sowas wird ab einer gewissen Größe auch wirklich vorgesehen.

Und, wir haben es bereits vor eben sage ich schon vor 15 Jahren hier diskutiert, was machen wir mit der Zunahme an demenzkranken Personen? Und wir sind noch immer im Steigen begriffen. Und wir haben immer noch nicht so die richtigen Lösungen. Und wir haben noch immer nicht unsere Räumlichkeiten wirklich gut daran angepasst.

Jetzt geht das finanziell nicht von heute auf morgen. Aber wenn wir was Neues bauen, dann sollen wir das auch so bauen, dass man zum Beispiel wirklich eine Einrichtung daraufhin auslegt, dass ausschließlich Menschen die demenzkrank dort sind.

Sie wissen vielleicht, wie die sich damit beschäftigen. Es gibt international gute Beispiele. Häuser, wo dann auch die Gärten quasi, ich sage einmal, wie wenn man einkaufen geht. Du musst da durch diesen Einkaufsladen ob du möchtest oder nicht, und wenn du nur an der Kassa einen Kaugummi möchtest. Wenn man das so gestaltet, dass Menschen, die eben demenzkrank sind, die sind dann unterwegs, die haben ihren Drang sich zu bewegen. Und man kann das auch, sei es der Garten oder Ähnliches, so gestalten. Und was mir insbesondere gut gefällt, und ich glaube, das wäre einfach was Neues, Tolles für Niederösterreich, so etwas wie ein kleines Demenzdorf zu machen. Das ist quasi eine Ansammlung von Häusern bis hin zu wirklich mit dörflichem Charakter, wo Menschen ganz einfach dort unterwegs sind und man braucht nicht immer Angst haben, dass sie weglaufen oder dass man gewisse Bereiche zusperrt, weil man sich eben – berechtigt auch – Sorgen macht, wenn sie sich verlaufen und nicht mehr nach Hause finden.

Das heißt, mein Appell heute ist, bauen wir unsere Umgebung so um, dass sich die Menschen im Alter auch wohlfühlen in Niederösterreich. Und sorgen wir auch mit unseren Landesgesetzen, soweit es möglich ist, dafür als NÖ Landtag, dass es Fälle wie in diesem Volksanwaltschaftsbericht beschrieben, in Zukunft in unserem Land nicht mehr gibt. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zum Bericht der Volksanwaltschaft betreffend der präventiven Menschenrechtskontrollen im Jahr 2016. Es wurden in Niederösterreich in diesem Bereich unter anderem Polizei, Alten- und Pflegeheime, Jugendwohlfahrtseinrichtungen, psychiatrische Abteilungen in den Krankenanstalten als auch Justizanstalten überprüft. Insgesamt 101 mal. Und ich möchte einen Bereich aus diesen Überprüfungen gerne herausgreifen, das sind die Alten- und Pflegeheime. Gerade hier ortet, meine Vorrednerin hat es ja auch schon angesprochen, der nationale Präventionsmechanismus einen dringenden Handlungsbedarf bei der Personalschlüsselberechnung.

Es liegt auf der Hand, wir befinden uns im Wandel zu einer demografisch immer mehr alternenden Gesellschaft. Und vor allem die Gruppe der hochbetagten Menschen nimmt prozentuell am stärksten zu. Und diese Bevölkerungsgruppe wird sich von 250.000 Personen im Vorjahr bis 2030 mehr als verdoppeln.

Natürlich stellt diese Entwicklung die Alten- und Pflegeheime vor neue, große Herausforderungen, da es natürlich auch zu vielfach vermehrten Aufnahmen von eben Menschen mit Demenz oder anderen psychischen oder multimorbiden Erkrankungen kommen wird.

Diese Entwicklung stellt ebenso hohe Anforderungen an die fachliche und auch soziale Kompetenz des Pflege- und Betreuungspersonales. Und es stehen vor allem auch sehr, sehr große Herausforderungen in Bezug auf die Präsenz des Pflegepersonals. Das heißt eben, für ausreichend viel Personal an. Und genau hier stellt aber leider die Volksanwaltschaft fest, dass schon heute die von der Politik gestalteten Rahmenbedingungen dieser Entwicklung leider nicht Rechnung tragen. Alle hier prüfenden Kommissionen stellten hier leider ein Missverhältnis zwischen diesen sich ändernden Herausforderungen und den tatsächlich vorhandenen Personalressourcen in diesen Einrichtungen fest.

Und Bund und Länder werden hier von diesem nationalen Präventionsmechanismus in aller Deutlichkeit aufgefordert, im Bereich des Pflege- und Betreuungspersonals aufzustocken. Und das gilt auch insbesondere, wie es auch schon angesprochen wurde, für die Zeiten der Nachtdienste. Daher werden wir dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion von der Kollegin Vladyka auch natürlich unsere Zustimmung erteilen.

Meine Damen und Herren! Der umfassende Bericht der Volksanwaltschaft befasst sich dann noch mit Krankenhäusern, wie schon erwähnt Psychiatrien, geht hier auf ein teilweise unzureichendes Versorgungsangebot in der Kinder- und Jugendpsychiatrie ein. Vor allem aber auch geht dieser Bericht ein auf die Unterbringung von Menschen in Psychiatrien ohne ärztliche Bescheinigung.

Und vor allem in den ländlichen Bereichen wird dieser Ausnahmefall immer mehr zum Regelfall. Und zwar auf Grund des herrschenden Landärztemangels. Das sind auch Auswirkungen dieses Landärztemangels. Es stehen leider immer weniger qualifizierte Ärzte für diese Einweisungen nach dem UBG, also nach dem Unterbringungsgesetz, zur Verfügung. Und ich habe schon sehr viel mit meinen Kollegen auch darüber gesprochen und man liest es in den Berichten, die Polizisten, für die ist es oftmals wirklich sehr, sehr belastend, hier anstatt dem Arzt dann zwischen tatsächlicher Gefahr in Verzug oder nicht zu entscheiden und einzuweisen.

Der Bericht der Volksanwaltschaft befasst sich auch weiter mit den Einrichtungen in der Kinder-

und Jugendhilfe, mit Einrichtungen von Menschen mit besonderen Bedürfnissen, mit den Justizanstalten, Polizeianhaltezentren und Polizeiinspektionen.

Den Abschluss dieses Berichtes bilden zahlreiche Empfehlungen der Volksanwaltschaft zu den geprüften Einrichtungen. Wir werden diesem Bericht der Volksanwaltschaft unsere Zustimmung erteilen.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Mitarbeitern dieser geprüften Einrichtungen für ihre geleistete Arbeit und ihren Einsatz herzlich bedanken. Vor allem auch beim Pflege- und Betreuungspersonal. Es ist eine schwierige und herausfordernde Aufgabe. Und sie wird trotz der angeführten Personalmängel von diesen Menschen hervorragend bewältigt. Dankeschön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Vladyka.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Auch ich darf mich heute zum Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle sowie zu den Äußerungen der NÖ Landesregierung hierzu zu Wort melden. Wir haben es ja schon gehört, der Bericht ist sehr umfangreich und hat alleine über 20 Seiten an Feststellungen und Empfehlungen getroffen. Es ist auch richtig, wie schon von meinen Vorrednern angesprochen, dass diese nicht nur Niederösterreich betreffen.

Auch ich möchte mich auf den Bereich der Alten- und Pflegeheime, wo es leider eben in der Vergangenheit auch bei uns in Niederösterreich diverse Probleme gegeben hat und gibt, eingehen. Der Bericht der Volksanwaltschaft weist ja schon seit Jahren österreichweit auf eine chronische Unterausstattung hin.

Für uns, meine sehr geschätzten Damen und Herren, steht der Mensch im Mittelpunkt. So muss es auch sein. Und es muss uns daher auch ein besonderes Anliegen sein, den Stellenwert alter Menschen in unserer Gesellschaft zu heben. Und was brauchen die Menschen in unseren Einrichtungen? Es müssen sich die Abläufe an den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner in den Heimen orientieren. Denn diese Menschen haben Anspruch auf Rückzug und Privatheit. Sie haben Anspruch auf soziale Teilhabe und Begegnung. Und sie haben auch Anspruch auf Individualität und Freiheit.

Sie müssen sich wohl fühlen, denn der Aufenthalt in solchen Einrichtungen ist ja auch ein bedeutender Abschnitt im Leben eines Menschen. Aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen mit den Lebens- und Arbeitsplatzbedingungen in der Einrichtung zufrieden sein. Natürlich müssen daher auch die erforderlichen Ressourcen nicht nur zur Verfügung gestellt, sondern auch entsprechend eingeleitet und genützt werden können.

Die Volksanwaltschaft hat ja in ihrem Bericht einige Mängel aufgezeigt und Empfehlungen ausgesprochen, wie zum Beispiel um eine gute Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner sicher zu gewährleisten, müssen eben gute Arbeitsbedingungen vorliegen.

Erforderliche Personalführungskompetenz, die Personalfuktuation sollte für Heimträger und Aufsichtsbehörden immer ein Hinweis auf eben Pflegemängel verstanden werden, die Handlungssicherheit der Pflegekräfte ist eben durch regelmäßige Visiten und Dokumentationen auch hier zu gewährleisten und, und vieles, vieles mehr. Sie sind ja alle nachzulesen im Bericht der Volksanwaltschaft, der ohnehin auch vorliegt.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Einiges, und das haben wir auch schon gehört, ist ja schon in Angriff genommen worden. Wie Fortbildungsangebote im Bereich Demenz oder kürzere Einschauintervalle in Einrichtungen, wo Führungskräfte oft wechseln oder zusätzliche Aus- und Weiterbildung im Bereich Schmerzmanagement in der Pflege, um nur einige zu nennen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vieles ist aber noch zu erledigen. Und wenn wir uns die Zahlen kurz ansehen, wir werden immer älter. Insgesamt lebten 2014 in Niederösterreich 85.699 Personen, die 80 Jahre und älter waren. 2030 werden es bereits 127.145 Personen sein. Und ein Blick auf die 90-Jährigen und älteren zeigt eine noch stärkere Zunahme, nämlich von 12.903 Personen auf 22.909 Personen. Das ist ein Zuwachs von 77,5 Prozent.

Das heißt, dass auch der Bedarf in allen Formen der Pflege und Betreuung steigen wird. Das heißt aber auch, dass neben den Einrichtungen auch ausreichend geschultes Personal zur Verfügung gestellt werden muss, um ein Altern in Würde auch gewährleisten zu können.

Die Pflegeheimverordnung verpflichtet die Träger ja schon jetzt, jederzeit ausreichend qualifiziertes Personal zur Verfügung zu stellen. Besonders



der Personalmangel, ob an Pflegekräften oder Therapeuten, wie im Bericht der Volksanwaltschaft festgestellt, weist hier auf die Folgen hin. Gerade die Mitarbeiter und Mitarbeiter geben in ihrer Aufgabe, den Menschen einen würdigen Lebensabend zu gestalten, oft an die Grenzen der Belastbarkeit. Das kann zu Versorgungsqualitätsproblemen führen, wie bereits bemerkt. Und das heißt für uns daher, sofortiges Handeln.

Ich darf daher einen Antrag einbringen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Vladyka zur Ltg. 1645, Bericht der Volksanwaltschaft betreffend Präventive Menschenrechtskontrolle sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung, betreffend klare qualitätsvolle Personalausstattungsregelungen für niederösterreichische Pflegeheime.

Die NÖ PflegeheimVO (§8) verpflichtet die Träger von Pflegeheimen, jederzeit ausreichendes qualifiziertes Personal zur Verfügung zu halten. Aus dieser unbestimmten Regelung lässt sich nicht einmal ansatzweise eine Berechnung des erforderlichen Personalbedarfs erschließen. Auch Hinweise auf die Ergebnisqualität der Pflegeversorgung und die Messung derselben sind nur mit Mühe und auch dann nur bruchstückhaft auffindbar.

Vage, unkontrollierbare Personalregelungen und das Fehlen von Ergebnisqualitätsindikatoren mögen gut sein für Einsparungsüberlegungen im Landesbudget, sie können aber erheblichen gesundheitlichen Schaden bei PatientInnen und beim Personal anrichten.

Die Volksanwaltschaft weist seit Jahren österreichweit auf Menschenrechts- und Versorgungsqualitätsprobleme hin, die mit einer chronischen personellen Unterausstattung zusammenhängen.

Die Arbeiterkammer NÖ sowie die Fachgewerkschaften machen seit geraumer Zeit in Studien, Enqueten und Projekten auf Defizite in der Personalausstattung und die daraus resultierenden gesundheitlichen Gefahren und Probleme durch Überlastung des Pflegepersonals aufmerksam.

Nach dem letzten öffentlichen Skandal wurde vom Land NÖ mit einer Kompetenzstärkung der NÖ PatientInnen- und Pflegeanwaltschaft reagiert, welche nun auch als ‚whistle blowing‘-hotline bei Problemen fungiert und die Systemsensibilität (etwa die Verrohung der Sprache, Anzeichen von Gewalt oder Machtmissbrauch) prüft.

Bei aller Wertschätzung für die Arbeit der NÖ PatientInnen- und Pflegeanwaltschaft bleibt durch diese Neuerungen das Grundproblem einer intransparenten Personalbedarfsregelung und Defizite der Ergebnisqualitätsmessung unberührt.

Es ist daher unumgänglich, eine rechtliche Basis für einen Mindestpersonalschlüssel in der NÖ PflegeheimVO festzulegen und ein entsprechendes Konzept für das Qualitätsmanagement für NÖ Pflegeheime zu erstellen.

Das Konzept muss jedenfalls messbare Ergebnisqualitätskriterien und im Bereich der Strukturqualitätskriterien moderne multiprofessionell orientierte Personalbedarfs-berechnungsmethoden umfassen. Der von den Heimleitungen jährlich zu errechnende Personalbedarf für jedes Pflegeheim soll – analog zum Krankenhaus-sektor - der Landesregierung so rechtzeitig zugeleitet werden, dass diese Bedarfs-berechnungen als Grundlage für die nächstjährigen Dienstpostenpläne bzw. für die Budgetierung des Sozialhilfebereichs herangezogen werden können.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1) in der NÖ PflegeheimVO einen Mindestpersonalschlüssel für die Pflegeheime in NÖ festzusetzen,

2) ein rechtlich verbindliches, transparentes, überprüfbares, auf moderne wissenschaftliche Methoden gestütztes, umfassendes Konzept für das Qualitätsmanagement für NÖ Pflegeheime zu entwickeln und

3) resultierend daraus die Budgetmittel im Sozialhilfebereich für die benötigten Dienstposten in diesem Bereich zur Verfügung zu stellen.“

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich hoffe, Sie stimmen diesem Antrag zu. Denn die vielen Heimbewohnerinnen und Heimbewohner haben sich die beste und qualitativste Betreuung verdient. Ebenso muss für die Bewältigung der Aufgaben genügend Personal entsprechend qualifiziert zur Verfügung stehen.

Wir Sozialdemokraten stehen dazu. Wir stehen für Niederösterreich neu denken, und das ist gerade in diesem Bereich ein Gebot der Stunde. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Menschenrechtssituation ist natürlich eine, die ganz wichtig ist wenn Menschen in ihrer Freiheit eingeschränkt sind. So ist ja das Mandat für die Volksanwaltschaft, dann ist hier besondere Vorsicht anzuwenden. Und deshalb gibt's auch eine präventive Kontrollstelle. Das ist die Volksanwaltschaft.

Ich möchte mich in meiner Wortmeldung auch auf den Bereich der Heime besonders konzentrieren, weil es hier im Jahr 2016 einen aufsehenerregenden Vorfall in Niederösterreich gegeben hat, in unserem Bezirk St. Pölten. Ich möchte aber gleich dem Bild entgegentreten, dass hier ein Missstand, wie er gerade in der Vorrede zu hören war, dass das generell eine so schlimme Situation wäre.

Ich habe hier eine Aufstellung, wie die Heime geprüft werden in Niederösterreich. Bundes- und Landesstellen, insgesamt 18 Einrichtungen. Das geht von der Patienten- und Pflegeanwaltschaft, über Pflegeaufsicht bis hin zu Sachwalterschaftsrecht vom Bundesministerium für Justiz. Also ein ganz umfassendes Kontrollsystem existiert bereits. Und die Volksanwaltschaft ist natürlich eines von diesen Kontrollsystemen. Und sie ist auch wichtig und wertvoll. Und ich habe gerade mit der fachlichen Leitung auch dieser in Rede stehenden Einrichtung geredet. Es ist auch wertvoll was da an Anregungen kommt, wird wertgeschätzt. Aber, was nicht zu unterstützen ist und was auch unnötig ist, ist die Art und Weise, wie der Volksanwalt Kräuter in dem konkreten Fall medial agiert hat. Diese Vorfälle sind nicht von der Volksanwaltschaft aufgedeckt worden, sondern vom Träger selbst. Auch mit der Behebung hat die Volksanwaltschaft gar nichts zu tun gehabt, das ist vom Träger erfolgt mit Unterstützung des Landes Niederösterreich. Und daher gibt's auch eine Forderung, eine einstimmige Forderung aller Bundesländer an die Volksanwaltschaft, dass man so, wie das beim Rechnungshof ist, diese Berichte auch vorher den Ländern gibt und die Stellungnahmen auch in die Berichte hineinkommen.

Ich möchte wirklich eine Lanze brechen und bitte Sie, uns da zu unterstützen. Dass die, die in der Pflege so nah am Menschen in schwierigen Situationen, Demenz ist schon genannt worden, dass die unsere Wertschätzung verdienen, unsere ganze Unterstützung. Ich glaube, auch im betroffenen Heim ist es wirklich, das ist ja eingebettet in die Region, da gibt's Freiwillige so wie in allen Heimen.

Das heißt, hier ist wirklich ein „Daheim“ und Aktivitäten und da wird auch kein Mensch vergessen und viele Menschen gehen da auch hinein und machen auch eine Kontrolle sozusagen durch die Freiwilligen. Das heißt, dass wir hier, auch wie das aufgearbeitet wird, ist bemerkenswert. Ganz offen, ganz transparent mit Angehörigen arbeiten, mit Mitarbeitern. Das, was wir in dem Bereich brauchen, ist eine Wertschätzung für die Mitarbeiter, die hier in schwieriger Situation wirklich ganz Großartiges leisten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn die Kollegin Vladyka einen Personalschlüssel, einen nachvollziehbaren fordert, das gibt's seit 2016 *(zeigt Unterlage)*. Eine Personalbedarfsberechnung, verpflichtend für alle Heime in Niederösterreich, die vom Land unterstützt werden, also alle. Und daher werden wir diesen Antrag auch ablehnen.

Ich glaube, dass jeder spürt, dass mit noch so viel Kontrolle Einzelfälle nicht verhindert werden können. Was wir brauchen ist, dass wir unterstützen, dass in den Heimen eine Kultur, eine Unternehmenskultur herrscht, wo die Orientierung zum Heimbewohner hin, zu den Angehörigen einfach möglich ist, dass eine Atmosphäre herrscht, wo ein Daheim-sein und beste Betreuung möglich ist.

In diesem Sinn nochmals danke an alle, die hier arbeiten, dass wir so viel in dem Bereich erreicht haben und ständig das auch weiter verbessern. Weil das haben sich unsere Betreuten auch verdient. Danke vielmals! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zu den Abstimmungen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses, Ltg. 1645/B-17/2, Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle sowie die Äußerung der Landesregierung:)* Ich sehe die einstimmige Annahme.

Dann kommen wir zu einem Resolutionsantrag, wo ich darauf hinweisen darf, dass der Antrag mündlich richtig gestellt wurde, schriftlich der Antrag an den Hohen Ausschuss gestellt ist. Ich ihn aber trotzdem zur Abstimmung bringe, weil er mündlich richtig gestellt wurde. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abg. Vladyka betreffend klare qualitätsvolle Personalausstattungsregelungen für niederösterreichische Pflegeheime:)* Das ist mit den Stimmen von FPÖ, Liste FRANK, fraktionslosem Abgeordneten und SPÖ und GRÜNE die Minderheit. Abgelehnt!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die beiden folgenden Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 1646/S-6/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011 und Ltg. 1646-1/S-6/1, Antrag gem. § 34 LGO 2001 mit Gesetzentwurf des Abgeordneten Schuster betreffend Änderung des Gesetzes über die Tätigkeit der Totalisateure und Buchmacher. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schulz, zu den beiden Geschäftsstücken zu berichten.

**Berichterstatte Abg. Ing. Schulz (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1646/S-6/1.

Hier wurde die EU-Richtlinie zur Verhinderung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung auf Glücksspiele und Wetten ausgedehnt. Der Bund hat diesbezüglich Anpassungen im Glücksspielgesetz und im Finanzmarktgeldwäschegesetz vorgenommen und daher muss auch das NÖ Spielautomatengesetz geändert werden.

Ich komme schon zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zum zweiten Geschäftsstück Ltg. 1646-1/S-6/1. Hier wurde ebenfalls die Umsetzung der EU-Richtlinie auf Glücksspiele und Wetten ausgedehnt. Es ist daher auch im Gesetz über die Tätigkeit der Totalisateure und Buchmacher umzusetzen. Der Gesetzentwurf setzt die Vorgaben der EU-Richtlinien um und orientiert sich nach den Änderungen ebenfalls des NÖ Spielautomatengesetzes. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 mit Gesetzentwurf des Abgeordneten Schuster betreffend Änderung des Gesetzes über

die Tätigkeit der Totalisatoren und Buchmacher (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Tätigkeit der Totalisatoren und Buchmacher wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich begrüße sehr herzlich den Präsidenten des Bundesrates Edgar Mayer. Herzlich willkommen im Niederösterreichischen Landtag! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (GRÜNE):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf das sehr kurz machen. Wir werden diesen Anträgen nicht unsere Zustimmung geben. Aber nicht deswegen weil wir glauben, dass sie inhaltlich nicht in Ordnung und gut sind, sondern weil wir uns prinzipiell immer wieder gegen das Glücksspiel ausgesprochen haben, gegen das kleine Glücksspiel, weil wir der Auffassung sind, dass der Spielerinnenschutz nie ausreichend gegeben war und ist. Und daran hat sich bis heute nichts geändert.

Es gibt in diesem Zusammenhang sehr, sehr viele Probleme, wo oft Unsummen von Geld verspielt werden und die Spielsucht, wie wir alle wissen, eine sehr weit verbreitete Krankheit ist und vor allem viel Leid in die Familien bringt. Immer wieder gibt es dazu auch Beispiele, die medial verbreitet werden, wo der Schutz für die Spielerinnen nicht angewandt wurde. Ich kann mich sehr gut erinnern, vor vielen, vielen Jahren das selbst ausprobiert zu haben. Wir sind mit einer minderjährigen jungen Frau, mit einem jungen Mädchen in so ein Spiel-etablissement gegangen und haben ausprobiert, wie die Schutzbestimmungen hier angewendet werden oder worden sind, und das war haarsträubend. Also da war überhaupt nichts davon zu bemerken. Die Kontrolle hat nicht funktioniert und funktioniert auch weiterhin nicht. Daher werden wir

diesen Anträgen nicht zustimmen. Dankeschön!  
(*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Änderungen im Spielautomatengesetz, ja, dringendst notwendig. Aber leider sind es hier wieder nur Anpassungen, die uns die EU vorschreibt, werden hier gemacht. Ich glaube, es ist ganz wichtig, es hat auch mein Vorredner schon betont.

Wir haben hier in Niederösterreich den großen Fehler oder man kann noch immer darüber diskutieren, wie es zum Spielautomatengesetz in Niederösterreich gekommen ist. Ich glaube, hier ist nicht alles ganz rund gelaufen damals vor einigen Jahren. Aber eines ist sicher: Das kleine Glücksspiel, so wie es jetzt wieder in Niederösterreich teilweise erlaubt ist, dass das der Einstieg zur Spielsucht ist und zur Schuldenfalle. Und daher auch von uns ein klares Nein zu diesen Anpassungen, auch aus den Gründen, die heute schon hier gesagt worden sind. Denn kleines Glücksspiel, damit beginnt eigentlich das illegale Glücksspiel, damit beginnt die Spielsucht, damit beginnt die Schuldenfalle, damit werden Familien zerstört.

Wir kennen die Berichte. Wir kennen sie im nächsten Umfeld, wir kennen die kleinen Hinterzimmer, wo Glücksspiel durchgeführt wird. Nicht das legale, sondern teilweise auch das illegale. Aber auch bei den legalen Betreibern wird die Kontrolle, ob das Schutzalter schon erreicht ist, wird nicht sehr ernst genommen. Es gibt immer wieder Berichte auch aus dem Freundeskreis, die diese Glücksspielhallen aufsuchen, da absolut noch nichts altersmäßig verloren hätten, aber trotzdem dort ihr Geld verzoeken.

Die Kontrolle passiert dann ab und zu wenn wirklich was gewonnen worden wäre, dann wird bei der Auszahlung ab und zu kontrolliert und die Auszahlung nicht durchgeführt, weil sie zu jung sind und nicht spielen dürfen. Daher für uns ganz klar: Wir müssen einen Ausstieg aus dem kleinen Glücksspiel endlich wieder angehen. Wenn es in dieser Periode noch nicht so weit ist, weil die Mehrheitsverhältnisse so sind, dann werden wir in der nächsten Periode sicher einen Anlauf nehmen um hier das kleine Glücksspiel wieder aus Niederösterreich zu verbannen. Denn wie eingangs gesagt, es ist der Einstieg in die Spielsucht, es zerstört Familien, es beginnt die Schuldenfalle. Und es führt auch besonders bei Jugendlichen auch zur Be-

schaffungskriminalität. Und davor müssen wir unsere Landsleute, unsere Jugend schützen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich darf hier festhalten, dass wir diesen Anträgen selbstverständlich unsere Zustimmung geben werden. Es geht hier nicht nur darum, EU-Richtlinien umzusetzen, sondern dass wir hier schon festhalten, dass wir gemeinsam die Verantwortungsträger in diesem Land, die Spielhöhlen in Gasthöfen, in Bars, in Kaffeehäusern geschlossen haben und hier sehr strenge Regeln eingeführt haben. Die dazu geführt haben, dass wir mittlerweile eines sagen können, dass wir sehr strenge Kontrollen haben, aber auch komische Strafen.

Und all jene, die sich halt nicht an diese Vorgaben im Gesetz halten, muss mit diesen Strafen rechnen. Und deshalb bin ich auch sehr froh. Denn mir ist lieber eine klare gesetzliche Regelung als das, was wir hier vor einigen Jahren oder Jahrzehnten gehabt haben, dass wir wieder diese Spielautomaten irgendwo in Gasthöfen findet, verborgen in Hinterzimmern, wo nicht nur dem Glücksspiel gefröhnt wird, sondern natürlich auch anderen Spielarten wie Kartenspiele, die dort stattgefunden haben.

Was für mich zählt ist, dass nicht nur hier die Zutrittskontrolle eine sehr trakonische ist, sondern dass wir auch eines geschafft haben, nämlich dass wir versuchen, mit diesem Glücksspiel auch so umzugehen, dass wir die Spielsucht eindämmen, nämlich mit genauen Kontrollen. Aber es ist uns auch eines gelungen, nämlich, dass all das, was dort gespielt wird, nicht irgendwann an der Steuer vorbeigeschleust wird, sondern direkt über einen Zentralrechner des Finanzministeriums.

Und diese Richtlinie geht natürlich auch darauf ein, dass wir das Finanzmarktgeldwäschegesetz umsetzen müssen das mit 1. Jänner 2017 in Kraft getreten ist und hier ganz klare Vorschriften regeln zur Verhinderung der Geldwäscherei und der Terrorismusfinanzierung. Und ich denke, das ist etwas, was in der heutigen Zeit natürlich tagtäglich fast traurige Aktualität hat. Und deshalb dürfen wir beiden Anträgen unsere Zustimmung geben.

Und nachdem im Bereich der Änderungen des Gesetzes über die Tätigkeit der Totalisateure und

Buchmacher die gleichen Regelungen gelten, darf ich mir hier jeden weiteren Kommentar ersparen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die zwei Materien, die wir zu behandeln haben, nämlich das NÖ Spielautomatengesetz und das Gesetz über die Tätigkeit der Totalisateure und Buchmacher sind sicherlich ganz wichtig. Wenn wir denken, dass eben diese Systeme nicht genutzt werden sollen für Geldwäsche oder die Finanzierung von terroristischen Möglichkeiten.

Es ist eine EU-Vorgabe, das ist richtig, aber es ist uns auch wichtig, dass unsere Systeme nicht hier mit dunklen Geschäften missbraucht werden können. Und ich denke, das NÖ Spielautomatengesetz hat sehr restriktive Bestimmungen und es sorgt wirklich für einen ordnungsgemäßen Betrieb. Es sorgt für einen ordnungsgemäßen Betrieb was die Aufstellung dieser Geräte betrifft. Es sorgt für einen ordnungsgemäßen Betrieb was die Kontrolle der Betreiber betrifft und es sorgt für einen ordnungsgemäßen Betrieb was zukünftige Aufstellungen betrifft. Alles nicht bewilligungsfrei, sondern muss bewilligt werden.

Uns ist einerseits wichtig der Spielerschutz. Uns ist der Jugendschutz wichtig und in Wirklichkeit vorrangig. Und daher gibt es nicht mehr dieses anonyme Spielen, sondern es muss jedenfalls die Identität festgestellt werden. Und ich weiß nicht, wo Ihre Freunde verkehren, wo das nicht der Fall ist, dann sollte man ganz einfach einmal eine Kontrolle vorbeischieken. Das wäre ja möglich.

Grundsätzlich wird das kontrolliert und es ist daher sichergestellt, dass jedes Mal die Identität festgestellt wird durch Vorlage eines amtlichen Ausweises bzw. in Zukunft wird es ermöglicht eben durch den technischen Fortschritt hier auch geometrische Systeme anzuwenden wenn die Sicherheit in gleicher Höhe gewährleistet ist.

Daher für uns wichtig: Spielerschutz und Jugendschutz. Wir werden daher diese zwei Änderungen sehr gerne beschließen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf

das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1646/S-6/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011:)* Das ist mit Stimmen von ÖVP, SPÖ, Liste FRANK die Mehrheit. Angenommen!

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1646-1/S-6/1, Antrag gem. § 34 mit Gesetzentwurf des Abgeordneten Schuster betreffend Änderung des Gesetzes über die Tätigkeit der Totalisateure und Buchmacher:)* Das ist mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Liste FRANK die Mehrheit. Angenommen!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1604-1/A-2/14, Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Moser betreffend Richtlinie des Landes NÖ zur Umsetzung von EU-Land-finanzierten Projektmaßnahmen im Rahmen des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014 – 2020, Vorhabensart Soziale Angelegenheiten. Ich ersuche Frau Abgeordnete Onodi, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Onodi (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte berichten zu Ltg. 1604-1/A-2/14, Antrag des Europa-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Moser betreffend Richtlinie des Landes NÖ zur Umsetzung von EU-Land-finanzierten Projektmaßnahmen im Rahmen des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014 – 2020, Vorhabensart Soziale Angelegenheiten *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend Schaffung von Arbeitsplätzen mit EU-Förderung für den ländlichen Raum, LT-1604/A-2/14-2017, wird abgelehnt, da ein Beschluss über die Richtlinie des Landes NÖ zur Umsetzung von EU-Land-finanzierten Projektmaßnahmen im Rahmen des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014 – 2020, Vorhabensart Soziale Angelegenheiten, in der Sitzung der Landesregierung am 19. September 2017 gefasst wird.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, in die Debatte einzugehen und die Abstimmung herbeizuführen.

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Danke schön! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

**Abg. Enzinger MSc (GRÜNE):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus!

Wir Grüne werden dem § 34-Antrag der ÖVP unsere Zustimmung geben, weil wir auch die Chance sehen, dass im ländlichen Raum Infrastrukturmaßnahmen umgesetzt werden. Wie im Antrag der SPÖ steht, wir haben in Niederösterreich an die 25.000 Frauen die arbeitssuchend sind und über 30.000 Männer die arbeitssuchend sind. Und es besteht die Chance, dass gerade im ländlichen Raum Infrastrukturmaßnahmen gesetzt werden um Arbeitsplätze zu schaffen.

Eines solcher Projekte könnte gut in meiner Region im Marchfeld etabliert werden. Dort gibt es einen Verein, der möchte für Menschen mit besonderen Bedürfnissen, aber auch für ältere Menschen und für junge Menschen Wohneinheiten schaffen. Ein Haus für gemeinsames Leben. Ein Haus, wo man sich wohl fühlt, wo man nicht separiert ist, wo es ein Gemeinsames gibt.

Das könnte viele Familien unterstützen. Das könnte zur Institution werden. Es könnte Verwurzelung schaffen. Menschen mit besonderen Bedürfnissen müssten nicht in eine andere Region gehen. Es könnten aber auch Arbeitsplätze geschaffen werden.

Dieses konkrete Haus, das schon seit einigen Jahren in Planung ist, ein sehr starker Verein steht dahinter, würde mit 16 Wohneinheiten für betreutes Wohnen dastehen, 14 Wohneinheiten für junges Wohnen, 12 Wohneinheiten für eine Wohngruppe für Menschen mit Behinderungen. Und es geht darum, dass man gemeinsam etwas tut. Es geht darum, gemeinsam ein Zukunftsprojekt zu schaffen, Arbeitsplätze zu schaffen. Gerade in einer Region, wo Arbeitsplätze nicht so stark gesät sind, wo es auch eine große Firma gibt, die leider viele Arbeitsplätze abbaut. Und es geht darum, die Region zu stärken.

Wir sehen da eine Chance, eine starke Chance. Es geht ja immerhin um in Summe rund 60 Millionen Euro mit der Kofinanzierung. Und werden deswegen auch dem Antrag unsere Zustimmung geben. Was mir noch wichtig ist, wenn es um Chancengerechtigkeit in den Regionen geht, in den ländlichen Regionen, wenn es darum geht, Infrastrukturmaßnahmen zu schaffen, dann möge man bitte nicht Infrastruktur im Bereich des öffentlichen Verkehrs vergessen. Denn auch das ist wichtig, dass Menschen, die weniger Geld haben, die nicht so mobil sind, mobil sein können mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Wenn es dazu noch leistbare

Tickets gibt, dann sehe ich einer guten gemeinsamen Zukunft gut entgegen.

Ich möchte hier noch den Präsidenten der Gemeinden zitieren, der bei einer Veranstaltung über Chancengerechtigkeit für die Regionen gesagt hat: Genauso wie alle Menschen in Österreich Zugang zu Strom, Wasser, Abwasserentsorgung oder Straßen haben, genauso brauchen sie einigermaßen gleichen Zugang zu Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie zum Arbeitsmarkt. Man darf infrastrukturell nicht alles auf die Städte konzentrieren. Sagt Riedl.

Ich möchte es noch erweitern: Man braucht auch öffentlichen Verkehr! Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Wenn wir in den letzten Tagen gehört haben, dass die ÖVP draufgekommen ist, dass es jetzt ELER-Mittel gibt, freut uns das natürlich sehr. Es ist ein bisschen schon zu einer Posse verkommen, dieses Thema, muss man ganz ehrlich sagen. Weil, schauen wir uns einmal die Zeitleiste, die Zeitschiene an. Seit dem Beitritt zur EU finanziert der Fonds für ländliche Entwicklung erstmals Angelegenheiten für soziale Angelegenheiten. Zirka 3 Prozent werden dafür verwendet. 236 Millionen stehen österreichweit hier zur Verfügung.

Für Niederösterreich macht der Anteil 31 Millionen aus. Wenn man das verdoppelt, weil es ja Kofinanzierungsmittel sind, geht's zirka um 61 Millionen. Diese 61 Millionen, da kann man schon sehr viel darin unterbringen. Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben uns das natürlich angeschaut. Und wenn man sich diese Zeitleiste ansieht, dann ist die Sozialdemokratie schon im Juni gekommen und hat gesagt, liebe Freunde, da gibt's ein Geld, mit dem man sehr viel machen kann. Wo man Arbeitsplätze finanzieren kann, wo man Anschubfinanzierungen machen kann. Wo man, damals war die wirtschaftliche Entwicklung und die Arbeitsplätze noch nicht so rosig wie sie sich jetzt dann entwickelt hat, da gibt es sehr viele Möglichkeiten. Wir haben darauf aufmerksam gemacht. Was ist geschehen? Wir haben einen Antrag eingebracht. Dieser Antrag ist einmal verschottert worden. Dann hat es einen EU-Ausschuss gegeben. In dem EU-Ausschuss ist er nicht zur Abstimmung gekommen. Damit haben wir im

Landtag nicht diskutieren können. So geht die ÖVP mit unseren Anträgen um.

Und das wundert mich und das tut mir auch ein bisschen leid, weil wir haben eine Frau Landeshauptfrau jetzt, die gesagt hat, wir machen das mit einem ganz neuen Stil. Und mein Stil in der Politik ist, wenn es einen Wettbewerb der guten Ideen gibt, dann muss man sagen, okay, was die ÖVP macht ist in Ordnung, was die FPÖ macht ist in Ordnung, wenn wir alle der Meinung sind, dass das gescheit ist. Aber es muss ja auch gelten wenn Sozialdemokraten hergehen und sagen, da gibt es EU-Fördermittel und die werden nicht abgeholt, dass man das nicht einmal diskutieren kann in diesem Hohen Haus. Das hat uns schon sehr verwundert. Okay. Ist halt so. Jetzt haben wir es halt irgendwann einmal im Ausschuss gehabt. Dieser Antrag wurde dann diskutiert unser Antrag. Aber nicht einmal wirklich diskutiert, sondern kommt dann dieser § 34-Antrag. Dass man ja nicht über einen Antrag der Sozialdemokratie abstimmen muss.

Dann diskutieren wir im Ausschuss vorige Woche Donnerstag darüber, was vielleicht in die Landesregierung kommen kann und dann in der Landesregierung umgesetzt werden soll. Und dann wird man wieder niedergestimmt, weil es ja unter Umständen eh schon am nächsten Dienstag dann in der Landesregierung beschlossen werden soll.

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen des Hohen Hauses! Das ist nicht der Zugang, den wir uns als Abgeordnete vorstellen. Dass man was nicht mehr diskutiert, weil es vielleicht irgendwann einmal in der Landesregierung beschlossen wird. Wir haben gesagt, das sind vernünftige Mittel. Tatsache ist, jetzt ist auch die ÖVP draufgekommen, dass da sehr viel abzuholen ist, dass man da irgendwas tun kann damit und hat sich entsonnen oder hat darüber nachgedacht, dass ja die Sozialdemokratie schon lange gesagt hat, Kinderbetreuungseinrichtung ist gut, aber wir müssen schauen ... Und gerade, könnt ihr euch erinnern liebe Kollegen der ÖVP, wie wir gesagt haben, ja, der Zwei-bis Dreijährigen ist okay, aber wir brauchen, um Beruf und Familie vereinbar zu machen, auch Betreuungsmöglichkeiten für die Null- bis Zweieinhalbjährigen, Zweijährigen. Da war der große Aufschrei in den Reihen der ÖVP. Und jetzt seid ihr halt auch draufgekommen. Ist ja nichts Böses, wenn man irgendwann einmal draufkommt, dass die Ideen der Sozialdemokratie zeitgemäß sind, dass man es umsetzt. Und die ÖVP braucht halt ein bisschen länger dafür, soll mir auch Recht sein. Wichtig ist, dass am Ende des Tages für die Familien in diesem schönen Bundesland Niederösterreich was rauskommt.

Kollege Moser lächelt. Er weiß ganz genau, dass ich da Recht habe. Er wird das dann auch unterstützen. Na keine Frage sind wir dafür.

Ich wollte damit zusammenbringen, dass wir das sehr wohl im Hohen Hause diskutieren, weil ich nicht glaube, dass es richtig ist, wenn gute Ideen von politischen Mitbewerbern eingebracht werden, dass man es einfach schubladisiert und dass man nicht einmal der Mühe wert findet, darüber im Hohen Haus zu diskutieren.

Jetzt haben wir es diskutiert, wir sind einer Meinung. Wunderbar, die Mittel werden abgeholt, sie werden sinnvoll verwendet. Die Sozialdemokratie steht natürlich hinter diesem Projekt und hinter der Tatsache, dass jetzt endlich diese Mittel abgeholt werden. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Auch ich darf zu diesem Geschäftsstück kurz Stellung nehmen. Kollege Razborcan hat völlig Recht. Die ÖVP weiß ganz genau, wie wichtig es ist, für die Kinderbetreuung Entsprechendes zu tun. Ich glaube, da sind wir uns ja alle einig. Es ist ein richtiger Weg. Korrigieren muss ich dich insofern: Wir haben uns als Europäische Volkspartei schon damals dafür eingesetzt, dass im Rahmen der europäischen Regionalpolitik es auch möglich ist, dass im Bereich der Sozialleistungen hier auch Gelder fließen und zur Verfügung gestellt werden können. Das ist einmal der Punkt 1.

Der zweite Punkt ist, dass wir auch, auch Gemeindevorteiler, Präsident Riedl wurde zuerst vorhin von der Kollegin Enzinger sehr lobend erwähnt, dass er sagt, die ganzen Regionen müssen auch entsprechend breiten Zugang haben für diese Leistungen im Bereich des Sozialen. Und es ist natürlich auch unsere Frage der Umsetzung, wie können wir das am Effizientesten machen.

Und eine Begleiterscheinung dazu ist vor allem jene, die für uns ganz, ganz wichtig ist, dass auch die 15a-Vereinbarung nunmehr verlängert wurde, dass auch für das nächste Jahr es einmal fertiggestellt oder zugestellt ist oder sichergestellt ist, dass auch die Betreuungsleute, die Personen damit auch finanziert werden können. Und ich denke, Niederösterreich, die NÖ Landesregierung unter der Leitung unserer Landeshauptfrau setzt die richtigen Entscheidungen zum richtigen Moment. Alles hätte

man früher oder später machen können. Ich denke, jetzt ist der richtige Moment um das auch zu tun. Das, was wir damit setzen, dass diese Beträge für die ländlichen Regionen zur Verfügung gestellt werden können, das ist Sozialpolitik im besonderen Ausmaß, dass diese Dienstleistungen für junge Familien erreicht werden können.

Wir erreichen damit, dass das Betreuungsangebot verbessert wird. Wir erreichen damit, dass Impulse für die ländlichen Regionen gegeben werden. Und wir erreichen damit, dass der Bereich Familie und Beruf besser vereinbar gemacht wird. Und vor allem, dass wir in den ländlichen Gebieten die Attraktivierung der Regionen für Jungfamilien sicherstellen.

Ich denke, dass damit, Kollege Schneeberger würde sagen, eine blau-gelbe Duftmarke gesetzt wird und dass es vor allem ein großartiger Beitrag dazu ist, dass sich die soziale Modellregion und die soziale Wohlfühlregion Niederösterreich weiter entwickeln kann. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatteerin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Europa-Ausschusses, Ltg. 1604-1/A-2/14, Antrag gemäß § 34 des Abgeordneten Moser betreffend Richtlinie des Landes Niederösterreich zur Umsetzung von EU-Land-finanzierten Projektmaßnahmen im Rahmen des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014 – 2020, Vorhabensart Soziale Angelegenheiten:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, ÖVP, Liste FRANK und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die beiden folgenden Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 1599/B-49/4, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2016.

Ltg. 1600/B-44/4, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2016. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Ing. Haller, zu den beiden Geschäftsstücken zu berichten.

**Berichterstatte Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Danke! Geschätzter Herr Präsident! Werte Kollegen! Ich bringe zum Ersten den Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Bericht der Lan-

desregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2016.

Wir haben das im Ausschuss behandelt und der Bericht liegt Ihnen vor. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2016 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte um Diskussion und Abstimmung.

Und zum Zweiten den Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2016. Die Unterlagen liegen Ihnen vor, wir haben das im Ausschuss besprochen. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2016 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte ebenfalls um Diskussion und Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Danke sehr! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

**Abg. Mag. Scheele (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Hohes Haus!

Ich berichte zum Punkt Tätigkeitsbericht 2016 der NÖ Landeskliniken-Holding. Der heurige Bericht umfasst 60 Seiten und skizziert nach den Berichten der medizinischen und der kaufmännischen Geschäftsführung die Entwicklungen in unseren fünf Versorgungsregionen in Niederösterreich.

Der Bericht der NÖ Landeskliniken-Holding als Betriebsführerin der 27 Klinikstandorte sichert der niederösterreichischen Bevölkerung eine professionelle und wohnortnahe Gesundheitsversorgung mit Krankenhausleistungen rund um die Uhr. Ist der Einleitungssatz des Tätigkeitsberichtes. Und ich habe noch keinen Tätigkeitsbericht der Landeskliniken-Holding hier diskutiert, wo dieser Satz mehr in Frage gestellt wurde als das zur Zeit der Fall ist. Und diese Verunsicherung, diese Verwunderung über die Situation hat sicherlich mit der Versorgungsregion, in der ich auch wohne, mit der Thermenregion zu tun.



Wir kennen die Medienberichte über unnütze oder geplante Transporte von Patienten und Patientinnen zwischen den Häusern Baden und Mödling. Das letzte Highlight, das negative Schlagzeilen gemacht hat, ist die sanitätsbehördliche Sperrung der Intensivstation im Landeskrankenhaus im Haus in Baden. Und das hat nicht nur bei uns, sondern auch bei der Bevölkerung für große Verunsicherung gesorgt.

Umso verwunderter war ich beim letzten Gesundheits-Ausschuss, dass von der Landesregierung niemand da war um Fragen zu beantworten, um intensiv zu informieren. Und ich sage das jetzt nicht weil ich nicht daran glaube, dass die notwendigen Schritte gesetzt wurden. Aber als direkt gewählte Vertreterin der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher erwarte ich mir, dass wir zu einem Thema, das vor Ort mit den Menschen ein ganz starkes Thema ist, das viele Fragen aufwirft, dass wir hier direkt die Informationen bekommen. Denn ich bin auch überzeugt, dass so eine unnötige Geheimnistuerei mehr Unsicherheit schafft als es Sicherheit schaffen kann.

Und es ist nett wenn mir mein geschätzter Kollege dann der Karl Bader sagt, alle Schritte, die gesetzt werden, sind in Ordnung, aber es ist mir nicht genug. Und in dem Sinn unterstützen wir auch den Resolutionsantrag der Grünen, auf den wir auch gerne mit beitreten. Wo wir einen Sonderbericht zur Situation im Landeskrankenhaus Baden im Sinne der notwendigen Informationen, die wir gern hätten, verlangen. Ich glaube, dass das eigentlich state of the art sein sollte, dass bei einem Thema, das so diskutiert wird, die gewählten Abgeordneten Informationen bekommen. Und ihr wisst, dass ich nicht jemand bin, der sich hier herstellt, Dinge, die gemacht werden, nicht anerkennt oder Dinge skandalisieren will. Aber ich glaube wirklich, bei so einem Thema ist es peinlich, wenn man vor Ort ist und die Informationen nicht hat. Und ich erhoffe mir im Sinne einer Transparenz und des sich ernst Nehmens als Gesetzgeber für unser Bundesland, dass es hier auch eine einstimmige Zustimmung gibt, dass wir diese Informationen bekommen.

Wir alle kennen zahlreiche Beschwerden der Bediensteten in den neu errichteten Häusern. Und das ist eigentlich das, was mich sehr, sehr traurig stimmt, dass offensichtlich die Arbeitsbedingungen in den neuen Häusern nicht besser geworden sind, sondern sich verschlechtert haben. Ich glaube, hier müssen wir eine Fehlerkultur zeigen und schauen, dass wir die wesentlichsten Schritte setzen um die schlechten Arbeitsbedingungen zu beseitigen. Die Schrittzahl der Pflegerinnen und Pfleger sind wirklich beachtlich. Teilweise wenn sie einem so

erzählen, was sie in einem Vollzeitdienst oder in einem Teilzeitdienst zurücklegen.

Und mein Eindruck ist, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, dass das, was wunderbar im Vorstellungsvideo gezeigt wurde und was, glaube ich, auch uns alle sehr erfreut hat, dass man die Pflegebediensteten, das Know How, ihre Interessen, ihre Notwendigkeiten, ihre Bedürfnisse mit einplant in das neue Haus oder in die neuen Häuser in Baden und Mödling, dass das nicht bzw. zu wenig passiert ist.

Ich möchte diese Stelle meiner Rede auch nutzen um den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren Häusern für ihre wichtige und professionelle Arbeit zu danken die sie tagtäglich erbringen. Und möchte in dem Zusammenhang auch auf die Notwendigkeit einer Erarbeitung eines Pflege-, eines Betreuungsschlüssels auf Grundlage wissenschaftlicher Basis hinweisen. Haben wir heute schon gehabt das Thema bei den Pflegeeinrichtungen, bei unseren Häusern, wo eben Pflege geleistet wird.

Ich glaube, dass wir auch hier eine Offenheit brauchen. Dass wir zuhören müssen. Und das nicht-Ansprechen von Problemen weder gut für die vielen Frauen und Männer ist, die in diesem Bereich in Niederösterreich arbeiten, noch für die Zukunft der Gesundheitsdienstleistungen in unserem Bundesland Niederösterreich. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Frau Kollegin Scheele ist bereits eingegangen auf das Landeskrankenhaus Baden. Wer sich den Bericht der Landeskrankenhaus-Holding durchgelesen hat, findet zwei Passagen zum Landeskrankenhaus Baden. Zum Einen steht drinnen, Versorgungsregion Thermenregion Landeskrankenhaus Baden: Fertigstellung und Übergabe des Neubaus.

Und an einer anderen Stelle: Landeskrankenhaus Baden am 12. September 2016 wurde das neue Landeskrankenhaus Baden feierlich eröffnet. Der Patientenbetrieb startete Anfang Oktober.

Ja, und das habe ich bereits im Ausschuss gesagt. So wie es die Frau Kollegin vorgetragen hat. Nur, erlauben Sie mir hier jetzt im Hohen Haus bei aller Wertschätzung muss ich jetzt schon die Frage

stellen, wer ist die Vorsitzende des Gesundheits-Ausschusses? Das ist die Frau Kollegin Onodi.

Und ich frage mich auch, dass ich als Oppositionelle, die nicht befähigt ist, auf Grund der Geschäftsordnung, die ja dank Klaus Schneeberger noch immer in Kraft ist, keinen Antrag stellen kann, anregte, ob jemand der Anwesenden einen Antrag stellt auf einen Ausschuss, der noch heute Vormittag hätte tagen können. Und dann frage ich mich, warum die Frau Kollegin Scheele keinen Antrag gestellt hat.

Weil so Angst habe ich vor der ÖVP nicht. Der Kollege Bader hat sofort eingeworfen, dass er überhaupt keine Notwendigkeit sieht für einen Ausschuss. Aber dennoch, glaube ich, wäre es in Betracht der aktuellen Lage möglich gewesen, dass die Mitglieder des Ausschusses, die nicht der ÖVP angehören, einen dementsprechenden Antrag stellen. Da das nicht erfolgt ist, habe ich mich entschlossen, diesen Resolutionsantrag mit meinem Kollegen und meinen Kolleginnen einzubringen, weil es in der Tat nicht angeht, dass es nur scheinweise Information gibt für die Öffentlichkeit. Da geht's gar nicht so um die Helga Krismer als Vizebürgermeisterin von Baden, sondern es geht um die Bürgerinnen und Bürger, die einfach verunsichert sind, was mit einem Landeskrankenhaus los ist, das erst vor Kurzem eröffnet wurde und wirklich ein Gebrechen nach dem anderen ist.

Und glauben Sie mir, ich war auch schon dabei, wo wir größere Einrichtung in Baden EU-weit ausgeschrieben haben, das war die Römertherme und das war in vielen Belangen auf Grund der Ausschreibung dann wirklich ein Desaster. Weil man dann auf Grund der Ausschreibung zum Beispiel eine italienische Fliesenfirma nehmen musste, man den fast bis heute nicht in den Griff bekommen hat und vieles mehr.

Es muss irgendwo Gründe geben, warum gewisse Dinge dort, was Technik und dergleichen betrifft, nicht funktioniert. Und ich glaube, das muss abgegrenzt werden von Sachen, die dann einfach irgendwie passieren, ja, mit denen man überhaupt nicht gerechnet hat.

Und ich habe so das Gefühl, das ist dort eine Vermischung. Und daher erwarte ich mir, an den Landtag eine ganz sachliche Darstellung dessen, was jetzt eigentlich los ist. Auch, da wir hier diesen Beschluss gefasst haben und letztendlich Budgethoheit haben, ist die Prognose jetzt die, dass man sagt, da werden die wahrscheinlich nicht zahlen, da bleiben wir auf Kosten sitzen, da werden sozusam-

gen noch Folgekosten uns erwachsen und dergleichen mehr. In aller Ruhe!

Und das ist meine gewählte Aufgabe hier als Opposition. Nicht mehr und nicht weniger. Dass es hier Klarheit gibt zum Einen und zum Anderen hier die Information sachlich in der Region.

Und man hat von mir wirklich nichts Arges gehört als Oppositionelle in diesem Zusammenhang als dass ich einfach die sachliche, ordentliche Information möchte im Sinne der Bürgerinnen und Bürger. Und daher stelle ich den Antrag (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger Msc gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand 1599/B-49/4-2017 Tätigkeit der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2016 betreffend Bericht zu Pannen im Landeskrankenhaus Baden.

Im Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2016 wird knapp zum Landeskrankenhaus Baden berichtet.

Versorgungsregion Thermenregion

Landeskrankenhaus Baden:

Fertigstellung und Übergabe des Neubaus

Landeskrankenhaus Baden

Am 12. September 2016 wurde das neue Landeskrankenhaus Baden feierlich eröffnet. Der Patientenbetrieb startete Anfang Oktober.

Im Gesundheitsausschuss waren keine Mitglieder bzw. Vertretungen des Amtes der NÖ Landesregierung anwesend, so dass keine Auskunft über die Vorgänge seit Eröffnung des Krankenhauses berichtet werden konnte.

Insbesondere die Arbeit im Ausschuss mit aktuellen Berichten würde sich eignen, damit Abgeordnete Informationen aus erster Hand haben.

Der Versuch der Unterfertigten, einen Unterausschuss vor der Sitzung des Landtages am 21.9.2017 einzuberufen, scheiterte an der Geschäftsordnung des Landtages, dass Oppositionsparteien keinen Antrag vorstellen können. Die Anregung wurde aber von der ÖVP sofort verbal als nicht notwendig abgetan.

Da es nicht nur um die Information an Abgeordnete, sondern vor allem um die an Bürgerinnen und Bürger geht, möge dem Landtag ein Sonderbericht seitens der Landeskliniken Holding zur nächsten Sitzung des Landtages über die Pannen seit Inbetriebnahme des Landeskrankenhauses Baden zur Kenntnis gebracht werden. Dieser Bericht hat auch die Kostenaufstellung, d.h. Abrechnung und damit Gegenüberstellung der tatsächlichen Kosten zum Beschluss des Landtages, sowie Kosten bzw. zu erwartende Kosten der Gebrechen, insbesondere die Prognose über die Kosten, wenn sie nicht abgewälzt werden können.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Landeskliniken Holding damit zu beauftragen, einen Sonderbericht zur Situation im Landeskrankenhaus Baden im Sinne der Antragsbegründung zu erstellen, sodass dieser in der nächsten Sitzung des Landtages vorgelegt werden kann.“

Und warum so zeitnah? Weil eben es ja möglich sein kann, dass wieder was passiert, dass man dann darauf reagieren kann, dass alle, der Christoph Kainz, damit alle in der Region auch dementsprechend reagieren können und wissen, was Sache ist. Ich glaube, es ist im Interesse aller, dass hier das funktioniert und nicht dass man weiterhin in den Schlagzeilen ist. Ich ersuche daher um Annahme dieses Antrages. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Jedes Jahr Diskussion NÖGUS und Landeskliniken-Holding-Bericht. Eigentlich müsste man trotz des Berichtes der Landeskliniken-Holding den Antrag stellen, zurück in den Ausschuss. Zurück zur Landeskliniken-Holding! Weil dieser Nicht-Bericht, der auf 60 Seiten keine einzige finanzielle Situation der Landeskliniken-Holding darstellt, ist eigentlich ein Skandal und ist dieses Hauses nicht würdig.

Ist auch nicht würdig Mitarbeitern in den Landeskrankenhäusern, in der Holding gegenüber. Denn die leisten ja sehr gute Arbeit trotz dieser Rahmenbedingungen, die dieses Land teilweise schafft. Aber eine Holding, eine Landes-Holding,

die so einen Bericht abgibt, wo nichts drinnen steht außer irgendwelche Veranstaltungen, die besucht worden sind, die abgehalten wurden, keine finanziellen Zahlen. Das ist ein nicht-Bericht und der gehört eigentlich vom Landtag abgelehnt und zurückgeschickt.

Es ist das ganze Gesundheitssystem oder die ganze Aufgabe der Landeskliniken-Holding, die Neubauten, die Ausbauten usw. ist alles auf Pump finanziert worden. Das wissen wir. Wir wissen aber, bei jedem Beschluss wird am Schluss eine Sonderfinanzierung beschlossen. Es steht aber in keinem Bericht drinnen, in welcher Form diese Sonderfinanzierung beschlossen wurde oder ausgeführt wurde, welche Kosten dem Land dadurch entstehen. Es sind absolut keine finanziellen Zahlen da. Und da gehört endlich mal aufgeräumt. Hier gehört wieder die Landeskliniken-Holding, die Verwaltung in diesem Land übernommen, mit den guten Mitarbeitern, die dort wirklich gute Arbeit leisten. Aber diese Führung dieser Landeskliniken-Holding hat schleunigst zurückzutreten bzw. wirklich Nägel mit Köpfen zu machen dass wir endlich wissen, wo hier der Steuerschilling der Niederösterreicher hinkommt. Und dann sind wir ja schon bei diesen Problemfällen, die schon angesprochen wurden.

Es hat angefangen, verschiedenste Sachen die im Amstettner Landeskrankenhaus passiert sind mit Stromabschaltung, mit Keimen im Krankenhaus, mit verschiedensten. Es hat voriges Jahr in St. Pölten die Notstromversorgung nicht funktioniert, war eh nur im Operationssaal, ist ja nicht so schlimm hat damals der Kollege Bader erklärt. Und jetzt sind wir in Baden. Ein neu errichtetes Krankenhaus, wo man nach wenigen Monaten Keime, Schimmel und dergleichen. Wo es Wassereinbrüche gibt, wo die Elektroversorgung nicht funktioniert. Ja, was ist da los? Und wir bekommen einen Bericht, wo nichts drinnen steht. Wo weder vom Finanziellen noch vom Betrieb irgendwas drinnen steht. Einen leeren Bericht, 60 Seiten bla, bla. Das kann es doch nicht sein! Das können wir einfach hier nicht so durchgehen lassen!

Daher natürlich auch die volle Unterstützung zum Antrag, zum Resolutionsantrag der Grünen. Denn das ist der nächste Skandal. Da hat man eine Gesundheits-Ausschusssitzung, genau in der Zeit, wo diese skandalöse Vorgänge im Landeskrankenhaus Baden passieren und dann ist kein Regierungsvertreter da. Für was haben wir denn Ausschüsse? Da machen wir uns ja lächerlich, wenn man solche Sachen nicht mehr diskutieren kann im Ausschuss. Das ist doch eine Sauerei sondergleichen wie hier diese abgehobene, ehemals schwarze, jetzt türkise Partei, mit dem Landesvermögen und mit dem

Landtag umgeht. (*Zwischenruf Abg. Kainz: Ist dann gekommen!*)

Das ist eine Sauerei! Und das möchte ich auch ganz klar von hier aus sagen.

Denn ihr müsst endlich wieder zurückkommen zu den Bürgern. Ihr seid den Bürgern genauso verantwortlich. Nicht irgendwelchen Beratern, „Kurzen“ oder was auch immer. Das kann es doch nicht sein, hier mit Steuergeld so umzugehen!

Und weiters noch zur Kliniken-Holding. In den letzten zwei Jahren haben wir sehr oft darüber diskutiert. Was haben Sie gemacht in Waidhofen a.d. Thaya? Eine ganze Abteilung, eine Geburtenabteilung geschlossen. In Scheibbs 30 Betten reduziert usw. Aber das gefährdet, dieser Umgang, dass man hier wirklich den Steuerschilling oder den Euro vor das Wohl der Patienten stellt, das gefährdet die Sicherheit und die medizinische Versorgung der Niederösterreicher. Und das werden auch Sie noch einsehen müssen! (*Abg. Kainz: Wie vielen Patienten wird das Leben gerettet bei der Holding?*)

Es kann nicht sein, dass jetzt zu dieser Zwei-, Dreiklassenmedizin, die wir bisher haben, dass hier auch noch eingespart wird auf dem Rücken unserer Landsleute. (*Abg. Kainz: Ist ja nicht wahr!*)

Das kann es doch nicht sein! Und gleichzeitig, wenn der ehemalige Landesrat und jetzige Innenminister erkrankt, dann wird im Amstettner Krankenhaus auch am Wochenende das MR-Gerät eingeschaltet. Das ist nicht der Zugang, den wir zur medizinischen Versorgung unserer Landsleute haben. Denn bei uns muss es so sein, dass jeder Niederösterreicher gleich gut, gleich schnell versorgt wird. Das muss es sein! Nicht Privilegien für irgendwelche Politbonzen! Das kann es doch nicht sein! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Daher: Zurück an den Start! Die Holding war notwendig, als die Krankenhäuser ins Land eingliedert wurden. Aber jetzt hat sie sich überholt, hat sich zu einem Staat im Staat entwickelt und das ist falsch so. (*Abg. Kainz: Wer soll denn verwalten?*)

Denn hier muss ... die absolute Kontrolle der Landesgelder muss wieder zurück in den Landtag. Denn wir sind von den Bürgern gewählt und wir haben die Verantwortung, dass das Steuergeld auch entsprechend verwendet wird. Daher unser Antrag zur Auflösung der Landeskliniken-Holding und Eingliederung in die Landesverwaltung (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Landbauer, Gabmann, Dr. Von

Gimborn und Dr. Machacek zu Ltg. 1599/B-49/4-2017 Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2016 betreffend Auflösung der Landeskliniken-Holding – Eingliederung in die Landesverwaltung.

Der Aufgabenbereich der NÖ Landeskliniken-Holding erstreckt sich auf die Errichtung, die Führung und den Betrieb aller Landeskrankenanstalten und auf Tätigkeiten, die mit diesen Aufgaben in inhaltlichem Zusammenhang stehen. Gesetzlich geregelt ist des Weiteren, dass das Land Niederösterreich aber trotzdem Rechtsträger aller Landeskrankenanstalten bleibt und als Dienstgeber aller Bediensteten der Landeskrankenanstalten fungiert. Alle Aufgaben der Landeskliniken-Holding werden zwar in ihrem Namen getätigt, die finanzielle Last trägt aber natürlich das Land NÖ und somit der Steuerzahler.

Es drängt sich somit die Frage auf, warum man sich nach wie vor eine Institution leistet – quasi einen Staat im Staat – der außer einem Mehr an Kosten keine ersichtlichen Vorteile für das Gesundheitswesen des Landes bringt. Vor allem aber dem Grundgedanken, nämlich dem Sparpotential, das ursprünglich in der gemeinsamen zentralen Verwaltung der Krankenhäuser liegen sollte, schon lange nicht mehr gerecht wird. Ganz im Gegenteil steht die Landeskliniken-Holding und insbesondere exorbitant hohe externe Beratungsleistungen immer wieder in der Kritik des Landesrechnungshofes.

Darüber hinaus ist auch anzumerken, dass es der Landeskliniken-Holding in den letzten Jahren trotz eines mehr als beachtenswerten Personalstandes und finanziellen Aufwandes nicht gelungen ist, die Schließung von Krankenhausabteilungen zu verhindern, die zu Recht bei vielen betroffenen Bürgern zu massivem Unmut führt.

Die nunmehr dritte Panne im neuen Landesklinikum Baden ist ein Skandal der Sonderklasse, aber seitens des verantwortlichen Spitalsträgers redet man sich kurzerhand auf den Generalunternehmer aus. Gesundheitsgefährdender Schimmelalarm samt Evakuierung von Patienten, Brandalarm, geplatzte Ventile – all das in einem einzigen ‚neuen‘ Krankenhaus. Doch nicht nur in Baden läuft offenbar einiges schief, auch im Klinikum St. Pölten sorgte im Vorjahr ein Stromausfall für Aufregung und Ärger. Die Landeskliniken-Holding hat ihre Betriebe nicht im Griff. Sich dann auf einen Generalunternehmer herauszureden, den man selbstredend selbst ausgesucht hat, ist mehr als billig.

Die Landeskliniken-Holding ist somit als überholtes Relikt vergangener Zeiten einzustufen und

scheint nur mehr einem Zweck zu dienen, nämlich den Mandataren von ÖVP und SPÖ zu ermöglichen, sich der politischen Verantwortung zu entledigen und Entscheidungen wie Einsparungsmaßnahmen, Zusammenlegungen, Abteilungsschließungen, etc. der Holding zuzuschieben. Ein Betrug am Bürger, da sich, wie man weiß, die Holding-Versammlung ausschließlich aus politischen Mandataren zusammensetzt.

Ziel muss es daher sein, die Landeskliniken-Holding aufzulösen und deren Aufgaben in die Landesverwaltung einzugliedern. Damit könnte nicht nur eine Verwaltungs-vereinfachung erzielt, sondern die, durch eine effektive und sparsame Verwaltungspraxis gewonnenen Ersparnisse für Optimierungsprozesse im Gesundheitsbereich herangezogen werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich für die Auflösung der NÖ Landeskliniken-Holding und deren Eingliederung in die Landesverwaltung aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Auflösung der Landeskliniken-Holding zu beschließen und eine Eingliederung in die Landesverwaltung in die Wege zu leiten.“

Ich glaube, es ist wirklich jetzt an der Zeit, hier das zurückzugeben an das Land, an den Landtag, damit wir hier eine Kontrolle haben. Denn es ist notwendig, dass Kontrolle dort passiert. Das haben wir bei diesen Fällen gesehen. Und wenn wir dann endlich auch einmal die Zahlen haben über die Sonderfinanzierungen, dann bin ich neugierig, wie eure Reaktion dann ist, wenn man sieht, was hier verwirtschaftet worden ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Machacek.

**Abg. Dr. Machacek (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Neo-Landesrat! Freut mich, dass einmal ein Landesrat bei der Gesundheitsdebatte auch anwesend ist. Danke dafür! Hoher Landtag!

Im Gesundheits- und Sozialbericht 2016, den ich mir sehr genau durchgelesen habe, steht am Beginn: Jeder Patient, jede Patientin soll am richtigen Ort zur richtigen Zeit und bestmöglicher Qualität kosteneffizient versorgt werden. Das steht auf Seite 3. Das ist auch gut so, dass man von dieser

Voraussetzung ausgeht. Aber, das habe ich mir beim Durchlesen gedacht, aber wird dies in der Realität auch erfüllt?

Lassen Sie mir diesen Bericht doch etwas aus medizinischer Sicht betrachten. In dem vorliegenden Bericht über die Gesundheitsreform werden, wenn man ihn liest, vier Steuerungsbereiche angeführt. Und zwar der Steuerungsbereich Versorgungsstrukturen, Versorgungsprozesse, Ergebnisqualität und die Finanzziele. Das sind die vier Steuerungsbereiche.

*(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)*

Hoher Landtag! Wenn man sich den Bereich Versorgungsstrukturen im Bericht anschaut, also die Primärversorgung durch niedergelassene Hausärzte, die ambulante, spezialisierte Versorgung, also durch Fachärzte und die stationäre Versorgung mit Blick auf den best point of service, so kann man aus meiner Sicht feststellen, dass der Bericht 2016 nicht mit der Realität übereinstimmt.

Die Primary Health Care, also PHC-Projekte, ein Leitprojekt der Gesundheitsreform, ist bis heute – zumindest in Niederösterreich – noch nicht verwirklicht. Und wenn es verwirklicht wird, steht in den Sternen. Und im Bereich der Primärversorgung hat sich in Niederösterreich, und ich glaube, da sind wir uns alle einig, nichts Wesentliches zum Positiven geändert. Nein! Im Gegenteil: Die Primärversorgung ist meiner Meinung nach und der Meinung vieler Experten schlechter geworden. Die Hausärzte werden immer weniger und manche Kassenstellen für Allgemeinmediziner sind vakant bzw. lange nicht nachbesetzbar.

Vor allem spielt sich das in den ländlichen Regionen von Niederösterreich ab. Im Bereich der Fachärzte sind zum Beispiel vier Kassen Kinderarztstellen in Niederösterreich derzeit nicht besetzbar. Das heißt, es gibt bitte in den Bezirken Mödling, Purkersdorf, Lilienfeld, Hainburg keinen Kassenkinderfacharzt. Bedeutet mit anderen Worten, dass Mütter mit kleinen Kindern zu Wahlärzten gehen müssen. Das heißt, sie müssen die Untersuchungen beim Kinderfacharzt finanzieren. Das heißt aber auch mit anderen Worten, dass natürlich die Zweiklassenmedizin zunimmt und dass in Niederösterreich die Wahlärzte immer mehr werden. Das ist uns allen bekannt. Es gibt in Niederösterreich mehr Wahlärzte als Kassenärzte.

Auch im Bereich der Radiologie gibt es noch immer so genannte Baustellen. Für MR-Untersuchungen, ich glaube, das weiß auch jeder aus ei-

gener Erfahrung, für eine MR-Untersuchung gibt es noch immer in Niederösterreich Wartezeiten von mehreren Wochen. Das geht von sechs Wochen bis 2 Monaten.

Der Best Point of Service in Niederösterreich, und das ist leider das Traurige an der Sache, ist noch immer das Krankenhaus. Obwohl es die teuerste Gesundheitsversorgung natürlich darstellt. Aber auch die Krankenhäuser, wenn man den niedergelassenen Bereich weglässt und sich einmal die Krankenhäuser anschaut, die haben auch einige Baustellen. Zum Beispiel bei Wartezeiten auf planbare Operationen von vier bis sechzig Wochen. Das heißt, wenn Sie eine Knieoperation in Niederösterreich brauchen, müssen Sie zwischen sechs bis sechzig Wochen warten. Das ist ein Zustand, der meiner Meinung nach nicht haltbar ist. Viele weichen dann auch in den Wahlarztbereich natürlich aus.

Und wirkliche Baustellen befinden sich in den Krankenhäusern Baden und Mödling. Darauf wurde heute ja schon des Öfteren hingewiesen. Zum Beispiel eine Baustelle war im Krankenhaus Mödling, stürzte vor etwa einem Jahr der Hubschrauberlandeplatz ganz einfach ein.

Oder natürlich auch der angesprochene Schimmelbefall im Krankenhaus Baden, wo Intensivpatienten in benachbarten Krankenhäusern transportiert werden müssen. Das muss man sich medizinisch bitte einmal vorstellen. Sie liegen auf der Intensivstation, sind intubiert, heißt, sie können nicht selbst atmen, und werden jetzt mit einem Hubschrauber von einem Krankenhaus ins andere transferiert. Ein medizinisch fast unhaltbarer Zustand.

Oder ein anderes Beispiel einer anderen Baustelle, zum Beispiel es gibt eine Patientin, die eine Patientin von mir ist, am Abend ins Krankenhaus Mödling gegangen, weil sie der Hund gebissen hat. Und im Krankenhaus Mödling hat man sie abgelehnt, weil man im Krankenhaus Mödling bitte keine Bisswunden versorgen kann. Das kann im Prinzip jeder praktische Arzt hat das gekonnt. Zwar jetzt immer weniger, aber er hat es gekonnt. Im Krankenhaus Mödling, im neu gebauten Krankenhaus Mödling, kann man anscheinend keine Bisswunden mehr versorgen. Aber davon steht leider nichts im Bericht, das ist nur meine Notiz.

Es wird aber dann natürlich im Jahr 2017, auch sagen, dass im laufenden Jahr 2017 alles in Ordnung war, so wie es im Bericht 2016 steht. Man schreibt dann sicher, die Patienten hätten keinen

Schaden ertragen, erlitten und seien sehr zufrieden mit der Gesundheitsversorgung.

Der zweite Steigerungsbereich ist die Versorgungsdichte. Und zwar die Versorgungsdichte in allen Versorgungsstufen. Bedarfsorientiert steht eindeutig drinnen. Bedarfsorientiert. Hier stellt man sich immer wieder die Frage, ob zwei Krankenhäuser in acht Kilometer Entfernung wirklich bedarfsorientiert sind. Wo man nicht einmal Bisswunden nähen kann.

Auch die im Bericht angeführte Reduktion der Krankenhaushäufigkeit ist bis jetzt nicht erfüllt. Österreich ist noch immer Weltmeister bei der Krankenhaushäufigkeit. Es wurde zwar die Verweildauer gering reduziert, möglicherweise durch modernere Therapien. Der dritte Steuerungsbericht ist die Aus- und Fortbildung aller relevanten Berufsgruppen systematisch über das gesamte Berufsleben. So steht's im Bericht. So ist zum Beispiel bei der Berufsgruppe Ärzte die Lehrpraxis noch immer nicht erfüllt in Niederösterreich. Obwohl in der Ärzteausbildungsordnung vorgesehen, müssen eigentlich alle Turnusärzte in eine Lehrpraxis. Nur, es gibt keine Lehrpraxis in Niederösterreich.

Junge Turnusärzte sollen, ohne dass sie je berufsbedingt eine Praxis für Allgemeinmedizin von innen gesehen haben, diese Praxis dann am Land Niederösterreich übernehmen. Dass dadurch die Akzeptanz der jungen Turnusärzte für die Übernahme einer Kassenpraxis sehr gering ist, ist eigentlich einsichtig.

Wenn man junge Turnusärzte, und da gibt's einige Bemühungen wie man überall liest, wenn man nun junge Turnusärzte zu einer Übernahme einer Hausarztpraxis in Niederösterreich gewinnen will, dann sollte man vor allem die Lehrpraxis in Niederösterreich einmal ermöglichen. Das wäre, glaube ich, ein erster Schritt, damit man mehr junge Ärzte in die Praxen bekommt.

Hoher Landtag! Im Bereich der Versorgungsprozesse, so wie es im Bericht steht, wird im Bericht der Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologie gefordert. Steht im Bericht drinnen. Nun, die elektronische Gesundheitsakte ELGA und die E-Medikation im niedergelassenen Bereich gibt es immer noch nicht. Wann die endlich eingeführt wird, weiß man nicht einmal mehr im Ministerium. Auch das ist ein Unterschied zwischen dem Bericht und der Realität.

Der nächste Punkt im Bericht ist die Ergebnisorientierung. Hier steht im Bericht, die Zahl der

gesunden Lebensjahre erhöhen und Lebensqualität für erkrankte Personen verbessern. Die Lebenserwartung ist in den letzten Jahren zwar gestiegen, das ist klar, die Zahl der gesunden Lebensjahre aber nicht. Österreich und somit auch Niederösterreich ist bei den Herz-Kreislauf-Erkrankungen, bei Diabetes Mellitus und bei der Zunahme an chronischen Erkrankungen top. Das heißt, wir sind Spitze bei diesen Erkrankungen in Niederösterreich und Österreich. Das heißt, die Lebenserwartung steigt, aber die Zeit, wo die Menschen und Patienten gesund leben, ist gleich geblieben bzw. verlängert sich.

Hier fällt mir übrigens eine Studie, die Sie vielleicht auch gelesen haben, der letzten Tage ein. Dass ein Patient, der am Wochenende ein Krankenhaus aufsucht, geringere Heilungschancen hat als ein Patient, der während der Woche ein Krankenhaus aufsucht. (*Zwischenruf bei Abg. Onodi.*) Grund dafür ist, dass man ganz einfach davon ausgeht, dass am Wochenende weniger Personal zur Verfügung ist als unter der Woche. Das darf, glaube ich, in einer guten medizinischen Versorgung auch nicht passieren. Das heißt, die Ergebnisorientierung ist meiner Meinung auch mangelhaft.

Und als letzter Punkt sind die Finanzziele. Es soll die Finanzierbarkeit, steht drinnen, der öffentlichen Gesundheitsausgaben durch Einhaltung des vereinbarten Ausgabendämpfungspfades gewährleistet werden. Laut dem Mentoring-Bericht, der veröffentlicht wurde, wird zwar der Ausgabendämpfungspfad eingehalten, aber die Finanzierung aus einer Hand, wie im Landeszielsteuervertrag gefordert wird, wird nicht eingehalten. Und die Frage ist, wann wird sie überhaupt einmal eingehalten? Das heißt, es werden noch immer aus zwei oder mehreren Händen die Gesundheitsausgaben finanziert.

Im Bericht steht auch, Niederösterreich hat eine hohe Versorgungsqualität im Gesundheitswesen. Es wird aber im Bericht nicht auf die zahlreichen Baustellen im Gesundheitsbereich eingegangen. Für uns stellt daher der vorgelegte Bericht einen Jubelbericht dar. Wir werden daher diesen Bericht nicht annehmen und werden uns dem Resolutionsantrag, den ich sehr vernünftig finde, natürlich anschließen.

Ich danke sehr herzlich für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei FRANK.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Onodi.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat!

Ich möchte hier speziell auf den Gesundheits- und Sozialfonds eingehen und auch auf dessen, weil wir ja die ganze Zeit ja auch mitarbeiten und gemeinsam auch Ziele verwirklichen. Und ich möchte dem vorwegschicken: Im Gesundheitswesen ist es einfach so, es ist schon gut wenn man weiß, es funktioniert, es ist gut wenn's da ist. Manchmal überlegt man sich und denkt sich, das kostet schon viel Geld. Aber ansonsten wird man sich nicht so groß interessieren dafür. Außer man hat eine Krankheit. Und dann will jeder natürlich sofort und schnell behandelt werden und auch so gut, dass er dann entsprechend gesund wieder entlassen wird. Und das berichten mir ja auch sehr viele Menschen. Und wir stehen ja dafür in Niederösterreich, dass die Menschen die Sicherheit und die Geborgenheit haben, dass ihnen geholfen wird und dass sie in Niederösterreich, egal welche Krankheit sie haben, entsprechend behandelt werden. Und diese Sicherheit und diese Geborgenheit ist ein hohes Gut. Und da müssen wir uns wirklich anstrengen, dass wir das auch unseren Menschen und unseren Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern bieten können.

Daher ist die Diskussion über das Gesundheitswesen schon immer auch ein schmaler Grat. Weil es muss uns schon auch klar sein, dass wir die Menschen nicht verunsichern wollen, sondern – und das wird jeden von Ihnen auch so gehen – sie von vielen angesprochen werden, die sehr wohl zufrieden sind mit der entsprechenden Behandlung und mit der Pflege.

Und es ist auch in der letzten Zeit hier im Speziellen ein Qualitätsgremium gebildet worden mit dem Patientenanwalt, mit der Holding und mit der Krankenkassa, die sich im Speziellen damit auch beschäftigt. Und eines muss ich auch sagen: Wenn zu mir ein Patient kommt, wo er sagt, ich habe da eine schlechte Behandlung, habe mich nicht wohl gefühlt, wenn er dann auch entsprechend beim Patientenanwalt landet und mit ihm auch diskutiert, so gibt es hier meistens auch eine Lösung bzw. fühlen sie sich dann entsprechend auch aufgehoben.

Ein wesentlicher Schritt, der von vornherein auch immer verteuert worden ist, aber die trotzdem gut ist, nämlich ist die Gesundheits-Hotline mit der Nummer 1450. Wo man anrufen kann. Ich habe selber schon angerufen und ich weiß, wo man auch hier entsprechende Informationen erhält.

Genauso gut ist die Pflegehotline, wo jeder sich entsprechend melden kann und sagen, ich brauch jetzt in der nächsten Zeit einen Heimplatz oder habe ein anderes Problem mit der Pflege, so hat man hier auch eine kompetente Beratung. Sicherlich auch ELGA. Aber ELGA wurde mit Jänner 2017 hier entsprechend auch eingeführt. Ein wesentlicher Punkt war auch die Aus- und Weiterbildung beim nicht-ärztlichen Personal. Ich glaube, gerade im Krankenpflegebereich wurden hier Schritte gesetzt mit der Pflegeassistenz, fachlicher Pflegeassistenz und mit der Ausbildung, auch Fachhochschulen, wo wir hier sicherlich eine gute Grundlage legen.

Ich war erst jetzt vor 14 Tagen auf einer Abschlussfeier in der Fachhochschule. Da war ein Pflegeassistent und dann auch eine Gruppe die eine Weiterbildung gemacht haben eine spezielle in der Onkologiebetreuung. Und ich muss sagen, das waren wirklich motivierte junge Leute, wo man so das Gefühl hat, die gehen mit großer Freude an ihren Beruf heran. Und ich habe dann mit ihnen auch geplaudert. Und ein Großteil ist in Niederösterreich geblieben. Und ich denke, das ist schon sehr wesentlich. (*Abg. Dr. Machacek: Es sind zu wenige!*)

Und, Herr Abgeordneter Machacek, sie waren auch mit der Ausbildung zufrieden. Also tun wir nicht alles hier sozusagen schlecht machen, sondern lassen wir auch manchmal die Kirche im Dorf.

Weiters möchte ich auch sagen, ein großer Punkt war auch die Kooperation und Vernetzung der Psychiatrie. Man will ja das speziell noch wohnortnäher machen, damit die Leute hier nicht weg müssen. Ein weiterer Punkt ist in der Gesundheits-Holding speziell auch die Vorbeugung und die Information über den gesunden Lebensstil. Und da sagen alle, da müsste man sich eigentlich im Vorfeld viel mehr beschäftigen. Ja, mehr als informieren und darauf aufmerksam machen, kann man auch nicht. Und wir wissen alle, dass es nicht ganz leicht ist, diesen super gesunden Lebensstil auch selbst zu leben und ein entsprechendes Vorbild zu sein.

Also das heißt, im Gesundheitswesen ist es wirklich notwendig, mit wachem Verstand und mit wachem Geist zu sehen, was hier verbessert gehört, in welche Richtung wir uns entwickeln. Aber dass wir immer auch genau sehen, dass die Menschen die Geborgenheit, die Sicherheit suchen und hier ein Recht haben auf eine gute medizinische Betreuung und auf eine entsprechende Pflege. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader.

**Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf einmal recht herzlich danke sagen an den Kollegen Machacek und die Frau Kollegin Onodi. Sie waren beide zum Thema. Die Frau Kollegin Hahn hat ja heute schon einmal von Thema-Verfehlung gesprochen. Ihr habt beide über die Geschäftsstücke, die uns vorliegen, NÖGUS-Bericht 2016 und Kliniken-Holding Bericht 2016 gesprochen.

Und die Verwunderung, die ich schon ausdrücken möchte, über die anderen Kollegen von den Freiheitlichen und auch von den Grünen, dass im Bericht zu 2016 über das Landeskrankenhaus Baden mit den Schäden, die heuer vorgekommen sind, nichts drinnen steht, das ist ja wohl logisch. Das ist ein Bericht aus 2016, den wir hier diskutieren.

Vorweg möchte ich einmal danke sagen für beide Berichte. Beide Berichte, NÖGUS und Holding-Bericht. Es sind beide sehr umfassende, übersichtliche Berichte. Und ich möchte nicht nur danken für die Erstellung der Berichte, sondern vor allem für die Arbeit die dahintersteckt. Allen Abteilungen des NÖGUS auf der einen Seite, natürlich auch in allen Abteilungen der Landeskrankenhaus-Holding und in den Kliniken selbst, es sind ja über 20.000 Menschen die in diesem Gesundheitswesen tätig sind. Und die sind es, die auch für diese Berichte die Grundlage schaffen.

Das Jahr 2016 war intensiv geprägt im NÖGUS von den Verhandlungen auf Bundesebene zu den verschiedensten 15a-Vereinbarungen. Es sind mit der Sozialversicherung Maßnahmen fixiert worden im Gesundheitsbereich, die Sicherstellung der Finanzierung ist ein wichtiger Punkt. Ein Qualitätsgremium wurde geschaffen unter dem Vorsitz der Patienten- und Pflegeanwaltschaft. Ich glaube, dass das auch gut ist mit Sozialversicherung und Holding gemeinsam.

Die Studiengänge wurden angesprochen. Es sind 11 Studiengänge an den Fachhochschulen derzeit im Laufen mit 500 neuen Anfängerstudienplätzen und insgesamt 1.500 Studienplätzen. Und im NÖGUS-Bericht besondere Aufmerksamkeit gilt da natürlich auch der Initiative „tut gut“ mit den verschiedenen Settings, die in der Vorsorge eine ganz wesentliche Rolle spielen und auch viele Menschen betreffen, berühren und auch teilnehmen.



Zu den Fakten in der Holding: Es sind 27 Standorte um die Versorgung sicherzustellen in unserem Land. Es ist auch eine Menge, die hier passiert. Es sind 360.000 Patienten, die 2016 stationär versorgt wurden. 170.000 operative Eingriffe. Und wenn hier die Bettenanzahl, Bettenreduzierung angesprochen wurde, das ist in der Gesundheitsversorgung gestrig. Die Bettenzahl ist nicht das Entscheidende. Die Versorgung der Patienten ist das Thema.

Der größte Erfolgsfaktor in der Holding sind natürlich die Mitarbeiter. Daher wird hier auch in diesem Bereich sehr großer Schwerpunkt gelegt auf Seminare, auf Ausbildungen usw. Patientenbefragungen zeigen, dass die Menschen mit dem Angebot sehr zufrieden sind und dass hier auch entsprechend gute Noten gegeben werden.

Im Hinblick auf den Ärztenachwuchs hat das auch schon der Herr Landesrat, Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf angeregt, dass hier die Studienplatzbeschränkungen kommen sollen, damit für das Medizinstudium mehr Studienplätze geschaffen werden.

Neu-, Zu- und Umbaumaßnahmen gibt es viele. Rund 2 Milliarden im Jahr werden ausgegeben. Und während andere schon mitten im Wahlkampf sind, wird natürlich von der Volkspartei Niederösterreich hier entsprechend gut gearbeitet. Und auch von den Mitarbeiterinnen draußen in der Holding.

Ich möchte natürlich auch zum Landeskrankenhaus Baden einige Anmerkungen machen. Wir sind hier natürlich mit einer Situation konfrontiert, die komplett unerfreulich ist. Das Krankenhaus ist im Vorjahr übergeben worden. Und dass es bei Übergaben nach Bauten immer wieder Mängel gibt, das ist etwas, was zum normalen Geschäft gehört. Dass die Abarbeitung dieser Mängel auch zum normalen Geschäft gehört, ist selbstverständlich.

Dass das natürlich öffentlich aufschlägt, ist auch klar. Aber es ist in allen Situationen, wo hier Probleme aufgetaucht sind, auch mit der Evakuierung der Intensivstation, sehr sorgsam umgegangen worden. Es ist nicht erfreulich, Intensivpatienten zu verlagern, keine Frage. Aber auch der Patientenanwalt hat bestätigt, dass die Abwicklung vorbildlich war. Hier ist immer auf das Wohl der Patienten entsprechend geschaut worden.

Die Bauvolumina sind da. Und es ist unerfreulich, und mit Hochdruck wird daran gearbeitet, die

entsprechenden Verantwortlichen sind in der Pflicht, das auch entsprechend abzuarbeiten. Da ist überhaupt nichts zum Vertuschen. Die Intensivstation ist seit Dienstag wieder in Betrieb. Es geht auch um eine Schadloshaltung der Steuerzahler, das ist das Thema. Und dafür hat die Geschäftsführung in der Holding ganz einfach die Verantwortung.

Aber was nicht angeht, liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist in dieser Situation zum Einen, den Auftraggeber als den Schuldigen hinzustellen, die Holding jetzt dafür verantwortlich zu machen, dass dort die Fehler passiert sind. Wenn man jetzt das vergleicht mit dem Dieselskandal bei den Pkw, dann müsste man ja hergehen und jedem, der ein Dieselfahrzeug gekauft hat und in Betrieb hat, jetzt als Schuldigen hinstellen. Bitte, Leute, das geht ja nicht! Die gibt Verantwortlichkeiten, die Verantwortlichen sind zur Rechenschaft zu ziehen. Und das ist ganz einfach unsere Diktion. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn auch heute wieder gefordert wird, die Holding aufzulösen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind hier im Vergleich mit den anderen Bundesländern auf einer ganz, ganz großartigen Position. Über 20.000 Beschäftigte in den Kliniken werden von der Holding abgearbeitet, serviert und die Leitung und die Steuerung durchgeführt. Es sind 0,9 und irgendwas Prozent. Der geringste Wert in allen Bundesländern. Wir sind hier mit dem wenigsten Personal in einem riesen Betrieb unterwegs. Und hier nimmt jede seine Verantwortung wahr. Und auch der Geschäftsführer nimmt seine Verantwortung wahr was jetzt diese Abarbeitung der Probleme in Baden betrifft.

Und ich möchte nur ein kleines Bild herzeigen *(zeigt Ausdruck)*, damit man weiß, womit wir es insgesamt auch zu tun haben. Es wird alles in den Medien natürlich verbreitet. Aber das ist ein Abflussrohr in der Abwässerung. Liebe Kolleginnen und Kollegen! *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Dieses Rohr hat funktioniert ein Dreivierteljahr lang. Nach einem Dreivierteljahr ist die Verschraubung offen auf einmal. Also da sind schon Dinge am Laufen, die wirklich hinterfragenswert sind. Die Verantwortlichen leisten hier ihre Arbeit. Und es ist klar, es muss alles aufgeklärt werden. Und es muss auch entsprechend wieder die Ordnung hergestellt werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Abg. Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Werte Kollegen!

Ich habe eigentlich nicht vor gehabt, mich da noch einmal zu melden. Aber wenn Kollege Bader du dir es so einfach machst, dass du sagst, verantwortlich sind alle anderen. (*Unruhe bei Abg. Bader.*)

Das ist ganz klar. Ja, die Politik ist nicht verantwortlich, da haben wir die Holding, das schieben wir auf die Holding. Und die Holding ist auch nicht verantwortlich. Was du heute gemacht hast ist, du bist ein Vertreter der Holding, du sitzt dort politisch drinnen. Du hast ein politisches Mandat in der Holding und verteidigst da die Holding. Na, nein! Du bist für die Bürger gewählt, nicht für die Holding. Versteh und kapiere es einmal! Nicht so. Und wenn du davon redest, dass so super gespart wird beim Personal, redet ihr einmal mit dem Personal wie zufrieden die sind. Redet einmal mit den Bürgern die in den Krankenhäuser sind und genau unter diesen Sparmaßnahmen leiden. Du bist von den Patienten, den Bürgern gewählt. Kapiere es endlich! Versteh es endlich! Das ist es!

Da sich herausstellen und den Vertreter der Holding zu machen wenn man selber drinnen sitzt in dem Gatsch, die Holding ist genauso beinand wie die Baustelle in Baden. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1599/B-49, Bericht Landeskliniken-Holding:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ die Mehrheit.

Zu diesem Geschäftsstück sind zwei Resolutionsanträge eingegangen. Resolutionsantrag 3 eingebracht von Frau Abg. Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Bericht zu Pannen im Landeskrankenhaus Baden. (*Nach Abstimmung:*) Die GRÜNEN, die SPÖ, die Liste FRANK, der fraktionslose Abgeordnete und die FPÖ. Damit ist dieser Antrag abgelehnt!

Resolutionsantrag 4, Antrag der Abgeordneten Ing. Huber, Gabmann u.a. betreffend Auflösung der Landeskliniken-Holding – Eingliederung in die Landesverwaltung. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen Liste FRANK und der FPÖ. Damit ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt!

Wir kommen zur Abstimmung über Ltg. 1600/B-44/4, Antrag des Gesundheits-Ausschusses betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits-

und Sozialfonds. (*Nach Abstimmung:*) Das ist die ÖVP, die SPÖ und der unabhängige Abgeordnete. Damit ist dieser Antrag angenommen!

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1523/A-3/475, Blaulichtbewilligungen für Notärzte. Antrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek betreffend Blaulichtbewilligung für Fachärzte. Ich ersuche Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Dr. Von Gimborn MPH (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte über den Antrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek betreffend Blaulichtbewilligung für Fachärzte (Notärzte) – Erweiterung des § 20 KFG 1967 um die lit. k mit der Textierung „für Notärzte“.

Die Ausdünnung der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum wird immer ernster und das Notarztwesen in Niederösterreich völlig überlastet. Nach dem neuen Notarztssystem in Niederösterreich und der damit verbundenen 20 Minuten Vorgabe kann eine rasche notärztliche Erstversorgung oftmals nicht rechtzeitig erfolgen. Jetzt gibt's aber viele engagierte Fachärzte, die auch entsprechende Notarztausbildung vorweisen können, sind aber von der absolut notwendigen, raschen und flexiblen Rettungskette durch das Kraftgesetz ausgeschlossen.

Das Ziel des § 20 Abs.5 KFG besteht darin, einen Beitrag zum Schutz des Lebens und der Gesundheit von Menschen zu leisten. Akut herrscht jedenfalls die paradoxe Situation, dass ein Allgemeinmediziner auf Ansuchen einer Blaulicht-Bewilligung erteilt werden kann. Während dem Facharzt mit Notarztausbildung diese auf Grund der fehlenden gesetzlichen Grundlage verweigert werden muss.

Ich komme jetzt noch zum Antrag des Gesundheits-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für eine entsprechende Änderung des KFG 1967 aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung eine entsprechende Änderung des KFG 1967 sicherzustellen.“

Herr Präsident, ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und anschließend die Abstimmung durchzuführen.

**Dritter Präsident Gartner:** Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kollegen des Landtages!

Danke meiner Kollegin für die exakte und ausführliche Berichterstattung. Der Antrag liegt Ihnen ja vor. Und wir kennen die Problematik im Notarzwesen, haben wir hier auch schon mehrmals diskutiert. Die Umstellung auf NEF usw.

Wir kennen auch die Diskussionen um die letzte Ausschreibung des Notarzwesens, wo ja in der Ausschreibung sehr viel Platz für die Versorgungssicherheit gelassen wurde, indem dass man geschrieben hat, dass die flächendeckende 95-prozentige Versorgung innerhalb von 20 Minuten nur stattfinden muss. Zu der Zeit war es flächendeckend in Niederösterreich möglich oder ergaben die Einsatzzeiten, dass man in 10 Minuten 40 Sekunden immer am Einsatzort war.

Mittlerweile gibt es auch verschiedenste Diskussionen, ob man von diesem NEF-System wieder zurückkehren sollte bzw. hier noch einige Stellschrauben sind hier sicher noch anzuziehen, damit man auf eine vernünftige Einsatzzeit kommt, damit man wieder die flächendeckende Sicherheit für unsere Landsleute in Notsituationen sicherstellen kann.

Hier müssen wir, und da sind wir beim Antrag, alle Ressourcen nützen. Und daher ist es nicht verständlich, dass sehr viele Ärzte, Fachärzte und Allgemeinmediziner, die als Notarzt ausgebildet sind, die die vollständige Ausbildung haben, die gerne auch im Notfall im Einsatz sind, die ihren Beruf als Mediziner tagtäglich leben, die ihre Aufgabe ernst nehmen, dass man denen nicht die Möglichkeit gibt, dass sie auch mit Blaulicht im Notfall eingesetzt werden können.

Wir kennen die Problematik. Ich bitte euch heute, diesen Antrag zu unterstützen. Und ich bitte euch auch, wenn wir heute diesen Antrag hier beschließen sollten, dass alle Fraktionen auch in Richtung Bundesregierung im Nationalrat alles daran setzen, dass auch dort ein Beschluss kommt, dass man das Kraftfahrzeuggesetz ändert, damit es auch wirklich Fachärzten und Allgemeinmedizinern mit einer entsprechenden Ausbildung möglich ist,

hier mit Blaulicht die Rettungskette, die wir unseren Bürgern versprochen haben, die wir ihnen zugestehen müssen, dass wir hier wirklich diese setzen können.

Denn gerade in Notfällen, im Einsatz, darf es nicht daran scheitern, ob es irgendwelche gesetzliche Vorschriften gibt, die nicht mehr ganz rund sind. Hier darf es auch nicht sein, dass man auf krankenhausrrechtliche Situationen ausweichen muss. Hier muss einfach sichergestellt werden, dass man schnellstmöglichst beim Patienten, bei unseren Landsleuten ist. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Machacek.

**Abg. Dr. Machacek (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte zu diesem Antrag über die Blaulichtverordnung eigentlich nur einige Bemerkungen machen. Wie Sie wissen, wurde die Notarztstätigkeit früher hauptsächlich durch Spitalsärzte durchgeführt. Und das war auch die beste notärztliche Versorgung, weil Spitalsärzte mit dem Rot Kreuz-Auto oder mit dem Notarztwagen vom Krankenhaus direkt zum Notfall fahren konnten.

Hier waren vor allem die Unfallchirurgen und Anästhesisten, also Ärzte mit Notarzausbildung im Rahmen ihrer Spitalstätigkeit aktiv. So war es. Und so ist es leider nicht mehr. Durch die neue Arbeitszeitregelung für Ärzte in den Spitälern werden zunehmend freiberuflich tätige niedergelassene Ärzte mit Notarzausbildung zum Dienst herangezogen.

Allgemeinmediziner, die im Bereitschaftsdienst sind, können bereits jetzt den Antrag auf Blaulicht stellen, der nach Stellungnahme durch die Ärztekammer gesetzeskonform bewilligt wird. Fachärzte können diesen Blaulichtantrag derzeit nicht stellen, auch wenn sie eine Notarzausbildung besitzen und am Notarzdienst teilnehmen. Dies sind vor allem niedergelassene Unfallchirurgen. Denn eines muss uns schon klar sein, dass Augenärzte und Hautärzte nicht am Notarzdienst teilnehmen werden können oder wollen.

Es sollen aber Fachärzte, hier vor allem die Unfallchirurgen, die im niedergelassenen Bereich tätig sind und das Notarztdiplom haben, am Notarzt mit Blaulicht tätig werden. Wir werden daher diesem Antrag auf Blaulichtbewilligung für Fachärzte, die notärztliche Tätigkeit durchführen, zustimmen. Danke für Ihre kurze Aufmerksamkeit! *(Beifall bei FRANK.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zum Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

**Abg. Mag. Scheele (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Meine Fraktion unterstützt den Resolutionsantrag zur Änderung des § 20 Abs.5 des Kraftfahrzeuggesetzes. Ich glaube, hier besteht wirklich über die Fraktionen totale Übereinstimmung. Ich mach jetzt nicht das Gleiche wie meine Vorredner und trete in die Diskussion ein, wie wir finden, dass die notärztliche Versorgung in Niederösterreich funktioniert. Ich glaube, da wird es Differenzen geben und auch Einschätzungen und leichte oder stärkere Nuancen. Aber ich glaube, meine Fraktion unterstützt, wie alle anderen, diesen Antrag zur Schaffung der Rechtsbasis, dass auch Fachärzte und –ärztinnen hier in Zukunft mit einem Blaulicht ausgestattet werden können.

Und ich glaube, es ist schon wichtig zu sagen, dass es im Sinne des Antrages ist, im Sinne der notärztlichen Versorgung. Ich habe auch einen Fall gehabt, wo unbedingt nur ein Facharzt ein Blaulicht wollte. Und ich habe mich gefragt, warum braucht der Facharzt das Blaulicht? Bis ich draufgekommen bin, dass eine große Automarke eine Reduktion für Blaulichtfahrer und –fahrerinnen gehabt hat. Ich denke, da muss man schon aufpassen, dass es nicht für einen ... sozusagen dass der Sinn nicht der vergünstigte Autoeinkauf ist, sondern die notärztliche Versorgung für unsere Bürgerinnen und Bürger. Daher ein Ja der sozialdemokratischen Fraktion zu diesem Resolutionsantrag. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Herr Abgeordneter Erber hat sich zur Geschäftsordnung zu Wort gemeldet.

**Abg. Erber MBA (ÖVP):** Offensichtlich habe ich den Herrn Abgeordneten Landbauer mit meinem Zwischenruf in der Aktuellen Stunde vor den Kopf gestoßen. Das war nicht meine Absicht. Ich nehme den Zwischenruf mit Bedauern zurück. *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Ich danke für die Wortmeldung zur Geschäftsordnung, Herr Abgeordneter. Das hat Stil und ich glaube, ist auch richtig und der Würde des Hauses entsprechend. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Haller.

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Regierungskollege! Werte Abgeordnete Kollegen!

Ich darf auch zur Blaulichtbewilligung für Fachärzte Stellung nehmen. Ich möchte auch von vornherein sagen, meine Fraktion unterstützt natürlich diesen Antrag. Wir wissen, dass ein Allgemeinmediziner eine Blaulichtbewilligung erteilt bekommt. Viele engagierte Fachärzte, die eine entsprechende Notarztausbildung haben, aber keine Bewilligung bekommen.

Wir wissen, dass es absolut notwendig ist, dass wir rasch und flexible Rettungsketten in Niederösterreich haben. Und ich glaube, das funktioniert auch gut. Bestimmt. Es werden immer weniger Ärzte im ländlichen Raum zur Verfügung stehen. Es ist aber das Notarztssystem auf jeden Fall gewährleistet. Gerade bei mir in Korneuburg haben wir überhaupt keine Schwierigkeiten. Aber umso mehr müssen wir alle zur Verfügung stehenden Ressourcen natürlich nützen.

Daher ist es gut, wenn der NÖ Landtag sich daher für eine entsprechende Änderung des KFG aus dem Jahre 1967 ausspricht und die Landesregierung auffordert, diese Änderung bei der Bundesregierung sicherzustellen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1523/A-3/475, Blaulichtbewilligungen von Notärzten:)* Das ist einstimmig angenommen!

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1607/B-62, Studie zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch Kulturförderung des Landes Niederösterreich. Bericht

Antrag des Kultur-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Bericht der Landesregierung betreffend Studie zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch Kulturförderung des Landes Niederösterreich.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kaufmann, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Kaufmann MAS (ÖVP):**

Danke Herr Präsident! Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte über den Antrag LtG. 1607/B-62 betreffend Bericht der Landesregierung betreffend Studie zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch Kulturförderung des Landes Niederösterreich.

Mit Resolution vom 15. Juni 2016 wurde die Landesregierung vom Landtag aufgefordert, eine Studie in Auftrag zu geben, die die volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch Kulturförderung erfasst. Diese Studie liegt den Mitgliedern des Landtages nunmehr vor. Der Antrag des Kultur-Ausschusses lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Studie zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch Kulturförderung des Landes Niederösterreich wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Dritter Präsident Gartner:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (GRÜNE):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Im Gegensatz zu meinen vorherigen Wortmeldungen freut es mich, bei diesem Thema sehr etwas zu tun, was mir auf alle Fälle mehr liegt, nämlich sehr Positives zu berichten. Ich habe selten eine Studie mit so großem Interesse gelesen, weil sie nämlich genau das bestätigt, wovon wir auch schon sehr viele Jahre hier reden. Und ich glaube, die Mehrheit in diesem Hause auch der gleichen Meinung ist und wir auch versuchen, diesbezüglich Überzeugungsarbeit zu leisten. Nämlich dass Kunst und Kultur und nicht nur wichtige Faktoren für unser Leben und eine wirklich hohe Lebensqualität sind, sondern auch positive Effekte für die Volkswirtschaft und lokale Orte bringen.

Und einen ganz hohen Stellenwert und Mehrwert bringen der, wenn man sich die Zahlen in der Studie anschaut, sehr eindrucksvoll auch dokumentieren lässt. Und zwar in zwei Bereiche. Eben in den volkswirtschaftlichen Bereich zunächst einmal und auch in die verschiedenen Orte. Wenn man sich die Zahlen anschaut, die dürften bekannt sein. Ganz kurz: 1,1 Milliarden Euro Wertschöpfung

an die 25.000 Arbeitsplätze, die jetzt mittelbar und unmittelbar durch Kultur und Kunst ausgelöst werden. Das heißt, jeder 30. Arbeitsplatz in Niederösterreich hängt von Kunst und Kultur ab. Physikalische Effekte von 350 Millionen Euro in etwa und im Tourismus eine Wertschöpfung von 208 Millionen Euro. Was sich hier auf die gesamte Volkswirtschaft in Niederösterreich niederschlägt, hat natürlich Auswirkungen auf die Kulturgemeinden. So, was sind Kulturgemeinden? Sind Gemeinden, wo über 50.000 Kulturtouristen pro Jahr kommen und auch Geld hier lassen. Und zusätzlich noch Orte mit Ausstellungszentren.

Für mich ganz besonders faszinierend in dieser Studie finde ich, dass diese Orte nicht nur Publikum durch ihre Kultur und Kunst anziehen, sondern hochqualifizierte Arbeitskräfte. Und wenn man sich den Bildungsabschluss dieser Leute anschaut, dann stellt man fest, dass die, die den tertiären Bildungsabschluss haben, um zwei Drittel höher sind als der niederösterreichische Durchschnitt. Das heißt, gut gebildete, intelligente Leute werden durch diese Kulturorte angezogen, weil sie hier sehr hochqualifizierte Arbeit und Jobs bekommen.

Auch der Anteil der Erwerbstätigen im Tourismus natürlich ist bis zu 25 Prozent höher als in anderen Orten. Plus nach Wachstumsimpulsen durch ein erhöhtes Kommunalsteueraufkommen. Das heißt, wenn man sich – und ich habe mir das sehr genau durchgelesen – anschaut, was das Land jetzt investiert, kommt man natürlich zu der Zusammenfassung, die Ausgaben des Landes sind summa summarum wirklich gut angelegt. Das waren im Jahr 2015 an die 127 Millionen Euro. Dazu kommen noch Förderungen von anderen Orten. Und insgesamt sind das 326 Millionen Euro, gemessen an einem 8 Milliarden Budget auch noch relativ wenig. Aber auf alle Fälle gut angelegt.

Und dass all diese Erkenntnisse und Zahlen dieser Studien nicht bloß Theorie sind oder vielleicht als Gefälligkeitsgutachten abgetan werden, lässt sich auch an den untersuchten Kulturorten festhalten. Es wird nicht bei allen Orten 1:1 passen logischerweise. Aber ich kann jetzt aus Melk, dort bin ich für Kultur zuständig als Stadtrat, diese Effekte bestätigen. Diese werden natürlich auch hier schlagend und sichtbar. Und wir haben in Melk natürlich mit dem Stift und der Wachau Kultur Melk zwei Kulturträger, die wirklich Magneten für Kunst und Kultur in Niederösterreich sind.

Wir gewährleisten ein Ganzjahreskulturprogramm. Und andererseits vielen Menschen hochqualifizierte und spannende Beschäftigungsmöglichkeiten. Ich bin sehr oft mit den Damen und Her-

ren der Wachau Kultur in Kontakt. Und gerade da sind sehr, sehr viele Menschen, die hochqualifiziert sind und mit großer Freude diese Arbeit auch erledigen. Und was besonders faszinierend ist in diesem Fall auch, sehr viele Jugendliche die in den Sommermonaten, wenn sie Ferien haben, bei den Sommerspielen hier Arbeit finden und das auch mit großem Genuss machen.

Natürlich gewinnt der Tourismus und die Gastronomie auch davon. Wir haben etliche Restaurants, Hotels, die zu diesen Zeiten sehr gut ausgelastet sind. Wir empfangen Publikum aus ganz Österreich. Aber auch international vor allem bei den internationalen Barocktagen zu Pfingsten. Und daher muss es für diese Orte auch selbstverständlich sein meiner Meinung, und das ist immer ein mühevoller Weg, dass diese Orte auch ihren Beitrag leisten. Das heißt, ihre Förderungen an die Kultur leisten.

Wichtiges Thema ist auch die Erreichbarkeit dieser Kulturorte. Und da steht drinnen, wenn ich das richtig in Erinnerung habe: Diese Orte sind um 8 Minuten schneller zu erreichen als alle anderen Orte in Niederösterreich. Das klingt sehr fein und sehr gut. Ich gehe davon aus, dass hier das Auto zum Vergleich herangezogen wurde. Uns ist es aber natürlich wichtig, dass all diese Orte mit öffentlichen Verkehrsmitteln auch sehr schnell zu erreichen sind. Natürlich mit dem dementsprechenden 365 Euro-Ticket, aber das nur so nebenbei. Aber es sei gesagt, das ist für Melk relativ leicht, weil hier die öffentlichen Anbindungen sehr gut sind. Erfreulicherweise auch jetzt bei der Landesausstellung in Pöggstall, wo unter der Woche im Zweistundentakt ein Bus fährt, zum Wochenende im Einstundentakt ein Bus fährt. Also hier hat man sehr gut Rücksicht genommen, diese Orte auch öffentlich zu erreichen.

Abschließend für mich ein wirkliches Highlight, dass, also zwei Highlights eigentlich. Das erste war die Eröffnung des Hauses der Geschichte an der ich teilhaben durfte, wo ich große Gratulation und Respekt den Leuten ausspreche, die das vorbereitet haben. Und vor allem ein wichtiges Highlight, vor einigen Tagen kundgetan, dass Land und Stadt St. Pölten sich entschlossen haben, eine Bewerbung für die europäische Kulturstadt 2024 abzugeben. Ich halte das für einen ganz wichtigen Schritt. Nach 30 Jahren Landeshauptstadt passt das sehr gut, diese Stadt auch auf eine europäische Ebene zu heben, wenn es gelingen sollte, wovon ich ausgehe, dass der Zuschlag nach St. Pölten kommt.

Es wird nicht nur die Stadt St. Pölten profitieren, sondern auch die Region rundherum, und ich

zähle Melk dazu. Ich wünsche jetzt schon den Masterminds gutes Gelingen für dieses spannende und herausfordernde Projekt.

Es ist mir an dieser Stelle abschließend auch wirklich wichtig, den Damen und Herren der Kulturabteilung meinen Dank auszusprechen. Hermann Dikowitsch und Martin Grüner in der Kulturabteilung. Weil sie immer auch Zeit finden, mir Informationen und Auskunft zu geben, dem Paul Gessl in der NÖKU und allen anderen Kulturmanagerinnen. Hier wird wirklich hervorragende Arbeit geleistet zum Wohle dieses Bundeslandes. Vielen Dank! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

Für gewöhnlich eine Kulturdebatte im Rahmen des Budgets oder wenn spezielle Förderungen anstehen. Heute ist es eine Studie, die uns zu einer Debatte veranlasst. Ich möchte eingangs schon erwähnen, dass für mich ganz klar ist, dass Kunst und Kultur nicht nur volkswirtschaftliche Effekte auslöst, sondern für eine Gesellschaft selbstverständlich notwendig sind. Es ist gut zu wissen, wie schlägt sich das wirklich nieder.

Ich habe durchaus große Erwartungen in diese Studie gelegt, die, wie ich nicht ganz so die Freude des Vorredners teilen kann, mich doch etwas enttäuscht haben. Denn wenn ich lese, Studie zur Bewertung der volkswirtschaftliche Gesamteffekte durch Kulturförderung des Landes Niederösterreich, dann wäre ich davon ausgegangen, dass man die etwas umstritteneren Punkte, nämlich im Speziellen die Förderungen untersucht und die Auswirkungen der Förderungen auf die Volkswirtschaft. *(Zwischenruf Abg. Weiderbauer.)*

Nein, Kollege Weiderbauer! Wenn ich mir den Bericht durchlese oder genauer ansehe, dann sehe ich, dass zum Beispiel in diesem Satellitenkonto, das hier zur Bewertung herangezogen wurde, so gut wie jeder Bereich eingegliedert wurde, den man irgendwie mit Kunst und Kultur in Verbindung bringen kann.

Dann sehe ich, dass bei der Analyse der Beschäftigungseffekte auch das musische und bildnerische Lehrpersonal mit einberechnet wurde. Und da stell ich mir schon die Frage, wie seriös oder wie hoch hätte der Anspruch der Studienautoren an die eigene Seriosität sein sollen.

Und wenn dann hier auch der Kulturtourismus mit einberechnet wurde und hier davon geschrieben wird, dass Kulturgemeinden eine Steigerung der Übernachtungszahlen seit 2006 um 14 Prozent erreichen konnten, während dessen die normalen Gemeinden lediglich um 12 Prozent, dann muss ich mir die Frage stellen oder den Verfassern der Studie die Frage stellen, das Delta von 2 Prozent ist den Ausgaben gegenübergestellt jetzt nicht sonderlich viel. Aber ich sage Ihnen eines: Ich hätte die Studie nicht gebraucht um zu wissen, dass das Delta nicht viel größer sein kann. Da es ja klar ist, dass der Nächtigungstourismus natürlich entsprechend gering sein wird in Niederösterreich.

Das heißt, das sind ja alles interessante Fragen, die man sich ja stellen kann und stellen muss. Aber ich finde es traurig, dass man hier Studien in Auftrag gibt, wo im Übrigen noch die Frage sein wird, wieviel hat das gekostet. Dass man Studien dazu in Auftrag geben muss, um Dinge zu erfahren, wofür man nicht tausende, zehntausende, vielleicht hunderttausende Euro für eine Studie hätte ausgeben müssen.

Und auch was der Kollege Weiderbauer vorhin erwähnt hat. Der Anteil oder der höhere Anteil an Personen mit tertiärem Bildungsabschluss in Kulturgemeinden. Schauen Sie, da muss ich an der Seriosität dieser Studie auch zweifeln. Denn für mich ist die Frage der Kausalität oder der *conditio sine qua non* einfach nicht gegeben.

Ist der Fall eingetreten, nämlich die Ansiedlung der Menschen mit tertiärem Bildungsabschluss weil es eine Kulturgemeinde ist oder trotzdem. Also wenn ich mir anschau, dass da zum Beispiel Krems drinnen ist, Klosterneuburg drinnen ist, Baden drinnen ist, dann glaube ich Ihnen schon, dass da nicht die Mehrheit Maurer oder Hilfsarbeiter sein werden. Weil dort allein schon einmal die Grundstückspreise entsprechend hoch sind.

Also wenn Sie solche Studien in Auftrag geben, dann seien Sie doch bitte ehrlich. Ehrlich zu sich selbst und vor allem ehrlich zu den Bürgern, die diese Studie zu bezahlen haben. Was mich wirklich brennend interessiert hätte, und dem Kollegen Hintner hätte ich mich sofort geschlagen gegeben, wenn da was rausgekommen wäre, was ich nicht mehr argumentieren hätte können, wie es aussieht mit den Auswirkungen der Förderungen. Der Förderungen an Künstler und der Honorare an Künstler, die direkt vom Land bezahlt werden. Ganz einfach gefragt: Mich würde interessieren der volkswirtschaftliche Effekt von 120.000 Euro Honorar für die Wachauer Nase in Rossatz. Das wären Fragen gewesen, die wären wirklich interessant

gewesen. Und wenn da rausgekommen wäre, der wirtschaftliche Gesamteffekt wäre hervorragend, ich verspreche Ihnen, ich verspreche Ihnen, ich hätte mich hingestellt und hätte alle Wortmeldungen der letzten Jahre zurückgezogen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Thumpser.

**Abg. Thumpser MSc (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also ich möchte mich in meiner Wortmeldung dem Kollegen Weiderbauer anschließen, der schon ganz klar skizziert hat, was der Auftrag, den wir in einer Resolution vor einem Jahr formuliert haben, ergeben hat, nämlich eine Studie zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch Kulturförderungen.

Und Kollege Landbauer, du hast Kulturförderungen nämlich welche Effekte sind durch die in Summe 320, 350 Millionen Euro, die an Förderungen in Kunst und Kultur gegeben werden, erwirtschaftet worden. Und da macht die Studie eine ganz eine klare Aussage. Und ich glaube, dass diese Studie eine ist, die sinnvoll ist und wo es sinnvoll war, eine externe Leistung in Anspruch zu nehmen um das anzufertigen und um schwarz auf weiß die Effekte zu haben, die von Nitsch beginnend über Grafenegg bis zu den Goldhauben den Kultur- und Kunstbereich in Niederösterreich abbildet.

Es war für mich an und für sich klar, dass in etwa diese Zahlen, wenn man in Kunst und Kultur investiert und fördert, herauskommen. Ich bin dankbar, dass wir das jetzt schwarz auf weiß haben.

Ich möchte aber bei dieser Gelegenheit gleich anregen, dass wir uns vielleicht einmal in dem Bereich auch die Frage der Werbungen anschauen. Nämlich, was gibt das Land Niederösterreich im Kunst- und Kulturbereich im Bereich der Werbungen aus. Und anregen unter Umständen, hier einmal wirklich eine Medienfrequenzanalyse, sowohl eine qualitative als auch eine quantitative durchführen zu lassen. Um wirklich auch zu schauen, ob das Geld diesmal in diesem Bereich in die Werbung investiert, tatsächlich gut angelegt ist. Wir werden diese Studie zur Kenntnis nehmen und werden darauf drängen, die weißen Flecken, die wir jetzt noch auf der Landkarte drinnen haben, auch in Zukunft irgendwann einmal dunkelblau, gelb oder je nach den Farben gestalten zu können. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

**Abg. Naderer:** Danke sehr, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Kolleginnen und Kollegen!

Auch von meiner Seite ein paar Gedanken. Als wir damals diesen Beschluss fassten, diesen Bericht vorzulegen, war das natürlich ein so ein no-named-Moment – was wird schon rauskommen. Also, dass die kritischen Anmerkungen hier sich eher zurückhalten, das lag ja von vornherein auf der Hand. Was mir an dem Bericht wirklich auffällt und was mich tatsächlich auch echt stört, weil das ja ein Bericht ist über Finanzierungsaufwände und über Tätigkeiten, das ist selbst in der Zusammenfassung, im Summary sind die Zeithorizonte für die, die diese Berichte, für die Ausgaben, die unmittelbaren Wirkungen oder die mittelbaren Wirkungen angeführt werden, diese Zeithorizonte sind in diesem Summary nicht enthalten.

Also wenn ich heute als Unternehmer Geschäftsberichte so abgib, dass dann in den Details die Jahresbeträge aufgeführt sind, dass aus den Statistiken heraus Nächtigungszahlen, so wie der Kollege Landbauer das sehr treffend formuliert hat und auch analysiert hat und gut gebracht hat, dass die dann angeführt werden als Zahlengrundlage, das ist schon ganz nett. Aber grundsätzlich ist der Bericht nicht nur vage, er ist gewagt. Wirklich gewagt. Weil es wird da drinnen in der Beschreibung der Methodik dezidiert angeführt, dass die unmittelbaren Wirkungen als solches nicht deutlich abgebildet werden können.

Und was mir auch fehlt, es ist im Kontext dessen, dass sich Niederösterreich immer wieder rühmt, eine so tolle Vorzeigeregion in Europa zu sein. Dann kann man, wenn man so einen Bericht in Auftrag gibt, auch verlangen von dem Institut das das durchführt, dass man eine Vergleichsregion in Europa hernimmt, wo wahrscheinlich weniger Geldmittel auf gleiche Einwohner gerechnet in Kulturförderung investiert wird, aber wo die Auswirkungen vielleicht auch deutlich sichtbar sind, wo es vielleicht schon Studien gibt. Man braucht sich ja nur in der heutigen Zeit im Internet ein bisschen erkundigen, wo ist eine Region Europas. Ich habe mir erst vor kurzem Baskenland angeschaut. Und vor kurzem, das war in „ARTE“, und da war auch ein Bericht darüber, wie das Baskenland in Kulturförderung sowohl in Frankreich als auch in Spanien investiert. Und die Auswirkungen darauf. Die Auswirkungen auf den Tourismus. Auf die Entwicklung verschiedener nahe überlagernde Bereiche der Kultur dargestellt wurden.

Also ich bin mit dem Bericht natürlich so wie er gebracht wurde insofern zufrieden, dass die Erwartungshaltung, die sich die ÖVP in diesem Bericht gesetzt hat, erfüllt wurde. Aber grundsätzlich sage ich, das ist matt, im Großen und Ganzen ist das matt.

Der Horizont, den man hier erschließen hätte können, abgesehen davon, was der Bericht insgesamt gekostet hat, das beantwortet uns dann vielleicht der Herr Kollege Hintner, abgesehen davon, was der gekostet hat, ist das Ergebnis matt. Und ich hätte mir in einem Kontext dessen, dass man sagt, man ist eine Vorzeigeregion Europas auch durchaus ein Vergleichsmodell gewünscht. Das wurde nicht gebracht. Und daher ist der Bericht für mich hochgradig unbefriedigend. Danke!

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Es ist ja unglaublich, was zwei meiner Vorredner für Erwartungshaltungen hier haben und von matten Geschichten und von weiteren Detailauskünften und internationalen Vergleichsmatrizen und sonst irgendwas noch in einem volkswirtschaftlichen Bericht verlangen. Ich bin wirklich sehr positiv überrascht, dass ihr bei euren Dingen so weit in die Tiefe geht. Also wirklich ganz großartig.

Für uns war es eigentlich eine Frage, inwieweit Investitionen, die wir im Kunst- und Kulturbereich hier ausgeben, auch zu gewissen Wertschöpfungen hier kommen. Und ich meine, dass die eindrucksvollste Zahl jene ist, das von den 126,86 Millionen durch Eigenmittel und sonstige Förderungen das 2,6-Fache in volkswirtschaftliche Effekte umgesetzt wird. Und dass all jene, und das hat der Kollege Weiderbauer auch schon gesagt, all jene, die auf Kulturaktivitäten in den Ortschaften vor Ort setzen und mit dem Land Niederösterreich kooperieren, das sehr wohl praktisch an der Basis sehen und erkennen. Und da darf ich nur vom Raum Baden-Mödling hier sprechen, wo ganz einfach die Kulturaktivitäten sehr wohl einen Impuls für den Tourismus, für die lokale Wirtschaft sind und wo es ganz einfach vom Hotelier bis zum Heurigenwirt die Leute auch spüren, dass da was los ist und dass etwas gemacht wird. Und das ist ganz einfach im Mittelpunkt hier gestanden. Weil im Grunde genommen sind ja Förderungen der öffentlichen Hand ja eine Art und Weise, eine Form des Mäzenatentums, wo sich dann manche die Frage stellen, wenn ich jetzt etwas fördere im Sinne der Kunst und Kultur, praktisch ein öffentlicher Mäzen bin, na



was kommt an Geld eigentlich zurück, hat der Steuerzahler etwas davon. Ja, der niederösterreichische Steuerzahler hat das 2,6-Fache davon. Und ich denke, dass da hier sehr sorgsam und großartig mit diesen Summen umgegangen wird.

Und weil auch hier angesprochen wurde ein paar Plätze wie Baden und, und, und, dass da eigentlich nur – ich sage jetzt salopp – G'stopfte die Kunst konsumieren können, ich darf hier auf diese Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“ aufmerksam machen. Alleine im Bereich Mödling, wo wir versuchen, jene mit schwächerem Einkommen die Theater, die Galerien zu öffnen. Alleine am Stadttheater Mödling nehmen wir pro Jahr 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer diese Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“ wahr. Also das heißt, wir gehen in die Breite und sehr wohl nicht nur auf Eliten, die sehr wohl auch notwendig sind, wie zum Beispiel das alljährlich Grafenegg auch zeigt.

Eines der bedeutendsten Gebäude der zeitgenössischen Kultur zielt ja ein Spruch von Ludwig Hevesi, den man sonst nicht kennt. Er war Literatur- und Kunstkritiker, und an diese Leitlinie sollen wir uns halten: Der Zeit ihre Kunst, der Kunst ihre Freiheit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kultur-Ausschusses, Ltg. 1607/B-62, Studie Gesamteffekt Kulturförderung, Bericht der Landesregierung betreffend Studie zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Gesamteffekte durch die Kulturförderung des Landes Niederösterreich:)* Der Bericht ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP und der SPÖ mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1647/B-52/4, Sozialbericht. Bericht der Landesregierung über den NÖ Sozialbericht 2016. Ich ersuche Frau Abgeordnete Schmidl, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Schmidl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kollegen! Ich berichte zu Ltg. 1647/B-52/4 zum NÖ Sozialbericht 2016.

Der Sozialbericht 2016 enthält die Gesamtheit der für das niederösterreichische Sozialwesen relevante Zahlen, Daten, Fakten und auch eine Darstellung der Daten betreffend stationärer Pflege in den NÖ Pflegeheimen. Ich stelle daher den Antrag des Sozial-Ausschusses betreffend den Bericht der

Landesregierung über den NÖ Sozialbericht 2016 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Sozialbericht 2016 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

**Dritter Präsident Gartner:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Der Sozialbericht aus 2016 weist, wie schon in der Vergangenheit sehr umfangreich auf die soziale Lage in Niederösterreich in. Er ist daher auch für uns eine wichtige Grundlage um Not und Leid unserer Menschen in Niederösterreich zu vermeiden bzw. zu lindern. Er umfasst ja den Bereich der Sozialhilfe, Hilfe für Menschen mit Behinderung und Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, über die sozialen Betreuungsberufe, Pflegegeld bis hin zur Opferfürsorge, Schulden- und Delogierungsberatung, um nur einige zu nennen.

Was führt zur Armut? Arbeitsplatzverlust, Krankheit um nur einige zu nennen. Wie kann man Armut verhindern? Ein wichtiges Instrument hierfür ist die Beschäftigung, von der man aber auch leben kann. Und schauen wir uns ein paar Zahlen in dem Zusammenhang an. Ich werde mich selbstverständlich auf den Sozialbericht 2016 beziehen. Möchte aber schon die neuesten Zahlen auch zum Vergleich bringen.

In Niederösterreich waren heuer mit August, und das ist sehr erfreulich, 622.000 Menschen in Beschäftigung. Erfreulich ist auch, dass die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen im Vergleichsmonat um 5,1 Prozent gesunken ist. Mit August diesen Jahres sind aber trotzdem 54.220 Menschen in Niederösterreich arbeitslos und in Schulung befanden sich per August 8.594 Menschen.

Negativ entwickelt hat sich allerdings die Zahl der Arbeitslosen 50+. Diese sind um 4 Prozent und die der Langzeitarbeitslosen um 1 Prozent in Niederösterreich gestiegen. Österreichweit ist diese Zahl der Arbeitslosen 50+ um 1,2 Prozent gestiegen und die der Langzeitarbeitslosen sogar um 3,7 Prozent gesunken.

Das beweist auch jetzt der Einkommensbericht, weil es natürlich auch heißt, wenn man arbeitslos ist, hat man natürlich auch geringere Einkommen. Wenn man von verschiedenen Möglichkeiten ausgenommen ist und der Einkommensbericht des Bundes zeigt auch sehr deutlich, dass gerade die Vermögen und hohen Einkommen in den letzten 10 Jahren gestiegen sind und die niedrigen Einkommen um 35 Prozent gesunken. Aber auch der Einkommensbericht zwischen Männer und Frauen die Einkommensunterschiede sind nach wie vor enorm. Und wenn wir heuer hier uns den equal pay day wieder vor Augen führen, zum Beispiel arbeiten in Niederösterreich Frauen in Vollzeit gerechnet in diesem Jahr ab 11. Oktober und in meinem Bezirk Bruck a.d. Leitha bereits ab 6. Oktober bis 31. Dezember ohne Verdienst unter Anführungszeichen.

Und allein die Tatsache, dass viele Menschen trotz Arbeit oft nur über ein geringes Einkommen verfügen oder über längere Zeit überhaupt arbeitslos sind, treibt ja auch viele in die Schuldenfalle. Und das zeigt natürlich auch der Bericht der Schuldnerberatung und der Bericht über die Firmeninsolvenzen. Und wenn wir diesen vermehrt des heurigen Jahres anschauen, gab es in Niederösterreich 65 eröffnete Firmen-Insolvenzverfahren. Und das entspricht gegenüber dem März des vergangenen Jahres einen Zuwachs von 33 Prozent. Aber dank vieler Bemühungen auf Bundes- und Landesebene gehört Österreich trotz der vielen Firmenpleiten zu den Ländern mit hoher Beschäftigung, niedrigen Arbeitslosenquoten in Europa. Aber dennoch zeigt, sehr geschätzte Damen und Herren, der Bericht, dass ein Teil der Gesellschaft von Armut und Ausgrenzungsgefährdung bedroht ist.

Und hier gibt es natürlich viele wichtige Maßnahmen, die wir auch im Bericht finden, die ich nicht alle aufzeigen möchte. Von Essen auf Rädern, Notruftelefon und vieles mehr, auf das wir heute nicht mehr verzichten können. Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit auch für die Beschlussfassung in der Landesregierung für die Heizkostenzuschüsse bedanken, die ja hier auf Grund der Verhandlungen der zuständigen Landesräte von Maurice Androsch und auch Landesrätin Schwarz auf 135 Euro erhöht werden konnten. Ein herzliches Danke dafür!

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Das sind alles wichtige Maßnahmen neben dem Pflegebereich bis hin zur Wohnungssicherung, die hier helfen sollen um Not und Leid zu verringern. Dazu gehören auch die Beihilfen und unverzinslichen Darlehen der Soforthilfe. Die zwar auch im

Jahr 2016 gesunken sind, aber das heißt nicht unbedingt, dass es hier weniger Bedarf gibt. Sondern es gibt leider Gottes viele, die sich aus Scham gar nicht trauen, hier anzuschauen.

Der Bericht umfasst natürlich auch Bedarfsorientierte Mindestsicherung. Demnach wurden im August 2017 an 16.730 Personen BMS ausbezahlt. Wobei hier durchschnittlich pro-Person und Monat 293 Euro aufgewendet wurden, und 42 Prozent der Betroffenen so genannte „Aufstocker“ sind. Das sind natürlich vor allem Frauen und auch, meine sehr geschätzten Damen und Herren, ist es natürlich notwendig, dass Menschen, die von der Grundversicherung leben und mit einem Mindestmaß an Unterstützung für Essen, Miete, Kleidung, Heizung, Strom und Wasser aufkommen müssen, entsprechend zu unterstützen. Denn sie sind von besonders von Armut betroffen.

Uns ist es immer darum gegangen, Menschen in Not nicht noch weiter in Armut zu stürzen, indem man Leistungen kürzt. Wir Sozialdemokraten sind dafür, dass Menschen, die trotz Vollzeitarbeit zu wenig zum Leben haben durch widrige Grundlagen, mit ihrem Einkommen auch das Auskommen haben. Und daher haben wir auch schon in der Vergangenheit und auch heute unter dem Motto „Niederösterreich neu denken“ unsere Anträge betreffend Schaffung eines Lehrlingsausbildungsfonds, Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen im Landesdienst für Menschen 50+ und auf Erhöhung der Mindestlöhne im nächsten Schritt bereits auf 1.700 Euro österreichweit einheitliche BMS, um nur einige zu nennen, eingebracht.

Leider ist es uns nicht gelungen, hier Fortschritte zu erringen. Aber ich hoffe, es wird uns die Zukunft helfen. Denn alles, was wir brauchen, ist Arbeit, von der man auch leben kann. Daher hat unser Bundeskanzler hier mit dem Plan A die wichtigsten Grundlagen unter anderem auch zum Thema Arbeitssicherung der Pensionen, Finanzierung der Pflege und vieles mehr festgeschrieben.

Alles Maßnahmen und Grundlagen, um Armut zu verhindern! Ich darf mich daher, meine sehr geschätzten Damen und Herren, abschließend bei allen Institutionen und vor allem bei den Menschen, die tagtäglich zum Wohle unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen arbeiten, herzlichst für ihr Engagement bedanken. Wir werden den Sozialbericht selbstverständlich zur Kenntnis nehmen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Enzinger.

**Abg. Enzinger MSc (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich schätze die Ausführungen meiner Kollegin Vladyka immer sehr. Aber einiges was sie hier erzählt hat, stimmt ja, ist aber nicht im Sozialbericht zu finden! Das muss man hier auch sagen. Wir Grüne werden dem Sozialbericht genau aus diesem Grund nicht unsere Zustimmung geben.

Nun, ein Bericht sollte ja mehr sein als eine Statistik. Ein Bericht sollte auf die Fakten und Zahlen aufbauen und erklären und dann zusammenfassen und möglicherweise Ausblicke und Planung und eventuell Maßnahmen aufzeigen. Oft ist ein Bericht aber nur eine Statistik, die vorliegt. Aber der Sozialbericht ist aus meiner Sicht nicht einmal eine gute Statistik. Weil einfach detaillierte Zahlen und in die Tiefe gehende Zahlen in einigen Bereichen fehlen. Zum Beispiel - die Kollegin Vladyka hat angesprochen -, Essen auf Rädern. Ja, das ist eine Überschrift. Da steht dann auch noch, dass in den letzten 25 Jahren die Abnahme sehr stark gestiegen ist, konkret um 300.000. Aber es steht nicht warum. Und es steht auch nicht, wo Essen auf Rädern angeboten wird, wer Essen auf Rädern in Anspruch nimmt und wie man in Zukunft damit umgehen wird.

Also das wären für mich Punkte, wo ich mir mehr Detail wünschen würde. Und ich bin sicher, das gibt es da und dort. Aber um auch eine Zukunftsperspektive in den einzelnen Bereichen zu haben, wäre es aus meiner Sicht notwendig. Es ist leider, wie ich schon die letzten Jahre hier gesagt habe, der Bericht schwach. Und vielleicht positiv zu formulieren ausbaufähig.

Ich hoffe noch immer, dass stärker ausgebaut wird. Es ist jetzt im Bereich Gewaltschutzzentren für Frauen, die vor Gewalt flüchten, ein bisschen detaillierter angeführt, wie viele Kinder die Frauen, die Schutz suchen, mitnehmen. Aber leider auch da keine weiteren Ausführungen.

Aus meiner Sicht haben wir in Niederösterreich auch zu wenig Zentren für Menschen, die vor Gewalt, vor häuslicher Gewalt, fliehen müssen. Wir haben auch in Niederösterreich zu wenig oder kaum Zentren für junge Menschen, die Notstellen suchen. Und ein Punkt, den ich auch immer anspreche, und er geht mir auch dieses Mal wieder ab, das Ressort ist riesen groß. Es wird auch viel getan. Es teilen sich zwei Landesrätinnen dieses Ressort. Aber in diesem Bericht werden die Landesrätinnen nicht abgebildet. Sie haben anscheinend nicht die Möglichkeit oder dürfen nicht, kön-

nen nicht, ein Statement abgeben. Das würde ich sehr schätzen. Ich würde es auch schätzen, wenn die Abteilungsleitung, und die machen sehr, sehr gute Arbeit, hier auch zu Wort kämen. Das ist in anderen Bundesländern durchaus üblich und gibt ein gutes Gesamtbild. Denn aus meiner Sicht ist es schon wichtig für ein Land, nicht nur Vorreiterrolle einzunehmen und im Spitzenfeld zu glänzen, sondern es ist auch wichtig darzustellen wie man im Land mit den Ärmsten, mit den Schwächsten umgeht.

Und in Niederösterreich vermisse ich das schon. Ich vermisse, dass man aufzeigt, dass es Menschen gibt, die aus Eigen- oder Fremdverschulden oft das Notwendigste zum Leben nicht haben, die Probleme haben und denen man helfen muss, denen wir alle gemeinsam helfen wollen und müssen, die wir auch schützen müssen teilweise.

Und ich denke, da könnte das Land Niederösterreich auch noch einmal wachsen, wenn in einem Sozialbericht angeführt wird, dass Menschen sich nicht fürchten brauchen wenn sie in Niederösterreich arbeitslos werden. Wenn Menschen sich nicht fürchten brauchen, wenn sie selbst sich das Lebensnotwendige nicht mehr erarbeiten können. Im Moment ist gerade durch diese Bedarfsorientierte Mindestsicherungsdiskussion das Gefühl der großen Unsicherheit aufgetaucht. Es ist so, dass Menschen verunsichert sind. Weil es kann jeden von uns treffen, dass man den Job verliert, dass man alles Mögliche verliert und dann möglicherweise kurzfristig, aber doch, Mindestsicherung beantragen möchte.

Zur Zeit ist die Diskussion der, der Mindestsicherung oder die, die Mindestsicherung beantragt, ist faul. Das stimmt so nicht. Da wird nicht mit richtigem Augenmaß hingesehen. In dem Bericht geht mir auch ab, was mit den jungen Menschen passiert, die keine Chance am ersten Arbeitsmarkt haben. Es gibt viele Projekte, die unterstützend helfen um einzelnen Jugendlichen in den zweiten Arbeitsmarkt zu integrieren. Hier fehlen mir Zahlen. Mir fehlen Zahlen über die so genannten Need People, die not employed educated or trained, junge Menschen sind, die eigentlich, wenn man nichts tut, perspektivenlos sind.

Es gehen mir viele andere Dinge auch noch ab. Menschen, die Familienangehörige pflegen, die in Pflegekarenz gehen möchten. Wohin sollen sie sich wenden? Wie schaut es mit dem Arbeitgeber aus? Ich könnte noch vieles, vieles aufzählen. Wo ich mir aber sicher bin, dass es die Informationen gibt. Sie müssten nur zusammengefasst werden und abgebildet werden.

Und das würde aus meiner Sicht auch die menschliche Seite von Niederösterreich zeigen und würde Niederösterreich noch stärker und noch kraftvoller machen. Wir werden dem Bericht, wie schon gesagt, nicht zustimmen. Und ich hoffe, dass nächstes Jahr der Sozialbericht ausführlicher ist. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

Auch wir Freiheitliche werden diesem Sozialbericht 2016 unsere Zustimmung nicht erteilen. Wie schon angesprochen wurde, steht vieles, was notwendig wäre zu wissen und niederzuschreiben, zu analysieren, nicht im Bericht. Das, was drinnen steht, ist über weite Teile äußerst unerfreulich. Wenn gleich zu Beginn man erkennen muss, dass sämtliche Ausgaben im Sozialbereich zurückgefahren wurden, mit Ausnahme der Bedarfsorientierten Mindestsicherung und der sonstigen Sozialhilfe. Auch das müsste uns schon zu erkennen geben, auf welchem Weg wir sind.

Dass wir Transferleistungen, dass wir quasi Wohltätigkeit spenden an jene Menschen mehr und mehr hinausschleudern, die im Gegenzug nicht für die Finanzierung des Systems aufkommen oder bereits aufgekommen sind. Wir erleben seit Jahren, dass der Bereich der Bedarfsorientierten Mindestsicherung beim Budgetansatz in die Höhe schnell. Und seit Jahren wird auch in diesem Haus darüber diskutiert, ob getätigte Ansätze gut und richtig sind, ob hier restriktiver vorgegangen werden soll oder freizügiger. Aber der wahren Problematik verschließt sich auch dieser Bericht, nämlich an wen gehen diese Zahlungen? An wen fließen diese Aber-Millionen Euro Jahr für Jahr aufs Neue? Das wird in diesem Bericht nicht erwähnt. Auch wenn wir es hier schon oft genug diskutiert haben.

Mir fehlt in diesem Bericht schlicht und ergreifend eine Vision oder zumindest ein Weg, wie man den sozialen Wohlfahrtsstaat in Österreich und auch in Niederösterreich auch künftig mittel- und langfristig erhalten kann. Jeder, der die Grundrechnungsarten beherrscht, wird draufkommen, dass das System bei diesen Ausgaben und mehr Ausgaben auf Dauer nicht finanzierbar sein wird. Das ist schlicht und ergreifend nicht möglich. Und auch wenn es vielen nicht gefällt, muss ich auch hier die Asylproblematik ins Boot holen. Weil es nunmal ein ganz wesentlicher Punkt ist und ein ganz wesentlicher Punkt was die Probleme betrifft. Es ist hier

auch nirgendwo zu lesen, dass auch die Frau Landeshauptfrau seit Beginn ihrer Tätigkeit 400 Millionen Euro der Asylindustrie ausbezahlt hat. Auch das ist Geld das für unsere Landsleute von Nöten wäre, dringend von Nöten wäre. Das wird in diesem Bericht mit keinem Wort erwähnt.

In diesem Bericht wird auch nicht das ungleiche Ungleichgewicht bei der Behandlung von Kindern erwähnt. Wenn man sich hier nämlich vor Augen führt, auch zum Thema Asylproblematik zählend, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Und da kann man gern sagen, man ist niemanden was neidig. Aber vergleicht man es mit dem Geld das Pflegefamilien bekommen für die Schützlinge, dann ist hier ein ganz, ganz krasses Missverhältnis vorhanden. Wenn nämlich die Pflegefamilien maximal 20,50 Euro bekommen, währenddessen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bis zu 167 Euro bekommen können. Das sind Probleme. Dazu kann man stehen wie man will. Aber in einen Bericht wie diesen gehörte das aufgenommen.

In diesem Bericht ist auch nichts darüber zu lesen, wie es sich mit dem Export unserer Sozialgelder verhält. Wie es aussieht mit Familienleistungen, die exportiert werden, mit 15 Millionen Euro allein in Niederösterreich seit 2015. Auch das liest man in diesem Bericht nicht. Aber all das wären wichtige Informationen die man bräuchte um ein Sozialsystem, wie wir es vorfinden und auch weiter für unsere Leute so vorfinden wollen, auch sicherstellen können.

Der Sozialbericht gibt keine Visionen. Er legt einige Zahlen dar, die man wohl zum Großteil auch aus dem Budget hätte herauslesen können. Aber eine Lösung für das Problem, das wir definitiv vorfinden, liefert der Sozialbericht nicht. Und aus diesem Grund werden wir auch in diesem Jahr dem Sozialbericht nicht zustimmen. Denn wenn wir es nicht schaffen, die grundsätzlichen Probleme aufzuzeigen, auch in offiziellen Berichten, die dem Landtag vorgelegt werden, dann werden wir es nicht schaffen, diese Probleme zu lösen. Um das Sozialsystem auch für unsere Kinder und Kindeskinde aufrecht erhalten zu können. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Onodi.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Werte Präsidenten! Hohes Haus!

Im Sozialbericht finden wir auch einen Großteil oder einen guten Teil der sich mit der Pflege beschäftigt. Und so können wir mit Fug und Recht

sagen, dass sehr wohl im Sozialbericht hier sozusagen gerade bei der Pflege ein Bericht da ist, wo man die Weiterentwicklung der Versorgung entsprechend auch nachvollziehen kann. Wir haben in Niederösterreich sicherlich ein hochwertiges und flächendeckendes Pflegeangebot. Wir haben momentan insgesamt 91.000 Menschen die Pflegegeldbezieher sind und 66 davon werden zu Hause gepflegt. Bis zum Jahr 2026 wird mit einem Anstieg der Pflegegeldbezieher auf 115.000 Personen gerechnet.

Eines ist auch klar: Es gibt einfach eine Vielfalt der Erscheinungsformen des Alterns. Und genauso muss es eine Vielfalt der Pflege geben, die eben dann dem Menschen entsprechend hilft. Und da haben wir schon ein Angebot, das sich durchwegs auch sehen lassen kann und wo auch eine tatsächliche Hilfe da ist. Zum Beispiel mobile Pflegedienste werden derzeit 16.500 Menschen damit versorgt, stationäre Pflege 11.000 Menschen. Dazu gibt's aber noch die Tagespflege, die Kurzzeitpflege, auch eine Übergangspflege.

Bei der 24-Stundenbetreuung haben wir schon 8.406 Personen, die entsprechend auch hier versorgt werden. Nicht zu vergessen das betreubare Wohnen, aber auch Notruftelefon und Essen auf Räder. Und vielleicht, Kollegin Enzinger, zu Essen auf Räder. Es steht auch im Bericht drinnen, dass es sehr viele private Personen gibt, die Essen auf Räder auch zu den Menschen bringen. Zum Beispiel aus Gasthäusern, aber auch Vereinen, aber auch Gemeinden. Und dass es aber auch von den mobilen Diensten angeboten wird, dass es hier ein Essen, nicht frisch gekocht, sondern zum Einfrieren, zur Verfügung gestellt wird oder man kaufen kann. Und natürlich wird man vielleicht ein bisschen auch spüren die 24-Stundenbetreuung, weil da wird oft selber gekocht und dann wird nicht das Essen auf Räder in Anspruch genommen.

Im Grund genommen kann man sagen, dass die Gemeinden sich auch sehr bemühen, dass ihre Bürger und Bürgerinnen mit Essen auf Räder versorgt sind wenn sie sie brauchen.

Die Hospiz- und die Palliativversorgung in Niederösterreich habe ich schon angesprochen. Das ist durchaus etwas was man sagen kann, es ist gut wenn man es braucht. Ich kann es nur sagen von einigen Leuten, die es mir dann selbst erzählen. Ob sie jetzt im Haus an der Traisen oder in anderen Häusern wie Lilienfeld die Hospiz- oder Palliativbetreuung für ihre Angehörigen in Anspruch nehmen, dass sie damit auch gut zurechtkommen.

Wichtig war für uns natürlich die Absicherung der Pflegefinanzierung durch die Dotierung und Verlängerung des Pflegefonds und nicht zu vergessen auch die Abschaffung des Regress. Weil ich glaube, damit wird manchen auch die Angst davor genommen, in ein Pflegeheim zu gehen und hier sein Privatvermögen total zu verlieren. Und so hat man hier dann die Möglichkeit, dass man das sozusagen ein bisschen auch freier die Entscheidung angehen kann.

Das heißt, der Bericht, den wir über die Pflege vorfinden und die Angebote in Niederösterreich, ist ein guter und wir werden diesem Sozialbericht die Zustimmung geben. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber MBA (ÖVP):** Geschätzte Präsidenten! Meine Damen und Herren!

Für sich genommen ist dieser Sozialbericht ein Werk, das ein Jahr beschreibt. Interessant wird es insbesondere auch im Vergleich mit den Vorjahren. Und da sieht man schon, dass die Ausgaben auch mehr werden und dass in Wahrheit sich verschiedenste Gruppen, die heute schon angesprochen wurden, durchaus unterschiedlich entwickeln. Insbesondere, und das wurde schon angesprochen, wird für die Versorgung unserer betagten Menschen immer mehr Geld aufgewandt. Und das erfordert uns auch, diesen Sozialbericht als Grundlage zu nehmen um nachzudenken, was sind denn die Antworten für die Zukunft. Und ich glaube, insbesondere auch mit der Einleitung, wo der Altersalmanach auch angesprochen wird, ist eines am Tisch gelegt, und zwar, dass unsere Gesellschaft älter wird, dass sie aber nicht unbedingt gesünder bleibt oder gesünder wird. Das heißt, auch Herausforderungen für die Zukunft in Anspruch zu nehmen.

Ich glaube, dieses Angebot, das jetzt am Tisch liegt, sagt einmal mehr, diese Größe der Betreuung durch die Familien, dann die nächste Stufe der 24-Stundenbetreuung. Und insbesondere hier ist es interessant, sich auch die Vorberichte der vergangenen Jahre zur Hand zu nehmen, weil man diese wirklich große, zahlenmäßig große Steigerung auch sieht, die in diesem Bereich von sich ging.

Genauso ist beschrieben die Unterbringung in unseren NÖ Landes- und Pflegeheimen, sowohl im öffentlichen, als auch im privaten Bereich. Und auch hier sieht man, unsere Herausforderung der

Zukunft wird die Finanzierung auch der Unterbringung im stationären Bereich sein. Insbesondere auch sehr interessant zu lesen, wenn man die Deckungsbeiträge bei den Selbsthalten durch die Bewohner betrachtet. Dies sollten wir insofern auch in Betracht ziehen, wenn wir einziehen, und zwar dass mit 1.1.2018 der Pflegeregress abgeschafft wird, wodurch es natürlich zu einer zusätzlichen Herausforderung kommt. Die zwar für den Bewohner selbst durchaus eine Erleichterung bringt, allerdings für den Haushalt des Landes Niederösterreich doch eine Mehrbelastung von knapp unter 40 Millionen in Summe bedeuten wird.

Das, was ebenfalls angesprochen ist als einer der großen Kostentreiber, und das hier auch schon von meinen Vorrednern artikuliert wurde, ist die Bedarfsorientierte Mindestsicherung. Und ich glaube, wenn man diese Steigerungen gerade in diesem Bereich sieht, dann sieht man auch, wie notwendig die Eingriffe des Landes Niederösterreich in dem Bereich waren. Weil ich glaube, dass auch mit diesen Maßnahmen Steigerungen nicht zu verhindern sind. Doch eine Kostenexplosion wie etwa im Bundesland Wien wird dadurch unterbunden. Alles in allem ein Bericht, der sehr informativ ist und auch eine gute Grundlage. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 1647/B-52/4, Sozialbericht, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2016:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Liste FRANK und des unabhängigen Mandatars mit Mehrheit angenommen!

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 1711/A-1/100, Pflanzenschutzmittelgesetz. Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Edlinger, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1711/A-1/100, Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes.

Es geht im Wesentlichen darum, dass bei der Regelung über die Ausbildungsbescheinigung auch die Absolvierung von Weiterbildungskursen hier vorgeschrieben wurde im bisherigen bestehenden

Gesetz. Hier ist die Landeslandwirtschaftskammer als alleiniger Veranstalter von Kursen, die hier angerechnet werden können, genannt. Das soll erweitert werden, dass künftig auch andere Fachorganisationen diese Ausbildung und Weiterbildung anbieten können.

Des Weiteren werden einzelne Mittel, die minder gefährlich sind und derzeit als Pflanzenschutzmittel gehandelt werden, wie zum Beispiel Mittel gegen Wildverbiss, die allein auf ihre Geruchswirkung hier die Wildtiere abhalten, als ausgenommen vom jeweiligen Pflanzenschutzmittelgesetz künftig gelten sollen. Ich komme zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes (NÖ PSMG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

**Dritter Präsident Gartner:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Bei dem vorliegenden Antrag hat man den Eindruck, dass man sehr bewusst an den Themen vorbeigegangen ist, die in der Öffentlichkeit sehr heftig diskutiert werden. Denn zum Einen ein Kapitel Berichtspflichten und Datenverkehr usw. abzuhalten, während man gleichzeitig jegliche Art von Initiative in Richtung Aufhebung von Amtverschwiegenheit und breiter Diskussion immer wieder abgewürgt hat, während man gleichzeitig wichtige internationale Konventionen in Österreich nicht umsetzt, wie die Aarhus-Konvention, die ja auch ein Klagerecht Umweltorganisationen geben würde, wenn sie eine Gefahr sehen für die Umwelt, dann muss man schon wirklich sagen, diese vorliegende Änderung geht an den realen Problemen vollkommen vorbei.

Nicht nur wir nehmen nur wahr, dass es um eine sehr heftige Diskussion geht, gibt über diverse Gifte, Pflanzenschutzmittel, die sehr häufig angewendet werden. Und wenn man sich dann an-

schauf, wie diese Zulassung erfolgt und auf welcher Basis, dann muss man wirklich sagen, es wundert einen nicht, dass es in der Vergangenheit so viele Freisetzen gab, die man dann wieder zurückholen musste, weil man festgestellt hat, sie reichern sich in der Nahrungskette an und sie verursachen Schäden. Es geht nicht um irgendwelche Weiterbildungskurse usw., sondern es ginge um einen kritischen Dialog mit Umweltorganisationen, mit Einrichtungen, die auch zu ganz anderen Ergebnissen kommen als die Hersteller dieser Pflanzenschutzmittel und Gifte. Und wenn man sich dann etwa anschaut, dass die zuständigen Stellen bei der Europäischen Union teilweise wortwörtlich die Angaben des Herstellers oder von Herstellern etwa bei Glyphosat in die Zulassung hineinkopiert haben, sich nicht einmal die Mühe gemacht haben, die Interpunktion zu korrigieren oder ähnliches, da muss ich sagen, da wird einem angst und bang.

Wir haben bei unseren Anträgen immer wieder dabei gehabt auch die Frage der Zulassung von Glyphosat. Und sogar diejenigen, die letztlich zu einer positiven Beurteilung, das heißt, die die Zulassung unterstützen, geben auch zu, dass dieses Mittel aquadoxisch ist, dass es Wasserlebewesen schädigt und dass es eben sehr wohl schädigende Auswirkungen hat. Es wird lediglich der Punkt krebserregend in Abrede gestellt. Und auch da, wie gesagt, gehen die gutachtlichen Meinungen auseinander.

Und sehen Sie, genau dieser Punkt, genau dieser in meinen Augen sorglose und fahrlässige Umgang mit Chemikalien, das ist es, was uns auch so weit stört an internationalen Abkommen, an Freihandelsabkommen. Denn hier gibt es an sich eine ganz andere Philosophie die dahinter steht. Während etwa im angloamerikanischen Raum, wo viele dieser Hersteller ihre Niederlassungen haben, während dort das Prinzip herrscht, man ist sehr liberal bei der Zulassung, aber wenn was passiert, wenn Schäden nachgewiesen werden, dann gibt es Klagen in einer für uns geradezu astronomisch anmutenden Höhe. Und auch Verurteilungen.

Das heißt, man lässt den Herstellern sehr viel Freiheit, aber wenn was passiert, dann sind die Folgen dramatisch. Wir haben in Kontinentaleuropa einen anderen Ansatz. Wir haben einen Ansatz, dass es eine Verpflichtung der öffentlichen Hände gibt, Konsumentinnen und Konsumenten zu schützen. Das heißt, nur dann neue Stoffe, neue Verfah-

ren, neue Präparate zuzulassen wenn wir mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit sagen können, dass wir auf der sicheren Seite sind.

Und jetzt kommt es genau zu dieser, auch durch diese andauernde Tendenz, immer neue Handelsabkommen zu schließen, kommt es zu dieser fatalen Verknüpfung. Dass wir unser Prinzip an sich nicht ändern, weil wir ja den Anspruch haben, dass die öffentlichen Hände vorsichtig sind, dass sie nichts zulassen was potenziell zu Schaden führen könnte. Dafür sind die Schadenersatzansprüche, sollte sich diese Meinung letztlich als falsch herausstellen, sehr bescheiden im Vergleich etwa zu den amerikanischen Klagen die möglich sind, wenn sich Schäden bei Präparaten, die am Markt sind, dann doch herausstellen.

Und genau das erkennen wir bei derartigem Umgang mit Gesetzen. Was wirklich Not wäre, wäre eine kritische Risikobewertung bei Pflanzenschutzmitteln, bei Agrarchemikalien, bei Stoffen, Haushaltschemikalien, die in die Umwelt freigesetzt werden können, auch im Hinblick auf Kombinationswirkungen, auf chemische Reaktionen, auf fotochemische Reaktionen. All das findet nicht statt.

Das heißt, das Prinzip heißt paste and copy. Man kopiert die Angaben des Herstellers, man hat ja gar nicht auch die technischen Möglichkeiten und die finanziellen Möglichkeiten, um teilweise die Angaben der Hersteller wirklich zu überprüfen. Und dann gibt es eben diese doch sehr stark nach Gefälligkeitsgutachten riechenden Bestätigungen, die von öffentlichen Stellen abgegeben werden.

Das heißt, hier haben wir einen Gesetzesantrag, der eigentlich völlig an der Debatte, wie sie an der Bevölkerung geführt wird, vorbei geht. Es geht nicht um formale Ausbildungslehrgänge, es geht auch nicht um irgendwelche internen Berichtspflichten, sondern es würde um eine breite öffentliche Debatte, um einen neuen Ansatz bei der Risikobewertung gehen und einer Rückkehr zu den guten, europäischen Prinzipien, dass es sehr wohl eine öffentliche Verpflichtung gibt nach dem Vorsichtsprinzip zu handeln. Und im Zweifel, wenn es nur begründete Zweifel gibt einer Zulassung, nicht zuzustimmen, sie zu verweigern. Es gibt genug Alternativen. Und wir brauchen nicht ein Hochrisikospiele mit der Gesundheit von Generationen spielen. Und daher werden wir dieser Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes nicht zustimmen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Also wir werden dieser Änderung sehr wohl zustimmen. Und liebe Frau Kollegin, ich habe eigentlich jetzt nicht verstanden, Sie haben ständig von der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln gesprochen. In diesem vorliegenden Geschäftsstück geht's eigentlich um sinnvolle Dinge. Da geht's darum, ob wir künftig ein Verbissmittel aufbringen dürfen ohne dass du hier tatsächlich einen Nachweis erbringen musst, dass du gewisse Kenntnisse hast. Und es geht auch darum, was auch sinnvoll ist, dass künftig Kurse aus anderen Bundesländern, aus anderen Situationen außerhalb der Landeslandwirtschaftskammer anerkannt werden.

Das finde ich ist in Ordnung, das ist im Interesse der Bevölkerung, im Interesse aller, auch der Betroffenen. Und natürlich kann man bei jedem Gesetz über alles diskutieren. Man kann jetzt über Zulassungen diskutieren, man kann darüber diskutieren, ob es überhaupt generell noch Pflanzenschutzmittel geben sollte. Man kann dann den Landtag davon überzeugen und sagen, bitte, wir werden versuchen, dass in Niederösterreich keine Pflanzenschutzmittel mehr zugelassen werden, eh nur rein theoretisch-hypothetisch, und die Nahrungsmittel kommen dann aus Übersee, aus Europa, wo wir nicht kontrollieren können, wie dort unsere Nahrungsmittel, die wir dort auch auf den Tisch serviert bekommen, behandelt werden. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Siehe Käfigeier!*)

Zum Beispiel Käfigeier. Genauso ist es! Das war das typische Beispiel, der Einwand jetzt von Präsident Penz. Da haben wir nicht nur den eigenen Markt ruiniert, sondern es ist uns auch gelungen, dass wir dann auf Importe angewiesen sind. Und da geht's halt dann auch darum, dass jeder nur daran denkt, wenn er das Frühstücksei im Supermarkt kauft und sagt, jetzt habe ich tatsächlich das beste Ei. Aber wenn er sich Nudeln kauft, wenn er sich Fertigprodukte kauft, dass dann diese Eier sehr wohl nicht in der Schale zum Bäcker gekommen sind in die Industrie, sondern in großen Containern, ja, Leute, da muss man schon ein bisschen bei der Ehrlichkeit bleiben.

Also, man kann grundsätzlich über alles diskutieren. Aber es sollte das diskutiert werden um das was es geht. Diese Änderung ist eine gute. Und wenn man über andere Dinge nachdenkt, muss man immer schauen, ob es dann besser wird oder

ob wir dann nicht mehr die Kontrolle haben. Und mir ist lieber, wir haben eine Kontrolle über das, was wir in diesem Bundesland produzieren. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

(*Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.*)

**Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Abgeordnete!

Die Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes mit den Schwerpunkten, die heute schon genannt wurden, eben wie der Wegfall dieser Ausbildungsbescheinigung für das Ausbringen von Wildbissmitteln sowie die Anerkennung von Weiterbildungskursen, die nicht ausschließlich von der NÖ Landeslandwirtschaftskammer veranstaltet werden, sondern dass auch weiter Kurse von anderen Fachorganisationen nun ihre Gültigkeit haben. Diesem Antrag können wir natürlich unsere Zustimmung geben.

Besteht doch gerade beim letzten Punkt dadurch die große Chance, dass bei Pflanzenschutzmitteln vielleicht die Wirkung nicht nur kurzfristig angeschaut wird, sondern dass auch die Verwendung kritischer hinterleuchtet wird und auch die Langzeitwirkung berücksichtigt wird.

Und es gibt immer noch Pflanzenschutzmittel, und da muss ich der Kollegin Petrovic Recht geben, vor allem das Glyphosat in der Landwirtschaft und auch im privaten Bereich, wo die Langzeitstudien und die Langzeitwirkungen in vielen Studien für die Menschen als sehr bedenklich, als gesundheitsschädigend und als wahrscheinlich krebserregend angesehen wird.

Und schon alleine die Wahrscheinlichkeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, das Obst, Gemüse oder Getreide auf dem Teller unserer Bevölkerung gesundheitsschädlich sein kann, müsste bei den Verantwortlichen der Bundesregierung, sprich beim Landwirtschafts- und Umweltminister Ruppreecher sowie in der Europäischen Union, die Alarmglocken schrillen lassen.

Auch wenn der Landwirtschaftsminister betont, dass eine Entscheidung wie im Fall Glyphosat auf Grund von auf Wissenschaft basierten Daten erfolgen sollte und nicht aus einer politischen Motivation heraus. Die Zuständigkeit für ein generelles Nein zu Glyphosat liegt immer noch beim zuständigen Bundesminister.



Es kann doch nicht sein, dass eine Agrarlobby oder ein Großkonzern politische Entscheidungen fällt, die die Gesundheit unserer Bevölkerung gefährden. Und wenn dann noch bekannt wird, und das hat ebenfalls die Kollegin Petrovic schon angesprochen, dass es den Vorwurf gibt, dass die Europäische Agentur für Lebensmittelsicherheit in ihrer Stellungnahme zu Glyphosat Argumentationen des Herstellers Monsanto übernommen hat, sind wir in unserer politischen Verantwortung dringend gefordert, hier eine klare Position zu beziehen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir müssen unserer Bevölkerung die Sicherheit der gesunden Nahrungsmittel und einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt gewährleisten können. In diesem Sinne, meine sehr geehrten Damen und Herren, stelle ich folgenden Resolutionsantrag der Abgeordneten Tröls-Holzweber zu Ltg. 1711, NÖ Pflanzenschutzmittelgesetz Änderung, betreffend Allgemeines Verbot von Glyphosat. Ich habe die Beweggründe und den Antragtenor bereits klar gemacht. Es ist auch nicht das erste Mal, dass ich diesen Antrag einbringe. Sondern wir haben diesen Antrag bereits im Haus einmal eingebracht. Und daher darf ich gleich zum Antrag direkt kommen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Tröls-Holzweber zur Ltg. 1711, NÖ Pflanzenschutzmittelgesetz (NÖ PSMG), Änderung, betreffend Allgemeines Verbot von Glyphosat

Glyphosat ist das weltweit am häufigsten eingesetzte Unkrautbekämpfungsmittel. Es ist ein nicht-selektives Blattherbizid mit systemischer Wirkung, das über grüne Pflanzenteile aufgenommen wird. Verwendet wird es gegen einkeim- und zweikeimblättrige Unkräuter im Acker-, Wein- und Obstbau, beim Anbau von Zierpflanzen, auf Wiesen, Weiden und Rasenflächen sowie im Forst verwendet. Zahlreiche Studien warnen seit Jahren vor den Gefahren, die von den giftigen Präparaten ausgehen. Des Weiteren steht der Einsatz von glyphosathaltigen Pestiziden laut Untersuchungen zufolge auch in engem Zusammenhang mit Auftreten von vermehrten Bienensterben.

Die Anwendung von Pestiziden mit dem Inhaltsstoff Glyphosat auf versiegelten Flächen ist bereits verboten.

Auch das Land NÖ hat erkannt, wie schädlich der Einsatz von Glyphosat für unsere Umwelt ist und verweist dementsprechend auch auf eine Studie der WHO. Deshalb wurde nun die Aktion „Be-

kenntnis zum Verzicht auf Pestizide“ für Gemeinden ins Leben gerufen. Mit der Unterzeichnung dieses Bekenntnisses verpflichten sich die Gemeinden im eigenen Einflussbereich keine Pestizide einzusetzen, die nicht der EU-Bioverordnung entsprechen. Dies schließt daher auch ein Verbot der Verwendung von Glyphosat mit ein.

Da jedoch gerade in Gemeinden nur geringe Mengen an Pestiziden eingesetzt werden und der Großteil in der Landwirtschaft in Umlauf gebracht wird, ist es eine Frage der Nachhaltigkeit nicht nur die Gemeinden in die Pflicht zu nehmen, sondern ein generelles Verwendungsverbot von Glyphosat zu erlassen.

Daher muss aus Gründen des Schutzes der Umwelt, der Biodiversität und der Gesundheit der Tiere und des Menschen, der Einsatz von Glyphosat generell verboten werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung, im speziellen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft heranzutreten um sich, für ein generelles Verbot glyphosathaltiger Pflanzenschutzmittel in Österreich auszusprechen.“

Und wenn ich jetzt noch zum Schluss zum kommenden Resolutionsantrag des Abgeordneten Ing. Schulz Stellung nehmen darf. Herr Abgeordneter, man kann immer alles auf die nächste Ebene weiter schieben. Von der Landesregierung in die Bundesregierung, von der Bundesregierung in die Europäische Union. Ich denke, dass hier Antworten hier in der Bundesregierung zu fällen sind. Der Bundesminister ist gefordert. Und wenn Sie in Ihrem Antrag haben, es sind unabhängige Behörden, die die Bewertungsergebnisse, denen hier gefolgt werden soll, dann ist es genau diese EFSA, ist genau diese Behörde, die 1:1 die Argumentationen von Monsanto übernommen hat. Und damit hat sich dieser Antrag für uns erledigt. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

**Abg. Ing. Schulz (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich finde das schon sehr spannend immer wieder, wenn wir da Gesetzesanträge behandeln, wo es eigentlich um wirklich nicht viel geht wie bei der

Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes. Und man damit gleich immer wieder immer und immer wieder die gleichen Themen verpackt und immer wieder die gleichen Anträge einbringt.

Ich verstehe wirklich dieses Tam-Tam bei dieser aktuellen Diskussion nicht. Und ich finde das schadet, dass man so sensible Themen auf so emotionaler Ebene wieder einmal quasi für den Wahlkampf missbraucht.

Eines möchte ich vielleicht schon einmal klar stellen. Es wird da wie immer von euch vieles verwechselt. (*Unruhe bei Abg. Tröls-Holzweber.*) Ich habe dir auch zugehört. Bitte mir auch zuzuhören. Bleiben wir fair!

Die Frage ist nur, wer da einen Blödsinn geredet hat bis jetzt. In Österreich, und jetzt bleiben wir einmal in Österreich, in Österreich wird keine einzige grüne Pflanze mit Glyphosat behandelt. (*Abg. Naderer: Oja! Die Bodendecker!*) Keine einzige Pflanze, die in der Lebensmittelproduktion verwendet wird! Damit das klar ist. (*Abg. Razborcan: Aber ins Wasser geht's ja trotzdem!*)

Daher gibt es auch keine Rückstände in den österreichischen Lebensmitteln. Und das belegen eindeutig zahlreiche Untersuchungen. Und es ist auch klar nachlesbar und nachkontrollierbar bei der AGES, sowohl bei Lebensmittel als auch bei Wasser, die alle frei von Glyphosat und auch deren Abbauprodukte sind.

Wir betreiben in Österreich eine ökologische Landwirtschaft auf höchstem Qualitätsniveau im Rahmen des österreichischen Umweltprogrammes mit einem sorgsamem Umgang mit Boden und Pflanzen. Dazu brauchen wir, und die Voraussetzung dazu ist dieser Sachkundeausweis, um den es eigentlich heute im NÖ Pflanzenschutzmittelgesetz geht oder gegangen ist. Und den brauchen wir um die Pflanzenschutzmittel zu kaufen und anzuwenden.

Und wenn man sich heute anschaut, was sich da in den letzten Jahrzehnten beim Thema Pflanzenschutz, beim Thema Technik getan hat, dann muss man da auch ganz klar und deutlich sagen: Es gibt einen großen Rahmen, in dessen Rahmen wir uns bei der Produktion und in der Produktion bewegen. Die Technik hat sich hier sehr großartig verändert. Durch diese technischen Veränderungen sind auch die Wirkstoffe, und wir reden hier immer nur von den Wirkstoffen, wesentlich weniger im Einsatz und viel effizienter.

So wie bei den Arzneimittel werden auch die Pflanzenschutzmittel, wie schon angesprochen, auf europäischer Ebene einem Zulassungsverfahren auf fachlich wissenschaftlicher Basis unterzogen. Und die Entscheidung über die Zulassung wird in einem Experten-Ausschuss der Europäischen Kommission getroffen. Und Österreich ist in diesem Ausschuss mit Experten der AGES vertreten. Und die AGES hat gegenüber der Europäischen Kommission bestimmte Bedingungen für eine Zustimmung gestellt. Und diese bestimmte Bedingungen sind all jene, die wir in Österreich schon seit vielen Jahren anwenden. Und zwar sind das ganz klar und eindeutig keine Abreifebehandlungen, keine Sicktation und Einschränkungen im Haus und Kleingartenbereich.

Wir brauchen eine verantwortungsvolle, sachliche, auf Wissenschaft basierte Politik und keine Wahlkampfpolitik, die die Menschen verunsichert. Österreichs Bäuerinnen und Bauern werden auch in Zukunft regionale und qualitativ höchstwertige, vor allem aber gesunde Lebensmittel erzeugen. Und dazu darf ich einen Resolutionsantrag stellen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Ing. Schulz zum Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes (NÖ PSMG), LT-1711/A-1/100-2017 betreffend Zulassung von Pflanzenschutzmitteln.

Wie Arzneimittel werden auch Pflanzenschutzmittel auf europäischer Ebene einem Zulassungsverfahren auf fachlich-wissenschaftlicher Basis unterzogen. Wirkstoffe werden in der EU nur genehmigt, wenn als gesichert gilt, dass ihr Einsatz sich nicht schädlich auf die Gesundheit von Mensch und Tier oder die Umwelt auswirkt. Die Qualitäts- und Sicherheitsstandards sind in der EU so hoch wie nirgendwo sonst auf der Welt.

So wurden z.B. die Anforderungen für die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln in den letzten Jahren massiv verschärft. Die Verordnung (EG) Nr. 1107/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln und Vorgaben bezüglich der nachhaltigen Verwendung von Pestiziden, haben die Zulassungsanforderungen und -kosten enorm angehoben. Das hat dazu geführt, dass die Zahl der zugelassenen Wirkstoffe deutlich gesunken ist und weiter sinken wird.

Die Entscheidung über eine Zulassung von Pflanzenschutzmitteln wird in einem Expertenausschuss der Europäischen Kommission getroffen. Österreich ist in diesem Ausschuss durch die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) vertreten. Derzeit wird unter anderem die Verlängerung der Genehmigung des Wirkstoffes Glyphosat diskutiert. Für Österreich hat die AGES gegenüber der Europäischen Kommission bereits im Jahr 2016 klare Bedingungen formuliert, die auch umgesetzt werden sollten.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung darauf hinzuwirken, dass diese sich auf europäischer Ebene dafür einsetzt, dass bei Entscheidungen über die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln den Prüf- und Bewertungsergebnissen der unabhängigen Behörden (z.B.: Efsa, Echa, AGES) gefolgt wird.“

Und wenn wir in Zukunft gesunde Lebensmittel zu uns nehmen wollen, dann kaufen Sie österreichische Qualität. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

**Abg. Naderer:** Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Schulz, eines verstehe ich nicht ganz. Auf der einen Seite stellst dich her und sagst irgendwie fast beleidigt oder gerührt, ich weiß jetzt nicht, was die emotionale Regung war, dass man hier in eine Art von Dramatisierung verfällt, die halt mit dem ursprünglichen Thema des Antrages nichts zu tun hat. Da geb ich dir Recht. Nur, es ist legitim, oder? Wir dürfen hier im Zuge dessen, dass wir so ein Thema behandeln, auch andere Aspekte, die mit dem Thema Pflanzenschutz usw. im Zusammenhang stehen, diskutieren. Und das willst uns ja jetzt nicht unmittelbar in Abrede stellen, oder?

Und die Reaktion, die du dann gebracht hast, ja, dass du sagst, es ist alles so unbedenklich und so harmlos und so toll und wir sind so super ökologisch, ja, man weiß in Europa, dass die Singvogel-Populationen deswegen um mindestens ein Drittel zurückgegangen sind, weil eben die Bodendecker in den Kulturlflächen verschwunden sind. Das Winterfutter für die Singvögel und für andere Kleintiere ist nicht mehr existent. Und das ist eine Folge von Glyphosat. Und da wird es einige Leute bei den

Grünen geben, die das auch wissen. Und da gibt's auch Leute bei euch, die das wissen. *(Zwischenruf bei Abg. Ing. Schulz.)*

Nein, das ist nicht falsch, sondern das ist so.

Und wenn ich heute von Auswirkungen rede, die mit einem Pflanzenschutzmittel in Verbindung stehen und ich sage okay, da geht's um die Gesundheit der Menschen, ist das ein Fokus. Aber dass ich den Fokus dann künstlich aufblase und sage, die Agentur für Ernährungssicherheit, die im Übrigen weisungsgebunden ist, das wisst ihr alle miteinander, die vertritt da die Position der fachlichen Gremien aus Österreich. Muss ich sagen, die fachlichen ...

Ja, das ist eine sachlich-fachliche Diskussion, Kollege Schulz, das ist schon richtig. Nur, was die Auswirkungen auf die Ökologie betrifft, da sind wir auf einem ganz anderen Niveau. Und das ist in dieser Form des Kuratoriums der Kommission überhaupt nicht vertreten.

Und deswegen ist die Diskussion sehr wohl legitim und halt auf dieser Ebene auch zu führen. Dass eine Landwirtschaft mit Naturschutz sich in Wahrheit nur dann beschäftigt, wenn es dafür Geld gibt, das ist halt leider Gottes eine Tatsache. Fachlich, inhaltlich oder ideell will die Landwirtschaft mit diesen Dingen nichts zu tun haben.

Und letztlich hast du dann wieder einen Antrag eingebracht, Kollege Schulz, der ja abseits vom ursprünglichen Antrag das Thema in die Richtung lenken will, wo es halt die ÖVP haben will. Ist so wie es ist, ja, legitim. Aber bitte, tu nicht uns anderen das Recht da irgendwie streitig machen, dass wir uns zu einem Thema äußern, wo wir denken, dass das aus unserem Aspekt auch wichtig ist. Danke! *(Beifall bei Teilen der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter möchte kein Schlusswort sprechen. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1711/A-1/100, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes:)* Ich stelle fest, dass für diesen Antrag die Abgeordneten der ÖVP, die SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete stimmen. Damit ist dieser Antrag angenommen!

Zu diesem Geschäftsstück liegen zwei Resolutionsanträge vor. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Tröls-Holzweber betreffend allgemeines Verbot von Glyphosat:)* Die

Abgeordneten der SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ, der fraktionslose Abgeordnete und die GRÜNEN. Damit ist dieser Antrag abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Ing. Schulz betreffend Zulassung von Pflanzenschutzmittel:) Die Abgeordneten der ÖVP und die Abgeordneten der FPÖ. Damit ist dieser Antrag angenommen!

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1710-1/A-2/16, Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Maier betreffend Schaffung von wirksamen Verkehrsentslastungsmaßnahmen für die Gemeinden an den Landesstraßen B10, B60 und L156 im Raum der Flughafen Region. Ich ersuche Frau Abgeordnete Hahn, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Hahn MED, MA (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 1710-1/A-2/16 zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Maier betreffend Schaffung von wirksamen Verkehrsentslastungsmaßnahmen für die Gemeinden an den Landesstraßen B10, B60 und L156 im Raum der Airport Region.

Im Wesentlichen geht's hier um ein gefordertes Gesamtkonzept zur Schaffung von entsprechenden Verkehrsentslastungsmaßnahmen in der Region. Der Antrag liegt im vollen Umfang den Abgeordneten vor. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, rasch wirksame Verkehrsentslastungsmaßnahmen für die Gemeinden an den Landesstraßen B10, B60 und L156 im Raum der Airport Region zu schaffen.
2. Mit diesem Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg. 1710/A-2/16-2017 miterledigt.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

**Präsident Ing. Penz:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Abgeordneter Enzinger das Wort.

**Abg. Enzinger MSc (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir werden dem § 34-Antrag unsere Zustimmung geben. Allerdings noch einmal mit dem Hinweis, dass auf die Gesamtverkehrslösung besonders geachtet werden muss. Und wir würden das ganz gerne auch ausdehnen, dass wir sagen, von Schwechat bis zur Staatsgrenze. Weil die Region jetzt schon sehr belastet ist. Es sollte ein Gesamtkonzept angedacht, ausgearbeitet und dann auch im Sinne aller umgesetzt werden.

Selbstverständlich mit dem größten Augenmerk auf Ausbau des öffentlichen Verkehrs, bessere Busanbindungen und leistbare Öffi-Tickets. Damit die Pendlerinnen umsteigen können und auch die beim Flughafen und in der Umgebung arbeiten, attraktiv mit Öffis fahren können.

Das hieße jetzt schon weniger Staus, weniger Unfälle, weniger Lärmbelastung und weniger Schadstoffe. Bei dem geplanten Logistikzentrum ist aber besonders darauf zu achten, dass eine Lösung angestrebt wird, mit der alle leben können. Denn jetzt wird ja schon gesagt, dass täglich 600 Lkw mehr fahren werden. Und wie schon eingangs erwähnt, ist das eine stark belastete Region. Sie ist Luftanierungsgebiet. Und das heißt, es wäre wünschenswert, aus meiner Sicht ein absolutes Muss, auch wenn laut Gesetz nicht notwendig, dass hier auf Nachhaltigkeit geachtet wird und dass auch eine UVP angestrebt wird. Dass man sich im Vorfeld genau Maßnahmen überlegt, dass man sich im Vorfeld Auflagen überlegt, wie man den Menschen das Leben, wenn das Logistikzentrum kommt, das hat ja mehrere Ausbaustufen, auch danach erträglich ist und dass man im Einklang miteinander lebt.

Wir haben ja gerade jetzt auch die Wetterextreme die wir erleben. Das führen wir alle zurück auf Klimawandel. Und um dem entgegenzuwirken, ist der Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes absolut unumgänglich. Wir können jetzt noch die Weichen für die Zukunft stellen für die richtige Richtung. Wir sind die erste Generation, die die Auswirkungen des Klimawandels schon spürt. Wir sind aber auch die letzte Generation, die jetzt schon Maßnahmen ergreifen kann, eigentlich ergreifen muss für unsere Kinder, damit es nicht noch schlimmer wird.

In diesem Sinne, wir werden dem Antrag zustimmen. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wie von meiner Vorrednerin schon erwähnt, wird in der Gemeinde Enzersdorf an der Fischa durch die Firma Log4Real Management Austria auf 31 Hektar Grund ein großes Logistikzentrum errichtet. Die betroffenen Anwohnergemeinden an der B10, B60 und L156 erwarten dadurch eine massive Zunahme des Schwerverkehrs in einer verkehrsmäßig eh schon vorbelasteten Region.

Es bedarf hierzu eines Gesamtkonzeptes für Verkehrsentlastungsmaßnahmen dieser Gemeinden. Insbesondere aber auch auf Grund der Tatsache, da das bestehende Straßennetz auf Dauer und in Zukunft mittel- und langfristig diesen Anforderungen eben nicht gerecht werden wird. Aber bei allem Verständnis natürlich für die Anrainergemeinden muss man auch festhalten, dass diese Ansiedlung des Logistikzentrums ja auch einen enormen Wirtschaftseffekt für die Region bringt. Und daher soll es hier auch eine gemeinsame Lösung geben. Und wir denken, dass ein ausgewogenes Gesamtprojekt auch alle Beteiligten zufriedenstellen wird. Daher werden wir diesem Antrag auch unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Auch wir werden diesem § 34-Antrag der ÖVP zustimmen. Es ist wieder ein typisches Zeichen, wenn die Sozialdemokratie mit einem Antrag in den Ausschuss geht, dass halt ein bisschen verändern muss, dass halt dann über bleibt ein Antrag der ÖVP. Soll uns recht sein. Wichtig ist, dass es zu einer Entlastung der Menschen ... *(Zwischenruf bei Abg. Präs. Mag. Karner.)*

Kollege! Nicht jammern, nicht lamentieren. Aber es ist halt leider so üblich in diesem Landtag: Wenn es nicht von der ÖVP kommt, ist es halt ein bisschen weniger wert. Den Menschen wird es egal sein. Es ist eine Anregung von uns gewesen, darauf zu achten, dass die verkehrsgeplagte Region da unterstützt wird.

Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn man sich anschaut, wie sich der Flughafen entwickelt hat in dieser Region, da sind wir alle

dafür, ein Wirtschaftsmotor, überhaupt keine Frage. Damals ist es auch darum gegangen, dementsprechende Verkehrskonzepte auf den Weg zu bringen. Der Flughafen hat sich bemüht, im Dialogforum die Anrainergemeinden, alle Menschen in der Region einzubinden. Und hat es wirklich geschafft, mehrheitsfähig seine Zukunftsentwicklungen darzubringen und die Menschen stehen in dieser Region dahinter.

Auf der anderen Seite haben wir hier ein Logistikunternehmen, das so am Weg der kleinen Schritte wachsen wird. Unsere Anrainergemeinden haben diese Angst, die begründet ist, haben das auch eingebracht. Leider ist das Argument nicht angenommen worden und mit Bescheid vom 14. Juni 2017 hat die Abteilung Umwelt und Energie beim Amt der NÖ Landesregierung entschieden, dass die geplanten Vorhaben keine Verpflichtung für die Umweltverträglichkeitsprüfung begründet.

Tatsache ist, wenn man eh schon in eine verkehrsgeplagte Region ein Unternehmen in dieser Größe hinstellt, und da sieht man ja, wer in dieser Region zu Hause ist, weiß das, dass es jedes Monat weiter wächst und wächst. Und da kann ich mir nicht vorstellen, dass es nicht notwendig erscheint, dementsprechende Verkehrslösungen zu finden.

Und wir sind mit dem Antrag schon hier auch im Hohen Haus gewesen, Verkehrsentlastungen zu bringen. Ist damals auch angenommen worden. Die Umfahrung von Schwadorf, eine gemeinsame Anregung, überhaupt keine Frage, ist auch sehr gut angekommen.

Nur muss es jetzt teilweise umgesetzt werden oder rasch umgesetzt werden. Und da geht's jetzt nicht nur um die eine Richtung, eben entlang dieser Götzendorfer Spange, die immer noch nicht zurückgezogen wurde. Also da wäre es, glaube ich, auch wichtig, wenn unser Verkehrslandesrat Wilfing wieder Kontakt aufnimmt, damit endlich diese Götzendorfer Spange zurückgezogen wird, damit die Umfahrungen gebaut werden können. Und in der Zwischenzeit scheint es halt notwendig zu sein, alle anderen Verkehrswege zu entlasten. Daher unser Antrag, eine rasche Umsetzung. Es ist halt jetzt abgeändert worden von der ÖVP. Aber im Grunde genommen soll es uns Recht sein, eine Gesamtlösung für die verkehrsgeplagte Region auf den Weg zu bringen. Und wir werden, wie gesagt, auch diesem Antrag die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich freue mich darüber, dass die sozialdemokratische Partei sich dazu entschlossen hat, diesem Antrag auch zuzustimmen. Andererseits wäre es ja auch widersinnig, würde man nicht dem Antrag zustimmen, eben für die Entlastung durch die notwendigen Umfahrungen zu sorgen. Das Ganze befindet sich im heutigen Bezirk Bruck, dem ehemaligen Bezirk Wien-Umgebung, dem ich mich noch immer sehr verbunden fühle. Und ich durfte ja in der Endphase des Bezirkes Wien-Umgebung, bevor wir den mit der Verwaltungsreform aufgelöst haben, auch noch miterleben, welches „Aha“ es hervorgerufen hat, dass die ÖBB ihre Trassenpläne im Zuge der Götzenborfer Spange aufgegeben haben. Was aber letztlich für die öffentliche Hand ein besonderes Fenster eröffnet hat, nämlich mit Umfahrungen sich nicht an die Bahntrasse halten zu müssen, sondern eben einzelne Umfahrungen machen zu können, die in Summe die Entlastung bringen, die wir alle für die Gemeinden und für die Ortschaften in der Region wollen.

Da stehen wir zusammen. Wir wollen das auch mit Tempo. Und warum ist das so wichtig? Weil wir in einer Zeit leben, in der Niederösterreich wächst, in der die Zahl der Bevölkerung, in der auch die Wirtschaft wächst. Das ist auch gesund, dass das gemeinsam passiert und gleichzeitig passiert. Führt aber dazu, dass die Lebensqualität immer verteidigt werden muss, weil ja Wirtschaft selbstverständlich mit Mobilität, mit Aktivität, mit Dynamik, mit Bewegungen aller Art zu tun hat. Also brauchen wir diese Entlastungsstraßen.

Was wir nicht brauchen, weil es auch sachlich nicht gerechtfertigt wäre, weil es falsch wäre und nicht durchführbar ist, ist einzelne Mosaiksteine herauszugreifen und etwas zu machen und dann vielleicht etwas anderes auf Dauer und auf lange Sicht brachliegen zu lassen und letztlich irgendwo verhungern zu lassen und dann ganze Ortschaften allein zu lassen mit dem Verkehr. Nein, es braucht das Gesamtkonzept!

Es sei hier auch im Landtag erwähnt, dass die ÖBB noch eigentlich ihren Antrag zurückziehen müssen, weil ja eine aufrechte Genehmigung nach der Umweltverträglichkeitsprüfung für die Götzenborfer Spange da ist, also theoretisch auch alles so gebaut werden kann noch immer, auch wenn die Managemententscheidung ist, es nicht zu bauen, und erst dann die Planungen für die Umfahrungen finalisiert werden können. Weil man kann nicht

irgendwo eine Straße planen, wo ein aufrechter Bescheid sagt, naja, dort ist dann möglicherweise ein Grüngürtel und dann müsste dann eine Brücke drübergebaut werden.

Also, zuerst müssen die ÖBB zurückziehen, dann können die Planungen finalisiert werden. Und dann schaffen wir die Entlastung. Und die ist unglaublich wichtig für die ganze Region Wien-Bratislava, die dynamisch ist und funktioniert und viel Wohlstand und viel Wertschöpfung bringt. Und das ist gut, aber die Lebensqualität gehört eben auch verteidigt. Deshalb ist es so wichtig, dass der Antrag eben jetzt so formuliert ist, wie er formuliert ist, auch für die Sozialdemokratie dazu gesagt. Schön, dass wir zusammenstehen. Und diese Gleichzeitigkeit und dieses Tempo mit diesem gemeinsamen Antrag einfordern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist damit erschöpft. Die Frau Berichterstatterin möchte kein Schlusswort sprechen. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Verkehrs-Ausschusses, Ltg. 1710-1/A, Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Maier betreffend Schaffung von wirksamen Verkehrsentslastungsmaßnahmen für die Gemeinden an den Landesstraßen B10, B60 und L156 im Raum der Airport Region:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde!

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1640/V-11/21 Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen Bund und Land Niederösterreich betreffend Institute of Science and Technology Austria (IST Austria); Änderung der Durchführungsvereinbarung zwischen Land NÖ und IST Austria sowie Änderung des Ausbauprogrammes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Lobner, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich berichte zur Änderung der Durchführungsvereinbarung zwischen Land NÖ und IST Austria sowie Änderung des Ausbauprogrammes in aller Kürze.

Im Zuge einer wirtschaftlichen Evaluierung und auf Basis des Wachstums der IST Austria hat sich gezeigt, dass eine Verschiebung bzw. eine Zusammenlegung von ursprünglich geplanten Vorhaben zweckmäßig ist. Die genauen Erörterungen liegen in den Händen der Abgeordneten. Darum erlaube ich mir gleich zum Antrag zu kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Änderung der Durchführungsvereinbarung mit dem Institute of Science and Technology Austria sowie der neue Bau- und Finanzierungsplan (Beilage A1) wird genehmigt.
2. Mit der weiteren Umsetzung wird die NÖ Landesregierung beauftragt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

**Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort.

**Abg. Weiderbauer (GRÜNE):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ähnlich wie bei meinen vorigen Wortmeldungen gibt es auch bei Forschung und Wissenschaft sehr Positives zu berichten. In aller Kürze. Das IST Austria hat sich in den 8 Jahren seit der Eröffnung 2009 wirklich sehr sensationell entwickelt. Gratulation an dieser Stelle dem Institut und den fast 600 Mitarbeiterinnen in den Forschungsgruppen und in der Verwaltung. Wobei Forscherinnen und Forscher aus 50 Ländern die Internationalität dieses Instituts eindrucksvoll unterstreichen und deshalb auch vom European Research Council mit Förderungen dementsprechend bedacht werden. Die beiden Wittgenstein-Preise werden auch daraus resultieren. Herzlichen Glückwunsch auch dazu. Wir stimmen sehr gerne dem vorliegenden Antrag zu. Wünschen dem Institut of Science and Technology Austria weiterhin alles Gute und freuen uns darauf, wenn wir wieder einmal zu einem Besuch eingeladen werden. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Präsident Ing. Penz:** Weiters zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kaufmann.

**Abg. Kaufmann MAS (ÖVP):** Danke Herr Präsident! Wertes Mitglied der Landesregierung!

Ich darf mich den Worten von meinem Vorredner nur kurz anschließen. Ja, die Geschichte, das Institut of Science and Technology Austria in Klosterneuburg, Maria Gugging, ist ja vor allem eines: Es ist eine Erfolgsgeschichte. Das kann ich vor allem als Klosterneuburg bestätigen. Ich bin ja sehr oft vor Ort. Entweder am IST oder im Museum Gugging. Und es ist wirklich spannend miterleben zu können und zu dürfen diese großartige Dynamik und dieser Zusammenhalt am IST, wie diese For-

scher hier arbeiten. Und dieser Anspruch ans IST war ja von Anfang an ein hoher. Nämlich die besten Köpfe der Welt hier zu versammeln.

Und es war ja sehr fraglich gerade zu Beginn, ob das auch gelingen wird, ob man auf diesen 18 ha tatsächlich diese Infrastruktur schaffen kann um die hellsten Köpfe der Welt hier nach Niederösterreich, nach Klosterneuburg, Maria Gugging, zu locken. Und heute kann man sagen: Ja! Es ist uns gelungen. Und das ist wirklich großartig.

Kollege Weiderbauer hat es schon gesagt, wie viele dort heute tätig sind. An die 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 45 Professoren, die heute unter Vertrag sind. Beschäftigte aus 50 Ländern. Und ich bin guter Dinge und sehr positiv gestimmt, dass wir auch die geplante Zielgröße für das Jahr 2026, nämlich 90 bis 100 Forschungsgruppen am IST Austria zu haben, tatsächlich schaffen werden.

Im Jahr 2016 wurden fünf Neuprofessoren in den Forschungsbereich in Physik, Biologie, Informatik, Mathematik und Neurowissenschaften an das Institut berufen. Und diesen Sommer wurden weitere renommierte Wissenschaftler präsentiert, die nach Niederösterreich wechseln. Auf das können wir sehr stolz sein.

Stolz sein können wir tatsächlich auch auf die vielen Auszeichnungen am IST Austria. 2016 stieg die Anzahl der vom European Research Council geförderten Projekte am IST Austria auf insgesamt 32. Und zusammen, und das möchte ich auch festhalten, zusammen mit den Spenden aus dem Privatsektor hat das IST Austria in den 10 Jahren des Bestehens über 100 Millionen Euro an Drittmitteln eingeworben. Und auch das war ja sehr fraglich am Anfang, ob ein leistungsabhängiges Budget in der Wissenschaft in Österreich tatsächlich funktionieren kann. Waren sehr viele Fragezeichen. Heute können wir sagen, ja, es funktioniert, Leistung funktioniert auch in der Wissenschaft. Das gesamte im Jahr 2006 in Aussicht gestellte leistungsabhängige Budget in der Höhe von 95 Millionen Euro konnte abgerufen werden. Eine absolut weitere Erfolgsgeschichte des IST Austria und der heimischen Wirtschaft.

Ja, wie gesagt, die Dynamik vor Ort am IST Austria in Maria Gugging ist großartig. Das Vorziehen der geplanten Maßnahmen um ein Jahr und die sich daraus ergebende Fertigstellung bereits 2022 sehe ich persönlich auch sehr positiv und wir werden dieser Vereinbarung natürlich zustimmen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist damit erledigt. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1640/V-11/12, Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen Bund und Land Niederösterreich betreffend Institut of Science and Technology Austria, Änderung der Durchführungsvereinbarung zwischen Land Niederösterreich und ISTA sowie Änderung des Ausbauprogrammes:)* Ich stelle fest, dass alle Abgeordneten dieses Hauses für diesen Antrag gestimmt haben. Dieser wurde somit einstimmig angenommen!

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1431-1/A-2/11, Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hauer betreffend Abwicklung der „Aktion 20.000“ in Niederösterreich. Hierfür ist gemäß § 42 Abs.1 unserer Geschäftsordnung die Zustimmung des Landtages vom Abgehen der 24-Stundenfrist für die Verteilung der Verhandlungsunterlagen an die Abgeordneten erforderlich. *(Nach Abstimmung über das Abgehen der 24-Stundenfrist:)* Ich stelle fest, dass alle Abgeordneten dieses Hauses diesem Abgehen zustimmen. Daher ersuche ich Frau Abgeordnete Gruber, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Gruber (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Antrag Ltg. 1431-1/A-2/11 liegt in Ihren Händen und ich darf daher gleich zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hauer betreffend Abwicklung der „Aktion 20.000“ in Niederösterreich kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht im Sinne der Antragsbegründung bei der weiteren Umsetzung der ‚Aktion 20.000‘ darauf hinzuwirken, dass in Niederösterreich die Koordination und die Abwicklung von Beschäftigungsverhältnissen im Rahmen der ‚Aktion 20.000‘ über die in Niederösterreich bestehende und bewährte Trägerorganisation ‚Verein Jugend und Arbeit‘ organisiert wird und damit für eine bestmögliche Begleitung der betroffenen Zielgruppe gesorgt wird.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg. 1431/A-2/11-2017 miterledigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

**Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Ing. Huber das Wort.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kollegen des Landtages!

Aktion 20.000, ein Placebo, würde ich einmal einleitend sagen. Man hat es eigentlich schon gesehen in der Vorbereitung zu diesem Tagesordnungspunkt. Das war das typische Schauspiel, das uns eigentlich immer wieder verfolgt. Erstens mit § 34-Anträgen, aber auch ist es ein Sittenbild oder ein Rollenbild, wie es seit Jahren in der Bundesregierung zugeht. Man kann sich nicht auf irgendwas wirklich Sinnvolles einigen, bringt selbst Anträge ein um dann wieder demütig zu sagen, okay, wir machen doch mit, aber obwohl wir wissen, dass es nicht das Gelbe vom Ei ist.

Ich glaube, gerade hier im sensiblen Bereich des Arbeitsmarktes, da bedarf es endlich wirklich umfassender Reformen, dass man wirklich wieder unseren Landsleuten Arbeitsplätze zur Verfügung stellt und keine Jobs. Wir haben das Problem, dass wir oder dass ihr sozusagen in den letzten Jahren in der Arbeitsmarktpolitik immer nur darauf geschaut habt, dass irgendwelche Jobs geschaffen werden, dass man drei Jobs braucht, dass man einmal leben kann. Ich glaube, das ist absolut der verkehrte Weg. Wenn Sie von der ÖVP immer wieder loben, wie tolle Beschäftigungszahlen wir in Niederösterreich haben, dann schaut bitte das Kleingedruckte an. Das sind alles Teilzeitjobs, mit denen man nicht leben kann.

Wir brauchen hier wirkliche Initiativen. Und man hat es ja jetzt wieder gesehen in den letzten Tagen oder auch heute, wo CETA zum Beispiel wieder beschlossen wurde ohne großen Aufschrei dieser bald abgewählten Bundesregierung. Ich glaube, hier werden Jobs und Arbeitsplätze vernichtet, anstatt Arbeitsplätze wirklich zu schaffen. Und da hat Österreich oder die Österreichische Bundesregierung nicht begriffen, wie das möglich wäre. Und das wäre einfach, wenn wir aussteigen würden aus diesen sinnlosen Russland-Sanktionen, die heimische Arbeitsplätze gefährden, die heimische Arbeitsplätze vernichten, die unserem Bauernstand auch den letzten Todesstoß geben indem sie ihre Produkte, ihre tollen österreichischen Produkte, die sie erzeugen, nicht mehr verkaufen können.



Hier muss endlich Schluss sein! Hier muss ein Umdenken stattfinden. Und hier muss oder darf oder wird hoffentlich die österreichische Bevölkerung am 15. Oktober 2017 ein Ende setzen diesem Dilettantentum, das hier am Markt ist.

Dass es möglich ist, zeigen uns ja andere Länder, dass man hier im Arbeitsmarkt auch als Politik aktiv eingreifen kann. Ein weiteres Beispiel wäre da auch natürlich die Arbeitsmarktfreizügigkeit. Ich glaube, das wäre ein ganz ein wichtiges Thema, dass wir hier ... Die burgenländische Landesregierung, der Landtag, hat es vorgezeigt, die haben das beschlossen. Wieso wird das nicht umgesetzt? Wieso werdet ihr nicht endlich mutig und schaut auf unsere österreichischen Landsleute, damit diese einen Arbeitsplatz haben, einen Arbeitsplatz aber auch zum Auskommen.

Daher unser Aufruf, unsere Forderung, endlich diese sinnlosen Russland-Sanktionen aussetzen und auch die Arbeitsmarktfreizügigkeit eindämmen, damit unsere Menschen wieder Arbeitsplätze im eigenen Land haben. Denn man sieht diese Auswirkungen wenn man sich die Arbeitsmarktstatistiken im AMS ansieht, wer sind die Arbeitslosen, die wir in großer Anzahl mitschleppen müssen. Es sind mittlerweile ein Drittel der Personen, die beim AMS gemeldet sind, sind ausländische Ex-Arbeitskräfte, die hier in unserem Sozialsystem untergebracht sind.

Und eine wichtige Sache, das wäre ein Aufruf an die Wirtschaftskammer oder an den Wirtschaftsbund ÖVP: Nehmen Sie sich endlich, nehmen Sie den Mut, machen Sie sich endlich für die österreichischen Unternehmer stark! Senken sie für die österreichischen Arbeitnehmer, senken Sie die Lohn-Nebenkosten! Gehen sie zurück bei dieser sinnlosen Steuer über die Registrierkasse, womit unsere Klein- und Mittelbetriebe unnötig sekkiert werden, wie wir im Mostviertel so schön sagen. Machen Sie endlich Nägel mit Köpfen. Schaffen Sie die Möglichkeit für unsere Klein- und Mittelbetriebe, dass sie wirtschaften können. Und hören Sie auf, unsere Wirte zu sekkieren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Hahn.

**Abg. Hahn MEd, MA (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, die FPÖ bezeichnet das Schaffen von 20.000 Arbeitsplätzen als sinnlose Maßnahme. Ja, da weiß man

gar nicht, was man darauf sagen soll, muss ich ganz ehrlich sagen.

Aber zurück zum Thema. Vor kurzem startete die von Bundesminister Stöger und Bundeskanzler Kern initiierte Aktion 20.000 in der niederösterreichischen Modellregion in Baden, um hier offensiv für zahlreiche neue Jobs für Arbeitnehmerinnen über 50 zu sorgen. Und damit, und das muss man schon betonen, für neue Lebensperspektiven dieser betroffenen Personen.

Insbesondere im Alterssegment 50+ tragen die Langzeitbeschäftigungslosen mit einem Anteil von aktuell bereits 43 Prozent in einem in den letzten Jahren deutlich gestiegenen Ausmaß zur Gesamtarbeitslosigkeit bei. Und um diese Gesamt- bzw. Altersarbeitslosigkeit in Österreich zu senken, ist hier diese Aktion 20.000 ein erster, wichtiger und richtiger Schritt um dem Problem, das für dauerhaft aus dem Erwerbsleben ausgegrenzte Menschen entsteht, entgegenwirken zu können.

Gerade in den letzten Jahren hat es immer wieder Förderprogramme unterschiedlichster Art gegeben, die genau darauf abzielen sollten. Allerdings muss man sich dabei im Detail die jeweilige Wirksamkeit genau unter die Lupe nehmen. So zeigt sich beispielsweise, dass nach der Aufnahme in ein derartiges Beschäftigungsprojekt lediglich 18 Prozent, also nicht einmal ein Fünftel der Betroffenen, in ein auch nachfolgendes Dienstverhältnis wechseln konnten. In Summe kann etwa nur ein Drittel aller über 50-jährigen langzeitarbeitslosen Personen über eine Beschäftigungsförderung wieder dauerhaft in Arbeit gebracht werden.

Die Initiative „Aktion 20.000“ ist daher umso wichtiger, zielt sie doch auf die Schaffung bedarfsgerechter und vor allem längerfristig ausgerichteter Beschäftigungsmöglichkeiten im öffentlichen, gemeindenahen und gemeinnützigen Bereich ab. Und dass das Projekt wirklich erfolgreich ist, zeigt sich in der Modellregion Baden bereits jetzt schon nach sehr kurzer Zeit. So konnten in der ersten Woche seit dem Start bereits 19 Arbeitsplätze vergeben werden und weitere 76 Stellen wurden dem AMS von Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen im Bezirk gemeldet.

Und der Bund geht mit einem weiteren guten Beispiel voran und wird im Rahmen des Programms zusätzliche tausend dauerhafte Dienstposten im Bundesbereich einrichten. Ich denke, auch die Ländern sollten hier positiv mitwirken. Und daher haben wir auch einen Antrag zur Schaffung von 300 dauerhaften Arbeitsplätzen im niederöster-

reichischen Landesdienst eingebracht. Ich denke, 300 Arbeitsplätze sind mit Sicherheit keine unmögliche Zahl. Es werden beispielsweise Arbeitsplätze im Bereich der Landesverwaltung, der Schuladministration in Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, im Tourismus oder auch im Kulturbereich möglich. Mit ein bisschen Willen und auch vor allen Dingen im Bewusstsein der Verantwortung die wir tragen, kann das Land Niederösterreich mit weiterem guten Beispiel vorangehen.

Daher finde ich es schade, dass unser Antrag, den wir bereits am 19. April eingebracht haben, erst jetzt behandelt wird. Ich habe ein bisschen das Gefühl, es ist unnötig viel Zeit verstrichen inzwischen. Schade ist es auch, dass der Antrag in dieser Form, wie wir ihn eingebracht haben, wieder einmal abgelehnt wurde. Ja, wie wir es heute schon vom Kollegen Razborcan gehört haben, in diesem Fall ist es sehr ähnlich. Die ÖVP kann schlicht und einfach nicht sagen und für sich ausdrücken, ja, das ist ein guter Antrag, da gehen wir mit, das unterstützen wir auch. Nein, wie so oft, lehnt die ÖVP zunächst einmal fremde, in diesem Fall Anträge der SPÖ quasi schon aus Prinzip ab, um dann eben mit eigenen 34er-Anträgen unseren miterledigen zu lassen sozusagen.

Wir werden dem Antrag des Ausschusses unsere Zustimmung daher nicht geben. Zum Einen darum und zum Anderen, weil uns darin die Absicht zur Schaffung nämlich ganz konkreter Arbeitsplätze im Alterssegment 50+ in dieser vorliegenden Formulierung nicht mehr erkennbar ist.

Und bei aller Wertschätzung für den Verein Jugend und Arbeit, der hier diese Tätigkeiten laut ÖVP hier übernehmen sollte, der sicher ganz großartige Arbeit leistet, besonders im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit. Man muss aber einschränken, dass der Verein besonders auf die Schaffung vorübergehender Beschäftigungsmöglichkeiten ausgerichtet ist. Und wir glauben, dass es hier nicht notwendig ist, ein Programm wie die „Aktion 20.000“ an einen Verein sozusagen auszulagern. Ich denke, im Sinne einer raschen und effizienten Umsetzung sollte eine direkte Abwicklung über das Land Niederösterreich möglich sein. Und ich denke mir, wenn es der Bund schafft, sollte das das Land Niederösterreich doch auch schaffen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

**Abg. Naderer:** Danke sehr, Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Kollege Huber hat es zuerst angemerkt: Im Prinzip aus der Sicht eines Unternehmers, eines Kleinunternehmers, ist so eine Maßnahme natürlich Placebo. Es ist für jene, die betroffen sind, immens wichtig, dass sie in Beschäftigung kommen. Das ist unbestritten. Nur, das sind keine Arbeitsplätze in dem Sinn, dass die den Steuertopf ergänzen, sondern das ist vom linken Sack in den rechten Sack, wenn ich Arbeitsplätze oder Beschäftigungsmöglichkeiten bei der öffentlichen Hand schaffe, zerrt das aus dem Steuertopf, Herr Kollege Razborcan. Das ist leider so.

Und wenn ich mir dann ansehe, ich bin jetzt weit entfernt hier, Wahlkampf zu machen, ja, weil ich einfach weit entfernt bin, ja? *(Abg. Hintner: Das „gilt“!)*

Richtig! Das gilt, dass ich weit entfernt bin davon. Aber, meine Damen und Herren, wenn ich mir ansehe, wie atmosphärische Störungen für Klein- und Kleinstunternehmer bewusst geschaffen werden im Bereich der KÖSt. Wenn ich heute sage, für nicht entnommene Gewinne gibt's eine KÖSt-Befreiung, das kostet geschätzte, nicht 4, aber 2,5 Milliarden kostet das, wenn man das macht. Und noch dazu hat man im Bereich der Klein- und Kleinstunternehmer, was Sie vielleicht alle mitsammen gar nicht wissen können. Aber ein paar, so wie der Kurt Hackl weiß das sicher, wir haben eine Mindest-KÖSt für kleine GesmbHs. Und davon sind sage und schreibe 180.000 Betriebe betroffen.

Jetzt ist das eine Kopfrechnung, die habe ich schon vollführt, meine Damen und Herren. Wenn wir 180.000 Unternehmen in Österreich von der Mindest-KÖSt befreien kostet das 315 Millionen. Und das ist ein Signal, bitte, das ist ein Signal, ich glaube, das reicht aus, dass man denen ein Zeichen gibt und sagt, Freunde, hört zu, bitte auf der einen Seite gibt's diesen Teil des Deals und auf der anderen Seite bemühen wir uns, dass wir Förderungsmaßnahmen in der Aktion 2020 so gestalten, dass die Privatwirtschaft auch was davon hat, auch was kriegt und die Leute wirklich einen Arbeitsplatz haben, der den Steuertopf dann vielleicht ein bisschen sogar ergänzt. Aus der öffentlichen Hand kann ich mir das nicht vorstellen, wie das gehen soll. Das ist wirklich linke Tasche – rechte Tasche. Danke!

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hauer.

**Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Auch ich darf mich kurz zu Wort melden. Wir haben jetzt ein Beispiel gehabt vom Kollegen Naderer. Der weiß alles, der kann alles, der macht alles. Wir haben den Kollegen Huber gehört und gesehen, es geht wieder einmal die Welt unter. Und ich glaube, Arbeit, Beschäftigung berührt die Menschen, ist ein zentrales Thema. Und jede und jeder hier im Hohen Haus versucht und will sich auch einbringen.

Und Kollege Huber, ich wollte es nicht sagen, aber zur Information: Wir haben in Niederösterreich den höchsten Beschäftigungsstand, den absoluten Rekord mit 618.000. Um 9.000 mehr als im Vorjahr. Gott sei Dank verzeichnen wir einen Rückgang der Arbeitslosenquote. Gott sei Dank geht die Jugendarbeitslosigkeit zurück um 15,6 Prozent gesunken. Leider, eine Tatsache, haben wir einen Nachholbedarf bei der Gruppe über 50-Jährige mit Langzeitbeschäftigungslosen. Hier muss man etwas tun, keine Frage. Und hier sind weitere Schritte und Maßnahmen zu setzen. Und diese werden auch gesetzt und initiiert. Im NÖ Beschäftigungspakt 2015 bis 2020 wird die Zielgruppe 50+ an erster Stelle angeführt.

Im März 2017 startete in Niederösterreich zudem die Initiative Jobchance 2017 mit dem Verein, Kollegin Hahn, Jugend und Arbeit als erfahrenen, gemeinnützigen Arbeitskräfte überlassen.

Und ebenso eben die Aktion 20.000 in allen Bundesländern, jeweils mit einer Pilotregion bei uns in Niederösterreich in Baden zweifelsohne, und ich glaube, da sind wir uns einig, ein starkes Signal an diese Gruppe. Und bei der Umsetzung dieser Aktion, so meine ich, ist auch eine Anstellung über eine gemeinnützige Arbeitskräfteüberlassung möglich. Und daher haben wir diesen Antrag eingebracht. Nicht weil wir irgendwen verstecken wollen oder „obedran“, sondern weil wir uns den Kopf zerbrochen haben.

Und in Niederösterreich kommt diese Funktion eben dem Verein Jugend und Arbeit zu. Und an dieser Stelle, glaube ich, können wir auch dem Verein Jugend und Arbeit stellvertretend für das gesamte Team, der Geschäftsführerin Michaela Vorläufer, herzlich danken, weil sie eine engagierte Arbeit leisten. Seit 1986 haben wir durch die unterschiedlichsten Initiativen über 16.000 Personen eine vorübergehende Beschäftigung erhalten. Über 80 verschiedene arbeitsmarktpolitische Projekte wurden von dem Verein Jugend und Arbeit durchgeführt.

Ich glaube, das ist ein deutliches Zeichen der Kompetenz. Und ich meine auch, dass hier eine Begleitung, eine Hilfe, eine Unterstützung für sensible Zielgruppen durchgeführt wird. Auch bei jenen schon eingangs erwähnten Maßnahmen des niederösterreichischen Beschäftigungspaketes Jobchance. Und auch hier jetzt mit der Begleitung eben bei der Aktion 20.000.

Wir wissen auch, dass Menschen, die in Langzeitarbeitslosigkeit sind, geringe Chancen zur Wiedereingliederung haben, weil die Beschäftigungsfähigkeit durch die Faktoren Qualifikation, Kompetenzen, Motivation und etc. zu verbessern ist. Und ich glaube, hier setzt auch die Betreuung und die Begleitung durch diesen Verein an um eben diese Faktoren der Beschäftigungsfähigkeit einfach zu erhöhen und zu unterstützen. Und im Lichtkegel, Hohes Haus, im Lichtkegel dieser Rahmenbedingung und der sich daraus ergebenden Möglichkeiten für diese bestmögliche Begleitung und Betreuung der betroffenen Personen, so meinen wir, ist es angebracht, dass wir in Niederösterreich auf das bewährte Modell der Vermittlung von Beschäftigungsmöglichkeiten für Personen aus der Zielgruppe der Langzeitbeschäftigungslosen über 50 Jahre, eben wie bei der Aktion 20.000 über einen erfahrenen Verein wie Jugend und Arbeit dies zu organisieren, zur potenziellen Abwicklung und dementsprechend zu koordinieren.

Und diese Vorgangsweise, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, entspricht auch den Gesprächen, die seitens der Interessensvertreter der Gemeinden und dem zuständigen Bundesminister geführt wurden. Und diese Vorgangsweise, so meinen wir, wird auch dazu beitragen, hier dementsprechend den Hebel anzusetzen, einfach Beschäftigungsmöglichkeit zu finden, wo ein Bedarf besteht, wie in anderen Bundesländern auch, wo ja ebenfalls keine Dienstposten in den Ländern geschaffen wurden. Und aus diesem Grunde ersuche ich um die Zustimmung für unseren Antrag mit dem Verein Jugend und Arbeit. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf ein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1431-1/A-2/11, Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Hauer betreffend Abwicklung der „Aktion 20.000“ in Niederösterreich:)* Ich stelle fest, dass für diesen Antrag alle Fraktionen dieses Hauses mit Ausnahme der SPÖ stimmen. Somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen worden.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die beiden folgenden Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Und zwar Ltg. 1729/S-5/19, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Sozialpädagogische Betreuungszentren; Abrechnung des geänderten Ausbau- und Investitionsprogramms 2008 – 2015 sowie Ausbau- und Investitionsprogramm 2017 - 2022.

Und Ltg. 1730/S-5/20, Vorlage der Landesregierung betreffend GenerationenCampus Korneuburg, Neubau. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Zu den beiden Geschäftsstücken ist ebenfalls gemäß § 42 Abs.1 die Zustimmung des Landtages zum Abgehen von der 24-Stundenfrist für die Verteilung der Verhandlungsunterlagen an die Abgeordneten erforderlich. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieses Abgehen einstimmig zur Kenntnis genommen wird. Ich ersuche Frau Abgeordnete Gruber, zu beiden Geschäftsstücken zu berichten.

**Berichterstatterin Abg. Gruber (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Abgeordnete!

Der Antrag Ltg. 1729/S-5/19 liegt im gesamten Umfang den Abgeordneten vor und wurde im Ausschuss behandelt. Ich darf daher gleich zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses kommen über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Sozialpädagogische Betreuungszentren; Abrechnung des geänderten Ausbau- und Investitionsprogramms 2008 - 2015, Ausbau- und Investitionsprogramm 2017 – 2022 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Abrechnung des geänderten Ausbau- und Investitionsprogramms für die NÖ Sozialpädagogischen Betreuungszentren für die Jahre 2008 bis 2015 wird mit Gesamtkosten in der Höhe von EUR 36.670.000,- exkl. USt. (Preisbasis Jänner 2011) genehmigt.
2. Der Ausbau- und Investitionsplan der NÖ Sozialpädagogischen Betreuungszentren für die Jahre 2017 – 2022 wird mit Gesamtkosten in der Höhe von EUR 28.590.000,- exkl. USt. (Preisbasis Jänner 2017) genehmigt.
3. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Weiters darf ich zum Geschäftsstück Ltg. 1730/S-5/20 berichten. Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend GenerationenCampus Korneuburg, Neubau *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Neubau des NÖ GenerationenCampus Korneuburg wird mit Projektkosten in der Höhe von EUR 48.550.000,- exkl. USt. (Preisbasis Jänner 2017) genehmigt.

Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgt im Wege einer Sonderfinanzierung.

2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

**Präsident Ing. Penz:** Danke für die Berichterstattung. Wir kommen zur Debatte. Ich erteile Frau Abgeordneter Enzinger das Wort.

**Abg. Enzinger MSc (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir Grüne werden beiden Anträgen unsere Zustimmung geben. Zum Generationscampus Korneuburg kann ich sagen, soweit ich die Unterlagen kenne, es scheint ein tolles Projekt zu sein. Ich freue mich, dass das Land Niederösterreich hier neue Wege geht, dem Standard entsprechend Neues wagt, auch Mut beweist. Ich hoffe, dass das Konzept aufgeht, dass Synergien genutzt werden können, Baukosten gespart werden können. Und dass es vor allem den Menschen, die dort leben und ausgebildet werden, dass es denen gut geht.

Wie gesagt, wir werden beiden Anträgen unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Wir werden beiden Anträgen zustimmen. Ich glaube, sozialpädagogische Betreuungszentren sind wichtig. Daher ist auch unser Augenmerk dort

hinzurichten, dass die auf dem Stand der Technik sind. Aber auch wichtig, dass wir dort auch die Personen, die dort die Betreuung übernehmen, dass wir die anständig ausbilden und dass wir hier die notwendigen Rahmenbedingungen setzen.

Das was natürlich bei beiden Sachen wieder ein bisschen sauer aufstößt ist einfach wieder, was wir bei allen Ausbauten in diesem Land haben, dass es wieder im Wege einer Sonderfinanzierung stattfindet. Dass wir hier zwar die Summe, die Endsumme, die geplante sozusagen, beschließen, aber dann über das Finanzierungskonzept eigentlich wenig Information bekommen. Ich würde daher bitten, dass man diese Sonderfinanzierungen, auch wenn wir sie jetzt beschließen, dass wir hier immer nachträglich dann irgendwie einen Bericht bekommen würden, wo oder wie wirklich finanziert wird.

Der Generationencampus in Korneuburg, Neubau, glaube ich, kann zu einem Vorzeigeprojekt werden. Wenn man hier wirklich versucht, wie von uns immer auch wieder vorgeschlagen, dass man hier generationenübergreifend die Unterbringung oder die Betreuung durchführt. Ich glaube, das Pflege- und Betreuungszentrum gemeinsam mit dem sozialpädagogischen Betreuungszentrum hier in Korneuburg ist ein gutes Projekt. Synergien werden hier genutzt. Und es ist, glaube ich, diese generationenübergreifende Unterbringen von Menschen eine wichtige Sache. Kann Vorbildcharakter haben und ist, glaube ich, auch für die Menschen, die diese Unterbringung benötigen eine positive Sache, weil man hier wirklich die Generationen zusammenbringt und so eine Art eine Familie daraus entsteht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit der Schaffung von sozialpädagogischen Betreuungseinrichtungen ist es so, dass es wirklich ein großer Schritt ist in der Umsetzung des ganzen Strukturkonzeptes 2020. Derzeit gibt es in Niederösterreich 1.400 Plätze für Kinder und Jugendliche in sieben Landesheimen und 48 Vertragseinrichtungen.

Wichtig für uns ist aber eine klare Trennung entsprechend des Kernauftrages. Nämlich für die Kinder- und Jugendhilfe und die Sozialhilfe. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass durch diese Umstrukturierungen es zu kleinen, überschaubaren

Wohneinheiten kommt und hier eine entsprechende bessere Möglichkeit zum Wohnen auch möglich ist.

Weiters soll gerade hier bei diesem Betreuungskonzept umgesetzt werden, dass ambulant vor stationär kommt, dass die Jugendlichen und Kinder die Möglichkeit haben, wieder in ihrer gewohnten Umgebung so früh als möglich zu sein.

Zum Generationencampus Korneuburg muss man sagen, dass das hier wirklich ein neues Modell ist. Dadurch, dass hier sozusagen zwei Betriebe an einem Ort sind oder nebeneinander sind, kann es hier wirklich zu einer effizienten und sparsamen Betriebsführung kommen, aber auch zu einer Begegnung von Alt und Jung. Es ist ja so geplant, man nennt es Quartierhaus, dass hier diese Begegnungen auch stattfinden. Und in weiterer Folge, so höre ich, ist auf diesem Areal auch geplant durch eine Wohnungsgenossenschaft, ein Haus betreubares Wohnen. Und damit kann man wirklich sagen, dass es ein Campus für Generationen wird. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Rausch.

**Abg. Mag. Rausch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Auch ich darf nochmal Stellung nehmen zu den beiden Geschäftsstücken. Zum Einen zur Abrechnung und zum Investitionsprogramm dem zukünftigen für die NÖ sozialpädagogischen Betreuungszentren und auch zum konkreten Bauvorhaben dieses Generationencampus Korneuburg.

Frau Kollegin Onodi hat in bewährt professioneller und durchaus kompakter Weise schon dargestellt, worum es bei beiden Beschlüssen geht. Daher nur eine ganz kurze Wiederholung. Dass eben den Ausbauprogrammen der Abrechnung entsprechende Beschlüsse hier im Landtag zugrundeliegen. Dass es dabei vor allem darum geht, dass eine veränderte Heimlandschaft zur Umsetzung kommt, dass wir überschaubare Einheiten, vor allem statt den alten Jugendheimen, kleinere Wohngruppen, bauen in Zukunft. Und dass wir freiwerdende Mittel, die etwa durch die Schließung der Einrichtung in Matzen frei wurden, auch in neue Einrichtungen, wie etwa ein neu strukturiertes Heim oder ein neues Zentrum in Schauboden investieren.

Die vorliegende Abrechnung und letztlich auch das vorliegende Investitionsprogramm sind zum Einen Ergebnis einer sehr umsichtigen, professionellen und gleichzeitig engagierten Arbeit des

Teams hier in der Landesregierung unter Hofrat Huber und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Aber auch eine gute Grundlage für eine Arbeit, für eine engagierte, empathische und professionelle Arbeit mit den jungen Menschen in den Betreuungszentren, wofür wir an dieser Stelle herzlich Danke sagen wollen und auch alles Gute für die Zukunft wünschen wollen auf Basis der neuen Einrichtungen.

Zum konkreten Projekt in Korneuburg möchte ich nur sagen, dass es sich, wie auch schon von Kollegin Onodi festgestellt, um ein Muster-, ein Innovationsprojekt handelt, von dem wir für zukünftige Vorhaben auch einiges lernen wollen im Betrieb. Es ist nicht nur ein Projekt, das baulich das Zusammenleben von mehreren Generationen möglich macht. Es zeigt auch, dass das Zusammenwirken zweier Landesräte, wenn man so will, Geschäftsbereiche in der Landesregierung, nämlich Landesrätin Schwarz und Landesrat Maurice Androsch, dass das gut funktionieren kann. Umso mehr Danke allen Mitwirkenden und alles Gute denjenigen, die Nutznießerinnen und Nutznießer des Generationencampus in Korneuburg sein werden, Bewohnerinnen und Bewohner ebenso wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen wir von dieser Stelle auch alles Gute wünschen wollen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1729/S-5/19, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Sozialpädagogische Betreuungszentren, Abrechnung des geänderten Ausbau- und Investitionsprogrammes 2008 – 2015, Ausbau- und Investitionsprogramm 2017 – 2022:)* Dafür stimmen alle Abgeordneten dieses Hauses.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1730/S-5/20, Vorlage der Landesregierung betreffend Generationencampus Korneuburg, Neubau:)* Dieser Antrag ist ebenfalls einstimmig angenommen worden!

Ich darf die Schriftführer nunmehr am Ende der Sitzung ersuchen, das Sitzungsprotokoll zu unterfertigen. Und darf zur Kenntnis bringen, dass die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt ist. Die nächste Sitzung ist für 19. Oktober 2017 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 20.09 Uhr.)*